

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

# **Preußische Akademie der Künste**

**Band:**

**I /**

**182**

**- Anfang -**

*Neugründung*

PrAdK

Akademie der Künste, Archiv  
Preußische Akademie der Künste

*I/182*

# PREUBISCHE AKADEMIE DER KUNSTE

Neugründung

---

---

---

Laufzeit: (1926 - 1940) 1945 - 1949

Blatt: 162 [Bl. 1-28 fehlen]

Alt-Signatur: Reg. IV - adhib. A 23 - Bd. 4

**Signatur: I/182**

# Zur Geschichte der Akademie der Künste

Die Königliche Akademie der Künste und mechanischen Wissenschaften entstand in der Regierungszeit Friedrichs III, Kurfürsten von Brandenburg und nachmaligem ersten König von Preussen.

Als Vorläufer dieses Instituts ist die 1690 gegründete Privat-Kunstgesellschaft anzusehen, deren Hauptzweck war, jungen angehenden Künstlern Unterricht zu erteilen. An diese Gesellschaft schloss sich der niederländische Maler Augustin Terwesten an, der zu damaliger Zeit Hofmaler des Kurfürsten war. Terwesten überreichte 1694 Friedrich III. ein Gemälde; bei dieser Gelegenheit kam auch die Rede auf die seit 1690 bestehende Privat-Kunstgesellschaft und Terwesten machte dem Kurfürsten den Vorschlag, nach dem Vorbilde von Paris und Rom in Berlin eine ähnliche Akademie zu errichten. Er erhielt den Auftrag unter Hinzuziehung des Hofbildhauers und Architekten Andreas Schlüter, des Malers Joseph Werner und des Historienmalers Michael Probenner den ersten Plan zu einem solchen öffentlichen Institut zu entwerfen. Der erste Minister des Staates Eberhard von Danckelmann nahm wirksamen Anteil an der Bildung der neuen Einrichtung; er wurde, nachdem der Kurfürst dem entworfenen Plan seine Zustimmung gegeben hatte, zum Protektor der Akademie ernannt. Zur Unterhaltung der Anstalt wurde ein Fonds von 3.000 Reichsthalern bereitgestellt und zu ihrem Sitz das obere Stockwerk des Vordergebäudes des kurfürstlichen Marstalls auf der Dorotheenstadt bestimmt. Der Baumeister Nering erhielt 1695 den Befehl diesen Teil des Gebäudes für die Akademie zweckmässig einzurichten. Diese Arbeiten wurden 1696 ausgeführt und 1697 standen der Akademie 6 Räume zur Verfügung:

- Zimmer 1 für den Unterricht in den Anfangsgründen der Zeichenkunst
- " 2 für Zeichenübungen nach Gips und Rundwerk
- " 3 war Konferenzsaal für die Mitglieder der Akademie
- " 4 für den Unterricht in der Mathematik
- " 5 für den Unterricht in der Anatomie und der Kunst zu drappieren
- " 6 für das Zeichnen nach dem lebenden Modell (runder Saal)



Nachdem der Kurfürst das neue Institut in Augenschein genommen hatte, begann der akademische Unterricht. Zu den ersten Direktoren der Akademie, die jährlich wechselten, gehörten:

1695	1. Jahr	Direktor	Joseph Werner	Maler
1696	2. "	"	Augustin Terwesten	Maler
1697	3. "	"	Andreas Schlüter	Bildhauer und Architekt
1698	4. "	"	Michael Probenner,	nach seinem Tode
			Samuel Theodor Gerike	

Streitigkeiten, die wegen des Direktoriums der Akademie entstanden waren, verzögerten die Einweihung der Akademie. Nach dem Fall des ersten Ministers des Staates Eberhard von Dankelmann wechselte das Amt des Direktors jedes Jahr unter den übrigen Rektoren der Akademie. Im Jahre 1699 war die Konstitution der Akademie völlig zustande gebracht. Die Stiftungsurkunde wurde am 20. März 1699 ausgefertigt und vom Kurfürsten vollzogen. Das Original dieser Urkunde ist bei dem Brande der Akademie am 7. Juli 1743 mit dem gesamten Archiv vernichtet worden. Am Geburtstage des Stifters - am 1. Juli 1699 - erfolgte in Gegenwart des ganzen Hofes die feierliche Einweihung des Instituts, das den Namen Königliche Akademie der bildenden Künste und mechanischen Wissenschaften führte.

Nach dem Tode Friedrichs I. im Jahre 1713 setzte sein Nachfolger Friedrich Wilhelm I. den Haushalt der Akademie von 3.000 RThalern jährlich auf 300 RThaler für den gleichen Zeitraum herab und verlangte sogar für die Räume, die die Akademie im Marstall inne hatte, eine Miete von 50 RThalern jährlich, sodass die Akademie zur Bestreitung der persönlichen und sächlichen Ausgaben die Summe von 250 RThalern verblieb.

Wie nicht anders zu erwarten, erlitt die so schön und schnell aufblühende Anstalt das unverdiente Schicksal eines schnellen Verfalls. Auch nach dem Regierungsantritt Friedrichs II. im Jahre 1740 änderte sich infolge der kriegerischen Zeiten an dem Niedergang der Akademie nichts. Dazu kam noch, dass im Juli 1743 durch eine Feuersbrunst

alle Säle der Akademie, ihr Archiv, ihre Gemälde, Zeichnungen, Kupferstiche, Gipsabgüsse und Modelle vernichtet wurden. Zwar liess Friedrich II. im Jahre 1745 den Marstall wieder aufbauen und bestimmte das obere Stockwerk als Sitz der Akademie der Künste und der Akademie der Wissenschaften. Sonst blieb alles, wie es war und erst am 1. Februar 1786 erstattete Staatsminister Freiherr von Heinitz dem Könige Bericht, dass die Akademie bei einer jährlichen Zuwendung von 200 RThalern dem endgültigen Verfall entgegengehen müsse. Minister von Heinitz erhielt die Oberaufsicht über die Akademie und die Leitung ihrer Geschäfte.

Dank seiner Initiative konnte schon am 20. Mai 1786 die erste Kunstausstellung der Akademie eröffnet werden. Zum Gedenken an diesen Tag veranstaltete die Preussische Akademie der Künste zur 150. Wiederkehr 1936 zwei Jubiläums-Ausstellungen, eine im Frühjahr für Maler und eine im Herbst für Bildhauer. Der kunstliebende Nachfolger Friedrichs II. Friedrich Wilhelm II. gab dem Institut mit dem Reglement vom 26. Januar 1790 neues Leben. Die Akademie der bildenden Künste und mechanischen Wissenschaften wurde damit förmlich und gesetzmässig wiederhergestellt.

Ihre Unterrichtsgegenstände waren:

1. Malerei
2. Bildhauerei
3. Architektur
4. mechanische Wissenschaften.

Der Akademie angegliedert war

eine Kunstschule bzw. Gewerkschule  
mit 7 Abteilungen,

Diese hatte die Aufgabe, Gesellen, Lehrlingen und sonstigen Interessanten Unterricht in den Sommermonaten - von April bis September - wöchentlich zwei mal zu erteilen.

Gleichzeitig wurde die Gründung der Provinzial-Kunstschulen in die Wege geleitet:

- 1791 Halle
- 1791 Königsberg/Pr1
- 1791 Breslau
- 1796 Magdeburg
- 1804 Danzig.

- 4 -

In das Jahr 1799 fällt auch die Gründung einer neuen Akademie für Baukunst in Berlin ( 20. April 1799 ). Sie erhielt den Namen " Kgl. Bau-Akademie ". Nach dem unmittelbaren Befehl des Königs ist sie aus der bei der Kgl. Akademie der Künste für sich bestandenen architektonischen Lehranstalt hervorgegangen und zu einer allgemeinen Bau-Unterrichtsanstalt für die gesamten Kgl. Staaten erhoben worden. Sie war einem Kuratorium - bestehend aus dem jedesmaligen Chef des Ober-Bau-Departements und der Königlichen Akademie der Künste - unterstellt. Nach 10 Jahren - im Jahre 1809 - wurden dem Direktorium der Akademie der Künste die Verwaltungsgeschäfte der Königlichen Bauakademie allein übertragen. Durch Königliche Kabinettsorder vom 31. Dezember 1823 ist die Bauakademie mit Wirkung vom 1. April 1824 ab von der Akademie der Künste getrennt und dem Königlichen Ministerium für Handel, Gewerbe und Bauwesen unterstellt worden. Sie wurde bestimmt zur Ausbildung von Feldmessern und Provinzial-Baumeistern.

Eine ähnliche Verbindung wie die soeben erwähnte mit der Akademie der Künste wurde mit dem freien Künstler-Verein unter dem Namen Singe-Institut (Singakademie), deren Leiter F a s c h und später Z e l t e r waren, getroffen. Der Direktor der Gesang-Akademie wurde zum Professor der Musik und zum Beisitzer im Senat der Königlichen Akademie der Künste und mechanischen Wissenschaften ernannt.

Die Bezeichnung der Akademie selbst wurde in den allgemeinen Titel " Akademie der Künste " umgewandelt.

gez. Körber

( August 1949 )



Der h. Oskar wurde so häufig und verschieden gepflanzt und  
in d. Gegenwart Ludwig II. häufig in Landshut und umg.  
mehrer Orten häufig in Gärten.

[illegible]

Reichsschuldenverwaltung  
- Schuldbuch -  
( ) Kto.Abt. Nr.

Berlin NW 36, den  
Ort: Menstr. 1 5/19

Das - Die - in dem Deutschen Reichsschuldbuch auf  
ihrem - dem - obenbenannten Konto

eingetragene(n) Auslosungsrecht(e) über  
und zwar

Buchstabe	Gruppe	Nr.	über	RM	Rpf.
"	"	"	"	"	"
"	"	"	"	"	"

ist - sind - in Oktober d.Js. gezogen worden.

Dies(e) Auslosungsrecht(e) und ein gleicher Be-  
trag Anleiheablösungsschuld werden daher vom obigen Konto  
Anleihe Auslösung mit Wirkung vom d.Js. gelöscht  
werden; auf dem Konto würden alsdann noch verbleiben

RM	Rpf	Anleiheablösungsschuld und
RM	Rpf	Auslosungsrecht(e)

Der am . . . . . fällig werdende Auslosungs-  
betrag in Höhe von RM Rpf setzt sich zusam-  
men aus dem fünffachen Nennbetrag des - der - Auslosungs-  
recht nebst 4 1/2 vom Hundert Zinsen für die Zeit vom  
1. Januar 1926 bis d.Js.

pp.

Reichsschuldenverwaltung

( 36. )

Beglaubigt:  
gez. Unterschrift

wird es auch in 3000 Reichsmark ausgestellt und zu  
Lage der oben benannten der Anleihe der der fällige Markbetrag  
auf der Anleihepart befreit. Der Anleihepart Betrag beträgt  
1695 d. Reichsmark der der fällige der der Anleihepart  
müßig eingezogen. Der Betrag wird 1926 eingezogen und  
1697 stand der Anleihepart 6 Reichsmark der der fällige:

- 1 für die Anleihepart in der Anfangsperiode der fällige
- 2 für die Anleihepart nach der fälligen Periode
- 3 nach der fälligen Periode für die Anleihepart der Anleihepart
- 4 für die Anleihepart in der fälligen Periode
- 5 für die Anleihepart in der Anleihepart der fälligen Periode
- 6 für die Anleihepart nach der fälligen Periode (Anleihepart)

Der der fällige der der fällige der fällige der fällige der fällige  
nach der fälligen Periode, began der der fälligen Periode. Der der fälligen  
Anleihepart der Anleihepart, der fällige der fälligen Periode, der fälligen:

- 1695 1. fällige der fälligen Periode der fälligen Periode
- 1696 2. " " der fälligen Periode der fälligen Periode
- 1697 3. " " der fälligen Periode der fälligen Periode
- 1698 4. " " der fälligen Periode der fälligen Periode

Das - Die - in dem Deutschen Reichsschuldbuch auf  
ihrem - dem - obenbenannten Konto

eingetragene(n) Auslosungsrecht(e) über  
und zwar

RM Rpf.

Buchstabe	Gruppe	Nr.	über	RM	Rpf.
"	"	"	"	"	"
"	"	"	"	"	"

ist - sind - in Oktober d. J. gemessen worden.

Diese(s) Auslosungsrecht(e) und ein gleicher Be-  
trag Anleiheablösungsschuld werden daher vom obigen Konto  
Anfolge Auslosung mit Wirkung vom d. J. gelöscht  
werden; auf dem Konto blieben alsdann noch verbleiben

RM Auf Anleiheablösungsschuld und

RM Rpf Auslosungsrecht(e)

Der am . . . . . fällige werdende Auslosungs-  
betrag in Höhe von RM setzt sich zusam-  
men aus dem fünffachen Nennbetrag des - der - Auslosungs-  
recht nebst  $4 \frac{1}{2}$  vom Hundert Zinsen für die Zeit vom  
1. Januar 1926 bis d. J.

DP:

Reichsschuldenverwaltung

( St. )

Befehlshaber:

gez. Unterschrift

Handwritten text in German, likely a continuation of the official document or a related note. It discusses the redemption of bonds and the handling of interest payments.

Handwritten text in German, continuing the discussion of bond redemption and interest payments. It mentions specific dates and amounts.





Das - Die - in dem deutschen Reichsschuldbuch auf  
ihrem - dem - obenbenannten Konto

eingetragene(n) Auslöschungsrecht(e) über  
und zwar

Buchstabe	Gruppe	Nr.	Wort	RM	Sp. 1
"	"	"	"	"	"
"	"	"	"	"	"

ist - sind - in Oktober d.Js. gemessen worden.

Diese(s) Auslegungsrecht(e) und ein gleicher Betrag Anleiheablösungsschuld werden daher vom obigen Konto infolge Auslegung mit Wirkung vom d.3s. geklärt werden, auf dem Konto würden ab dann noch verbleiben

III Def Anleiheablösungsschuld und

RM	Npf	Auslösungsrecht(e)
----	-----	--------------------

Der am . . . . . fällig werdende Auslosungs-  
betrag in Höhe von RM . . . . . setzt sich zusam-  
men aus dem fünffachen Nennbetrag des - der - Auslosungs-  
recht nebst 4 1/2 vom Hundert Zinsen für die Zeit vom  
1. Januar 1926 bis . . . . . d.Js.

2P.

Reichsschulverwaltung

( 26. )

Beglaubigt:  
gez. Unterschrift

gibt die Lust mit der Reue verbunden an. U. faust. 1800  
mit Lira. Da die Reue d. bittet. Wünsche sind ungenügend  
Hilffstoffe sind nicht genug und es ist nicht möglich. wird gezeigt.

Der Buchdruckereigenführer ist:

1. Melrose
2. Litchfield
3. Prof. Baker
4. Marysville

1. Chlorin eingesetzt aus  
einer 1/2 Pfundigen Zinnkapsel  
mit 2 Lbs. Wasser.

Die fette St. Euphorie Ephele, Laublinge und Laubblätter.  
Entwickelt sich in d. November - im April bei kühleren  
Witterung 2 mal je Woche.

Erkrankung nach d. Grindung d. Lungen - bei 10 Jahren.  
in d. Folge gelitten

1721	Halle
1721	hügelb. 8 1/2
1721	busen
1726	hügelb.
1774	hügelb.



Reichsschuldenverwaltung  
- Schuldbuch -  
( ) Kto.Abt. Nr.

Berlin NW 63, den  
Ordnungs-Nr. 1 3/19

Das - Die - in dem Deutschen Reichsschuldbuch auf  
ihren - dem - obenbezeichneten Konto

eingetragene(n) Auslosungsrecht(e) über  
und zwar

Buchstabe	Gruppe	Nr.	über	RM	Rpf.
"	"	"	"	"	"
"	"	"	"	"	"

ist - sind - in Oktober d. Js. gezogen worden.

Dies(e) Auslosungsrecht(e) und ein gleicher Be-  
trag Anleiheablösungsschuld werden daher vom obigen Konto  
Anleihe Auslösung mit Wirkung vom d. Js. gelöscht  
werden; auf dem Konto würden alsdann noch verbleiben

RM	Auf Anleiheablösungsschuld und
RM	Rpf Auslosungsrecht(e)

Der am . . . . . fällig werdende Auslosungs-  
betrag in Höhe von RM Rpf setzt sich zusam-  
men aus dem fünffachen Nennbetrag des - der - Auslosungs-  
recht nebst  $4 \frac{1}{2}$  von Hundert Zinsen für die Zeit vom  
1. Januar 1926 bis d. Js.

RP.

Reichsschuldenverwaltung

( St. )

Beglaubigt:  
ges. Unterschrift

In der 1. Kasse 1899 fällt auf die 1. Kasse, wie man  
Eckstein für 1. Kasse in Berlin. (1. April 1899)

Die Kasse der Kasse, 1. Kasse. Eckstein

hat die Kasse der Kasse, 1. Kasse. Eckstein

die Kasse der Kasse, 1. Kasse. Eckstein

die Kasse der Kasse, 1. Kasse. Eckstein

die Kasse der Kasse, 1. Kasse. Eckstein

die Kasse der Kasse, 1. Kasse. Eckstein

die Kasse der Kasse, 1. Kasse. Eckstein

die Kasse der Kasse, 1. Kasse. Eckstein

die Kasse der Kasse, 1. Kasse. Eckstein

die Kasse der Kasse, 1. Kasse. Eckstein

die Kasse der Kasse, 1. Kasse. Eckstein

die Kasse der Kasse, 1. Kasse. Eckstein

die Kasse der Kasse, 1. Kasse. Eckstein

die Kasse der Kasse, 1. Kasse. Eckstein

die Kasse der Kasse, 1. Kasse. Eckstein

die Kasse der Kasse, 1. Kasse. Eckstein

die Kasse der Kasse, 1. Kasse. Eckstein

die Kasse der Kasse, 1. Kasse. Eckstein

die Kasse der Kasse, 1. Kasse. Eckstein

die Kasse der Kasse, 1. Kasse. Eckstein

die Kasse der Kasse, 1. Kasse. Eckstein

die Kasse der Kasse, 1. Kasse. Eckstein

Reichsschuldenverwaltung  
- Schuldbuch -  
( ) Kto. Abt. Kr.

Berlin SW 68, den  
Ordnungsstr. 1 5/1.9

Das - Die - in dem Deutschen Reichsschuldbuch auf  
ihrem - dem - obenbezeichneten Konto

eingetragene(n) Auslosungsrecht(e) über RM Rpf,  
und zwar

Buchstabe	Gruppe	Nr.	über	RM	Rpf
"	"	"	"	"	"
"	"	"	"	"	"

ist - sind - in Oktober d.Js. gemessen worden.

Diese(s) Auslosungsrecht(e) und ein gleicher Be-  
trag Anleiheablösungsschuld werden daher vom obigen Konto  
Anfolge Auslosung mit Wirkung vom d.Js. gelöscht  
werden; auf dem Konto würden alsdann noch verbleiben

RM Rpf Anleiheablösungsschuld und

RM Rpf Auslosungsrecht(e)

Der am . . . . . fällig werdende Auslosungs-  
betrag in Höhe von RM Rpf setzt sich zusam-  
men aus dem fünffachen Nennbetrag des - der - Auslosungs-  
recht nebst 4 1/2 von Hundert Zinsen für die Zeit vom  
1. Januar 1926 bis d.Js.

pp.

Reichsschuldenverwaltung

( St. )

Beglaubigt:  
Gez. Unterschrift

Es war bekannt zur Zeit der Bildung der Fiktion mit  
prinzipiell. Darunter.

Reichsschulsenverwaltung

- Schulbuch -

( ) Kto.Abt. Nr.

Berlin, den 3. Jan.  
1912

Dies - Die - in dem Deutschen Reichsschulbuch auf  
ihren - dem - obenbenannten Konto

eingetragene(n) Auslassungsrecht(e) über  
und zwar

Buchstabe	Gruppe	Nr.	Nr.	RM	Rp.
"	"	"	"	"	"
"	"	"	"	"	"

ist - sind - in Oktober d. J. geboren worden.

Diese(s) Auslassungsrecht(e) und ein gleicher Be-  
trag Anleiheablosungsschuld werden daher vom obigen Konto  
aufolge Auslassung mit mir am vom d. J. getilgt  
worden, auf dem Konto können ab dann noch verbleiben

RM Auf Anleiheablosungsschuld und

RM Rp Auslassungsrecht(e)

Der am . . . . . fällig werdende Auslassungs-  
betrag in Höhe von RM setzt sich zusam-  
men aus dem fünffachen Nennbetrag des - der - Auslassungs-  
recht nebst 4 1/2 vom Hundert Zinsen für die Zeit vom  
1. Januar 1906 bis d. J.

RP.

Reichsschulsenverwaltung

( St. )

Beigefügt:  
gez. Unterschrift

## Abschrift von Abschrift!

### Die Akademie der Künste zu Berlin

Ihre Geschichte, ihre Gliederung, ihr Wesen und ihre  
Bedeutung

#### a) Geschichte

Die Akademie der Künste ist 1696 von dem Kurfürsten Frie-  
drich III., dem nachmaligen König Friedrich I. begründet worden und  
war von Anfang an eine der Förderung und Repräsentation der Künste  
dienende Staatsanstalt, zugleich aber eine Lehranstalt zur Ausbil-  
dung heimischer Künstler für Berlin und Brandenburg, die damals  
hauptsächlich auf ausländische Künstler angewiesen waren. Unter  
den grossen Akademien Europas ist Berlin die dritte, die begründet  
wurde (nach Rom und Paris). Der grosse Schlüter, der zu den ersten  
Mitgliedern zählte, hat bei der Gründung der Berliner Akademie be-  
ratend und bestimmend mitgewirkt; an seinem Schlossbau wurden auch  
die in die Akademie berufenen Künstler weitgehend beteiligt. - An  
den Beratungen der Akademie über die künstlerischen Angelegenhei-  
ten nahmen satzungsgemäss auch kunstliebende Laien teil, die dazu  
berufen wurden.

Nach der ersten Blüte unter Friedrich I. kam für die Akade-  
mie im 18. Jahrhundert eine Zeit des Verfalls, da Friedrich der  
Grosse in seiner einseitigen Vorliebe für die französische Kunst  
dem Institut kein Interesse zuwandte und es nicht mit den erfor-  
derlichen Mitteln unterstützte. Gegen Ende der Lebenszeit des gros-  
sen Königs gelang es jedoch seinem Minister von Meinitz im Verein  
mit dem um die Förderung der Akademie leidenschaftlich bemühten  
Daniel Chodowiecki in den achtziger Jahren des 18. Jahrhundert  
eine durchgreifende Reform des Instituts herbeizuführen, deren Er-  
gebnis die neue Verfassung von 1796 war, die die Akademie zu neuem  
Leben erweckte und sie mit grossen Vorrechten ausstattete, sodass  
sie Einfluss auf das gesamte künstlerische Leben, auch auf das  
Kunsthandwerk gewinnen konnte. Gottfried Schadow steht mit seinem  
reichen Schaffen im Mittelpunkt der damals einsetzenden zweiten  
Blütezeit der Akademie, die Klassicismus und Romantik, die letzten  
Phasen der Kunst des 18. Jahrhunderts bis in die Zeit der bürger-  
lichen Kunst hinein, umfasst.

1809 erfuhr die Akademie eine wesentliche Erweiterung: Es  
wurde ihr, die bis dahin ausschliesslich den bildenden Künsten ge-  
dient hatte, eine Professur für Musik (Karl Friedrich Zelter)  
angeschlossen, die die Keimzelle der 1833 aus ihr heraus gebilde-  
ten eigenen Abteilung für Musik bildete.

Nach Gottfried Schadows Tod (1850) folgte eine Reihe von

A 23 zu F. Nr. 233/45



Jahren, in denen eine rechte Führung der Akademie fehlte. Eine Reform wurde vorbereitet, die zu den neuen Satzungen von 1875 und 1881 führte. Das Wesentlichste dieser neuen Verfassung bestand darin, dass die Lehranstalten der Akademie, die für die bildenden Künste, die 1869 geschaffene Hochschule für Musik und das ältere Institut für Kirchenmusik, die sich im Laufe der Zeit mehr und mehr entwickelt hatten, selbständige, mit der Akademie nur lose verbundene Institute wurden. Der Akademie verblieben als Aufgaben die Repräsentation der Künste und der Künstler, die allgemeine Förderung und Pflege der Kunst im Bereich des Staates, die Beratung der staatlichen und sonstigen Behörden in Kunstfragen, insbesondere auch die allgemeine Aufsicht über den Kunstunterricht. - Die Lehranstalten entwickelten ihre Selbständigkeit in der darauffolgenden Zeit immer mehr, mit der Akademie blieben sie hauptsächlich in personeller Hinsicht durch die Direktoren und Lehrer verbunden. Eigentliche Lehraufgaben hatte die Akademie selbst nun nicht mehr; nur einige Meisterateliers für bildende Künste (Malerei, Plastik und Architektur) und einige Meisterschulen für musikalische Komposition, beide nur für in der Ausbildung weit vorgeschrittene Studierende bestimmt, wurden mit ihr verbunden.

Einen erneuten Ausbau erhielt die Akademie im Jahre 1926 durch die schon seit Jahrzehnten erwünschte Begründung einer dritten Abteilung, der für Dichtung. Sie ist damit zur Vertreterin aller Künste geworden.

b) Gliederung

Die Akademie gliedert sich in drei Abteilungen, für bildende Künste, für Musik und für Dichtung. Jede dieser drei Abteilungen bildet aus sich heraus einen Senat, dem hauptsächlich die beratende und die verantwortliche begutachtende Tätigkeit der Abteilungen obliegt. Seine Mitglieder werden hierfür besonders verpflichtet und erhalten eine Aufwandsentschädigung.

An der Spitze der Akademie steht der Präsident ( und sein Stellvertreter ), dem drei Ständige Sekretäre zur Seite stehen. Der Erste Ständige Sekretär, dem die Arbeiten der Abteilung für die bildenden Künste obliegen, ist zugleich der Leiter der gesamten Verwaltungsgeschäfte und der Vorgesetzte des Büros der Akademie. Der Zweite Ständige Sekretär erledigt die Arbeiten der Abteilung für Musik, der Dritte die der Abteilung für Dichtung. Der Erste Ständige Sekretär gehört allen drei Senatsabteilungen an und stellt dadurch die Verbindung zwischen diesen her.

Die drei Abteilungen der Akademie und des Senates werden von Vorsitzenden ( mit je einem Stellvertreter ) geleitet.

Die Mitglieder der Akademie werden von der Akademie selbst gewählt; diese Wahlen unterliegen der Bestätigung durch die Aufsichtsbehörde.

Die Senatoren werden zum Teil aus dem Kreis der Mitglieder von den einzelnen Abteilungen gewählt, zum Teil von der Aufsichtsbehörde als Amtsenatoren berufen ( Direktoren der Lehranstalten, der Museen und Staatstheater, Kunst- und Musikgelehrte, Literaturhistoriker, ein Justitiar ).

Die vielseitigen Aufgaben der Akademie-Abteilungen und ihrer Senate sind in der Satzung der Akademie im Einzelnen festgelegt. Zu den Hauptaufgaben der Abteilung für bildende Künste gehört die Veranstaltung von Ausstellungen, zu denen der beiden anderen Abteilungen die von Konzerten und Vortragsabenden.

c) Wesen und Bedeutung

Die Akademie der Künste, zusammengesetzt aus den bedeutendsten und angesehensten <sup>er</sup> künstlerisch schöpferischen Kräften, stellt den sichtbaren Ausdruck der künstlerischen Kultur des Landes dar, ist deren fassbare Repräsentation. Gegenüber den oft weit auseinandergehenden künstlerischen Einstellungen und gegensätzlichen Auffassungen ist die Akademie die neutrale Stelle, die über den Streit der Meinungen stehen muss und alle Kunstleistungen nach dem zu beurteilen hat, was allein massgebend und maßstabgebend ist: die schöpferische Begabung und die künstlerische Qualität. Ein geistvoller Künstler Max Liebermann, der ein langes Leben hindurch Mitglied der Akademie war und sie vor 1933 zehn Jahre lang als Präsident geleitet hat, nannte die Akademie deshalb " einen Regulator am Kunstleben ". Der Unterzeichnete, der lange Jahre Max Liebermann nahestand, dürfte, weiss aus vielen Aussprachen mit ihm, wie tiefinnerlich er von der Wichtigkeit und Notwendigkeit der Akademie überzeugt war. Wenn sie nicht schon bestehen würde, so müsste sie geschaffen werden, pflegte er zu sagen.

Für die Regierung und ihre behördlichen Instanzen ist die Akademie als fachkundige, von allen Sonderauffassungen und Sonderinteressen freie und unabhängige Beraterin in den Angelegenheiten der Künste, in der Regelung des öffentlichen Kunstlebens und des Lebens der Künstler von besonderer Wichtigkeit. Der Unterzeichnete, der fast 6 Jahre lang im Kunstreferat des Kultus-

43

ministeriums tätig war und seit über 35 Jahren in den drei Abteilungen der Akademie wirken darf, weiss aus dieser von beiden Seiten her gewonnenen Erfahrung, wie wichtig und fruchtbar die stete Beziehung zwischen Ministerium und Akademie und die Beratung durch <sup>die</sup> letztere ist, die niemals durch immer rein subjektiv bleibende Gutachten Einzelner ersetzt werden kann. Selbst in der nationalsozialistischen Zeit, die der Akademie keineswegs günstige Gesinnungen entgegenbrachte, konnte sich das bald 250 Jahre bestehende Institut seine Autorität wahren, sodass niemand wagte, sich mit dem Odium der Aufhebung der Akademie zu belasten, der einst Künstler wie Schiller und Schadow, Richard Wagner und Brahms, Goethe und Herder angehört haben. Heimlich setzte man die Akademie allerdings zurück und legte wohl den Wunsch, sie nach und nach aussterben zu lassen. Die Akademie ist ihrer alten Tradition, der künstlerischen Qualität zu dienen, treu geblieben und ihre Ausstellungen fanden gerade deshalb im letzten Jahrzehnt Anerkennung, weil sie in direktem Gegensatz zu den offiziellen Ausstellungen in München traten, wo ein zum Professor ernannter Photograph das nationalsozialistische Kunstprogramm, das die Kunst kommandieren zu können glaubte, in immer bedeutungsloser werdenden Ausstellungen zu verwirklichen suchte. Die Bedeutung der Ausstellungen der Akademie hat diese jetzt überwundene Zeit besonders deutlicherwiesen. Auch die Konzerte der Akademie sind aus dem öffentlichen Musikleben kaum mehr hinwegzudenken. Sie haben besonders deshalb hohe Anerkennung gefunden, weil sie sich fast ausschliesslich dem zeitgenössischen Musikschaffenden widmen, das im Konzertbetrieb allzusehr zurückgesetzt wird. Auch die Dichterabteilung hat, besonders in den ersten Jahren ihres Bestehens, Wertvolles durch ihre Veranstaltungen geleistet, durch die Vorträge ihrer Mitglieder in der Berliner Universität, und andere anregende Dichterabende. Durch alle diese Veranstaltungen verschiedener Art blieb die Akademie in Fühlung mit der Öffentlichkeit und mit den kunstliebenden Kreisen des Volkes und es ist ihr gelungen, sich auch in der Zeit nach 1933 ihr altes Ansehen zu wahren. Eine neue, von der Bevormundung der Künste freie Zeit wird auch ihr neue Entwicklungs- und Betätigungsmöglichkeiten geben.

Gez. Dr. Amersdorffer

Erster Ständiger Sekretär  
und Senator  
der Akademie der Künste



44

Z w e i e i n h a l b J a h r h u n d e r t e A k a d e m i e  
d e r K ü n s t e

Von Professor Dr. A. Amersdorffer

Den Platz, an dem heute der von den Kriegseinwirkungen schwer mitgenommene Prachtbau der Berliner Staatsbibliothek Unter den Linden steht, hat einst der älteste Berliner Königliche Marstall eingenommen. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurde dieses nach *H e r i n g s* Entwurf errichtete Gebäude für die beiden von dem Kurfürsten Friedrich III., dem nachmaligen König Friedrich I., ins Leben gerufenen Akademien, die der Wissenschaften und die der Künste, eingerichtet. Sie residierten beide im ersten Stockwerk, während die Pferde und Maulesel von Friedrichs Hofhaltung weiter im Erdgeschoss verblieben, eine Symbiose, die den allzeit zu einem treffenden Witzwort neigenden Berlinern Anlass gab, als Inschrift für das Gebäude "Musis et Mulis" vorzuschlagen. Über dem Portal, das durch eine bescheidene Vorhalle zum Treppenhaus der Akademien führte, war eine Uhr angebracht, die dem Akademiegebäude eine gewisse Popularität verlieh, denn die Einwohner Berlins blickten zu ihr mit besonderem Vertrauen auf. Die hinter dieser Uhr amtierenden bedeutenden Gelehrten müßten - so meinten die Berliner - für den richtigen Gang dieses Zeitmessers eine erhöhte Gewähr bieten. Die Vorübergehenden stellten ihre Uhren danach und so hat man mit einigem Recht diese Akademieuhr als die erste Normaluhr Berlins bezeichnet. Längst ein Museumsstück geworden, schwingt sie heute ihr Perpendikel in dem jüngst wieder neu eröffneten Märkischen Museum. Nach dem Innern des Gebäudes hatte diese Uhr einst ein zweites Zifferblatt, nach dem der grosse Mittelsaal den Namen "Uhrsaal" erhielt. Er schloss sich unmittelbar an den grossen Treppenaufgang an und diente für beide Akademien als gemeinsamer Repräsentationsraum, von dem aus es zur Linken in das Reich der Akademie der Künste ging, während die Räume der Akademie der Wissenschaften zur Rechten lagen. In diesem Uhrsaal fanden Veranstaltungen statt, die der Akademie der Künste zu einer grossen Beliebtheit bei der Einwohnerschaft Berlins verhalfen: Zur Weihnachtszeit wurden von den Malern der Akademie grosse Transparente ausgeführt, die bei den Klängen feierlicher Musik gezeigt wurden. Alle die bedeutenden Künstler der Akademie haben zu diesen Vorführungen beigetragen, z.B. auch Adolph *M e n z e l*; der Ertrag wurde wohltätigen Zwecken zugeführt. Die idyllische Zeit dieser bescheidenen Schausstellungen ist freilich längst dahin. - Jüngst wurde

die Aufmerksamkeit weiterer Kreise wieder in besonderem Masse auf beide Akademien gelenkt durch zwei Gedenktage, die auf den gleichen Tag, den 1. Juli, zusammenfielen: der 300. Geburtstag von Gottfried Wilhelm Leibniz, dem geistigen Schöpfer der Akademie der Wissenschaften, und das 250-jährige Bestehen der Akademie der Künste.

Am 1. Juli 1696, vier Jahre vor der Akademie der Wissenschaften, ist die Akademie der Künste gegründet worden als die dritte der grossen Kunstakademien Europas: Rom - Paris - Berlin. Brandenburg-Preussen verfügte damals kaum über heimische Künstler und der Kurfürst Friedrich, der den grosszügigen Ausbau des Berliner Schlosses in Angriff genommen und dafür den genialen Andreas Schallüter berufen hatte, wünschte zur Ausführung seiner zahlreichen Aufträge heimische Kräfte für alle Zweige der Künste und des Kunsthandwerks heranzubilden. Deshalb rief er die neue Akademie als eine hohe Schule zur künstlerischen Erziehung schöpferisch begabter Menschen ins Leben, zugleich aber auch als die staatliche repräsentative Vertretung der Künste, der die Verpflichtung, die Regierung in allen künstlerischen Fragen fachlich zu beraten, übertragen wurde. Nicht nur die in der Akademie zusammengeschlossenen Künstler waren für diese verantwortliche beratende und begutachtende Tätigkeit bestellt; man gesellte zu ihnen als "Assessoren" auch "kunstliebende subjecta", also künstlerisch empfindende Laien.

Der ersten Blütezeit der neuen Akademie, in der alle ihre Mitglieder zu Arbeiten an dem Schlossbau herangezogen wurden, sollte nach Schülers Entlassung und nach dem Tod Friedrich I. leider eine Zeit des Niedergangs folgen: Friedrich Wilhelm I. hatte kein Interesse an den Künsten, obwohl er selbst in der Malerei dilettierte. In seiner Sparsamkeit entzog er der Akademie fast alle Mittel und wenige Jahre nach dem Tod des Soldatenkönigs hatte sie das Unglück, durch einen Brand ihre Räume, ihre Sammlungen und Lehrmittel zu verlieren. In Privaträumen untergebracht, musste sie lange als eine blosse Zeichenschule vegetieren. Auch Friedrich der Grosse unternahm bei <sup>seiner</sup> Vorliebe für die französische Kunst nichts, um den Verfall der Berliner Akademie aufzuhalten, liess sich aber gegen Ende seines Lebens durch den Minister von Heinitz bestimmen eine Erneuerung und durchgreifende Reform der Akademie anzuordnen, die hauptsächlich von dem unermüdlich tätigen Daniel Chodowiecki durchgeführt wurde.

./.

Durch die Satzung von 1790 erhielt die Akademie ihre neue Gestalt und bald darauf hatte sie auch das Glück, eine grosse führende Künstlerpersönlichkeit für die Leitung ihrer Arbeiten in Johann Gottfried Schadow zu finden, dem sie eine zweite, Jahrzehnte währende Blütezeit verdankte. Die neue Verfassung hatte den Arbeits- und Geltungsbereich der Akademie sehr erweitert, ihren Einfluss über die eigentlichen Künste hinaus auf das Kunsthandwerk, das Gewerbe und die Manufakturen ausgedehnt. Die Kunstschulen in Halle, Königsberg/Pr., Breslau, Magdeburg und Danzig wurden ihrer Aufsicht unterstellt. Zu ihren eigenen Lehranstalten gehörten die Kunst- und Gewerkschule in Berlin, die Bauakademie, das Institut für Kirchenmusik und später die Hochschule für Musik.

Die Selbständigkeit der Akademie war gross, ihre demokratische Verfassung, auf die sie immer stolz war, gab ihr volle Freiheit. Deshalb musste sie es schmerzlich empfinden, dass sie im Zuge der Steinschen Reformen 1809 und mehr noch nach der Schaffung des Preussischen Kultusministeriums ihre selbständige freie Stellung zum Teil verlor und einer Zentralbehörde unterstellt wurde.

Die Erweiterung des Komplexes der Lehrinstitute der Akademie und das Anwachsen ihrer fachlichen und Verwaltungsarbeiten drängten schliesslich wiederum zu einer neuen Gestaltung des Instituts und schon vor Schadows Tod (1850) hatte die Akademie Reformen angestrebt, die erst in den Jahren 1875 - 82 verwirklicht wurden. Das Wesentlichste dieser Neugestaltung war, dass die Lehrinstitute als selbständige Hochschulen von der Akademie getrennt wurden. Damit war die Akademie selbst auf ihre Hauptaufgabe, die Förderung und Vertretung der deutschen Kunst, verwiesen.

1833 war die Akademie, die von ihrer Gründung an das 18. Jahrhundert hindurch nur den bildenden Künsten gedient hatte, durch eine Abteilung für Musik erweitert worden und lange gehegten Wünschen entsprechend wurde 1926 als dritte Abteilung die für deutsche Dichtung angegliedert. Die Akademie war damit die staatliche Vertreterin aller Künste geworden. Seitdem sie von den praktischen Aufgaben des Unterrichts gelöst war, konnte sie sich mit umso grösserer Intensität ihren sonstigen Aufgaben widmen, vor allem der gutachtlichen Tätigkeit in allen wichtigen Angelegenheiten der Kunst und der Künstler, für die Berufung künstlerischer Persönlichkeiten, die fachliche Beratung bei gesetzlichen Massnahmen,



die die Künste berührten, Fragen des Urheberrechts,<sup>des</sup> Rundfunks, des Konzertwesens, des Ausstellungswesens, der Wettbewerbsordnung und anderes. Nicht nur für die Staatsbehörden, auch für die Stadt Berlin hat die Akademie der Künste schon in früherer Zeit zuweilen gutachtliche Stellungnahmen ausgearbeitet, so bei der Planung der Mühlendamm-Schleuse, bei der Versetzung des Ephraimischen Hauses, bei Wettbewerben u.a.

Auch auf sozialem Gebiete war die Akademie für die Künstler-schaft tätig, wofür ihr die reichen Mittel zahlreicher Stiftungen zur Verfügung standen.

Als das alte Stallgebäude Unter den Linden, das 1696 bis 1907 das Heim der Akademie der Künste gebildet hatte, dem Neubau der Staatsbibliothek weichen musste, erhielt die Akademie ein eigenes Dienstgebäude, das ehemalige Palais Arnim am Pariser Platz, an das ein grosses Ausstellungsgebäude mit räumlich vorzüglich gelösten, schön beleuchteten Sälen angebaut wurde. Damit gewann die Akademie die Möglichkeit, ihre Ausstellungen, deren erste bereits im Jahre 1786 stattgefunden hatte, auf eine wesentlich breitere Grundlage zu stellen. Die Ausstellungstätigkeit der Akademie nahm an Umfang erheblich zu und wurde zu einer ihrer wichtigsten Lebensäusserungen. Viele dieser Veranstaltungen werden unvergessen bleiben wie die Ausstellung französischer Kunst des 18. Jahrhunderts, die alter englischer Malerei, die Ausstellung "Friedrich der Grosse in der Kunst", die grosse Goethe-Ausstellung 1932, die Dürer-, Rembrandt-, Cornelius-, Menzel-, Leibl-, Slevogt- und Liebermann-Ausstellungen, um nur einige zu nennen. Zu den historischen und den Sonder-Ausstellungen kamen die alljährlich der lebenden deutschen Kunst gewidmeten regelmässigen Herbst- und Frühjahrsausstellungen hinzu, ferner viele Ausstellungen fremder Kunst der Neuzeit, der amerikanischen, französischen, italienischen, spanischen, belgischen, polnischen, kroatischen.

Die entsprechende Tätigkeit der Abteilung für Musik bestand in zahlreichen Konzerten, in denen fast ausschliesslich Werke des musikalischen Schaffens der Gegenwart aufgeführt wurden. Die jüngste Abteilung, die der Dichter, hielt öffentliche Vorträge ihrer Mitglieder und Dichterlesungen ab.

Ihres Dienstgebäudes am Pariser Platz mit den schönen Ausstellungsräumen wurde die Akademie durch die nationalsozialistische

Regierung, die sich mancher schwerer Eingriffe in die Freiheit und die Rechte der Akademie schuldig machte, beraubt. Sie erhielt als Ersatz das ehemalige Kronprinzenpalais, in dem sie ihre Arbeiten, auch ihre Ausstellungstätigkeit weiterführte. Die erste grosse Schau in diesen neuen Räumen war die denkwürdige Übersicht über die künstlerischen Erzeugnisse der preussischen Staatsmanufakturen, vor allem der Berliner Porzellan-Manufaktur.

Das ehemalige Kronprinzenpalais ist ebenso wie das Palais Arnim durch die Kriegseinwirkungen vernichtet worden. Wenn die Akademie der Künste auch, wie so viele andere Institute des Preussischen Staates, ihr Heim verloren hat, so ist sie doch lebhaft mit ihrem inneren Neuaufbau beschäftigt, der sie in den Stand setzen wird, auch in Zukunft ihre Aufgaben zu erfüllen im Geiste ihrer 250 Jahre alten Tradition.

-----

Zweieinhalb Jahrhunderte Akademie  
der Künste

Von Professor Dr. A. Amerdorffer

Den Platz, an dem heute der von den Kriegseinwirkungen schwer mitgenommene Prachtbau der Berliner Staatsbibliothek unter den Linden steht, hat einst der Älteste Berliner Königl. Marstall eingenommen. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurde dieses nach Herrings Entwurf errichtete Gebäude für die beiden von dem Kurfürsten Friedrich III., dem nachmaligen König Friedrich I., ins Leben gerufenen Akademien, die der Wissenschaften und die der Künste, eingerichtet. Sie residierten beide im ersten Stockwerk, während die Pferde und Kavalas von Friedrichs Hofhaltung weiter im Erdgeschoss verblieben, eine Symbiose, die den allzeit zu einem treffenden Ritzwort neigenden Berlinern Anlass gab, als Inschrift für das Gebäude "Musis et Mulis" vorzuschlagen. Über dem Portal, das durch eine bescheidene Vorhalle zum Treppenhause der Akademien führte, war eine Uhr angebracht, die dem Akademiegebäude eine gewisse Popularität verlieh, denn die Einwohner Berlins blickten zu ihr mit besonderem Vertrauen auf. Die hinter dieser Uhr antickeren bedeutenden Gelehrten mühten - so meinten die Berliner - für den richtigen Gang dieses Zeitmessers eine erhöhte Gewähr bieten. Die Vorübergehenden stellten ihre Uhren danach und so hat man mit einigem Recht diese Akademieuhr als die erste Hermauhr Berlins bezeichnet. Längst ein Museumsstück geworden, schwingt sie heute ihr Perpendikel in dem jüngst wieder neu eröffneten Märkischen Museum. Nach dem Innern des Gebäudes hatte diese Uhr einst ein zweites Zifferblatt, nach dem der grosse Mittelraum den Namen "Uhrsaal" erhielt. Er schloss sich unmittelbar an den grossen Treppenaufgang an und diente für beide Akademien als gemeinsamer Repräsentationsraum, von dem aus es zur Linken in das Reich der Akademie der Künste ging, während die Räume der Akademie der Wissenschaften zur Rechten lagen. In diesem Uhrsaal fanden Veranstaltungen statt, die der Akademie der Künste zu einer grossen Beliebtheit bei der Einwohnerschaft Berlins verhelfen: Zur Weihnachtszeit wurden von den Malern der Akademie grosse Transparente ausgeführt, die bei den Klängen feierlicher Musik gezeigt wurden. Alle die bedeutenden Künstler der Akademie haben zu diesen Vorführungen beigetragen, z.B. auch Adolph Menzel; der Ertrag wurde wohltätigen Zwecken zugeführt. Die idyllische Zeit dieser bescheidenen Schaustellungen ist freilich längst dahin. - Jüngst war

die Aufmerksamkeit weiterer Kreise wieder in besonderem Masse auf beide Akademien gelenkt durch zwei Gedenktage, die auf den gleichen Tag, den 1. Juli, zusammenfielen: der 300. Geburtstag von Gottfried Wilhelm Leibniz, dem geistigen Schöpfer der Akademie der Wissenschaften, und das 250-jährige Bestehen der Akademie der Künste.

Am 1. Juli 1696, vier Jahre vor der Akademie der Wissenschaften, ist die Akademie der Künste gegründet worden als die dritte der grossen Kunstakademien Europas: Rom - Paris - Berlin. Brandenburg-Preussen verfügte damals kaum über heimische Künstler und der Kurfürst Friedrich, der den grosszügigen Ausbau des Berliner Schlosses in Angriff genommen und dafür den genialen Andreas Schlüter berufen hatte, wünschte zur Ausführung seiner zahlreichen Aufträge heimische Kräfte für alle Zweige der Künste und des Kunsthandwerks heranzubilden. Deshalb rief er die neue Akademie als eine hohe Schule zur künstlerischen Erziehung schöpferisch begabter Menschen ins Leben, zugleich aber auch als die staatliche repräsentative Vertretung der Künste, der die Verpflichtung, die Regierung in allen künstlerischen Fragen fachlich zu beraten, übertragen wurde. Nicht nur die in der Akademie zusammengeschlossenen Künstler waren für diese verantwortliche beratende und begutachtende Tätigkeit bestellt; man gesellte zu ihnen als "Assessoren" auch "kunstliebende subjecta", also künstlerisch empfindende Laien.

Der ersten Blütezeit der neuen Akademie, in der alle ihre Mitglieder zu Arbeiten an dem Schlossbau herangezogen wurden, sollte nach Schlüters Entlassung und nach dem Tod Friedrich I. leider eine Zeit des Niedergangs folgen: Friedrich Wilhelm I. hatte kein Interesse an den Künsten, obwohl er selbst in der Malerei dilettierte. In seiner Sparsamkeit entzog er der Akademie fast alle Mittel und wenige Jahre nach dem Tod des Soldatenkönigs hatte sie das Unglück, durch einen Brand ihre Räume, ihre Sammlungen und Lehrmittel zu verlieren. In Privaträumen untergebracht, musste sie lange als eine blosse Zeichenschule vegetieren. Auch Friedrich der Grosse unternahm bei <sup>seiner</sup> Vorliebe für die französische Kunst nichts, um den Verfall der Berliner Akademie aufzuhalten, liess sich aber gegen Ende seines Lebens durch den Minister von Heinitz bestimmen eine Erneuerung und durchgreifende Reform der Akademie anzuordnen, die hauptsächlich von dem unermüdlich tätigen Daniel Chodowiecki durchgeführt wurde.



Durch die Satzung von 1790 erhielt die Akademie ihre neue Gestalt und bald darauf hatte sie auch das Glück, eine grosse führende Künstlerpersönlichkeit für die Leitung ihrer Arbeiten in Johann Gottfried Schadow zu finden, dem sie eine zweite, Jahrzehnte währende Blütezeit verdankte. Die neue Verfassung hatte den Arbeits- und Geltungsbereich der Akademie sehr erweitert, ihren Einfluss über die eigentlichen Künste hinaus auf das Kunsthandwerk, das Gewerbe und die Manufakturen ausgedehnt. Die Kunstschulen in Halle, Königsberg/Pr., Breslau, Magdeburg und Danzig wurden ihrer Aufsicht unterstellt. Zu ihren eigenen Lehranstalten gehörten die Kunst- und Gewerkschule in Berlin, die Bauakademie, das Institut für Kirchenmusik und später die Hochschule für Musik.

Die Selbständigkeit der Akademie war gross, ihre demokratische Verfassung, auf die sie immer stolz war, gab ihr volle Freiheit. Deshalb musste sie es schmerzlich empfinden, dass sie im Zuge der Steinschen Reformen 1809 und mehr noch nach der Schaffung des Preussischen Kultusministeriums ihre selbständige freie Stellung zum Teil verlor und einer Zentralbehörde unterstellt wurde.

Die Erweiterung des Komplexes der Lehrinstitute der Akademie und das Anwachsen ihrer fachlichen und Verwaltungsarbeiten drängten schliesslich wiederum zu einer neuen Gestaltung des Instituts und schon vor Schadows Tod ( 1850 ) hatte die Akademie Reformen angestrebt, die erst in den Jahren 1875 - 82 verwirklicht wurden. Das Wesentlichste dieser Neugestaltung war, dass die Lehrinstitute als selbständige Hochschulen von der Akademie getrennt wurden. Damit war die Akademie selbst auf ihre Hauptaufgabe, die Förderung und Vertretung der deutschen Kunst, verwiesen.

1833 war die Akademie, die von ihrer Gründung an das 18. Jahrhundert hindurch nur den bildenden Künsten gedient hatte, durch eine Abteilung für Musik erweitert worden und lange gehegten Wünschen entsprechend wurde 1926 als dritte Abteilung die für deutsche Dichtung angegliedert. Die Akademie war damit die staatliche Vertreterin aller Künste geworden. Seitdem sie von den praktischen Aufgaben des Unterrichts gelöst war, konnte sie sich mit umso grösserer Intensität ihren sonstigen Aufgaben widmen, vor allem der gutachtlichen Tätigkeit in allen wichtigen Angelegenheiten der Kunst und der Künstler, für die Berufung künstlerischer Persönlichkeiten, die fachliche Beratung bei gesetzlichen Massnahmen,

die die Künste berührten, Fragen des Urheberrechts,<sup>des</sup> Rundfunks, des Konzertwesens, des Ausstellungswesens, der Wettbewerbsordnung und anderes. Nicht nur für die Staatsbehörden, auch für die Stadt Berlin hat die Akademie der Künste schon in früherer Zeit zuweilen gutachtliche Stellungnahmen ausgearbeitet, so bei der Planung der Mühlendamm-Schleuse, bei der Versetzung des Sphraimischen Hauses, bei Wettbewerben u.a.

Auch auf sozialem Gebiete war die Akademie für die Künstler-schaft tätig, wofür ihr die reichen Mittel zahlreicher Stiftungen zur Verfügung standen.

Als das alte Stallgebäude Unter den Linden, das 1696 bis 1907 das Heim der Akademie der Künste gebildet hatte, dem Neubau der Staatsbibliothek weichen musste, erhielt die Akademie ein eigenes Dienstgebäude, das ehemalige Palais Arnim am Pariser Platz, an das ein grosses Ausstellungsgebäude mit räumlich vorzüglich gelösten, schön beleuchteten Sälen angebaut wurde. Damit gewann die Akademie die Möglichkeit, ihre Ausstellungen, deren erste bereits im Jahre 1786 stattgefunden hatte, auf eine wesentlich breitere Grundlage zu stellen. Die Ausstellungstätigkeit der Akademie nahm an Umfang erheblich zu und wurde zu einer ihrer wichtigsten Lebensäusserungen. Viele dieser Veranstaltungen werden unvergessen bleiben wie die Ausstellung französischer Kunst des 18. Jahrhunderts, die alter englischer Malerei, die Ausstellung "Friedrich der Grosse in der Kunst", die grosse Goethe-Ausstellung 1932, die Dürer-, Rembrandt-, Cornelius-, Menzel-, Leibl-, Elovogt- und Liebermann-Ausstellungen, um nur einige zu nennen. Zu den historischen und den Sonder-Ausstellungen kamen die alljährlich der lebenden deutschen Kunst gewidmeten regelmässigen Herbst- und Frühjahrsausstellungen hinzu, ferner viele Ausstellungen fremder Kunst der Neuzeit, der amerikanischen, französischen, italienischen, spanischen, belgischen, polnischen, kroatischen.

Die entsprechende Tätigkeit der Abteilung für Musik bestand in zahlreichen Konzerten, in denen fast ausschliesslich Werke des musikalischen Schaffens der Gegenwart aufgeführt wurden. Die jüngste Abteilung, die der Dichter, hielt öffentliche Vorträge ihrer Mitglieder und Dichterlesungen ab.

Ihres Dienstgebäudes am Pariser Platz mit den schönen Ausstellungensräumen wurde die Akademie durch die nationalsozialistische

Regierung, die sich mancher schwerer Eingriffe in die Freiheit und die Rechte der Akademie schuldig machte, beraubt. Sie erhielt als Ersatz das ehemalige Kronprinzenpalais, in dem sie ihre Arbeiten, auch ihre Ausstellungstätigkeit weiterführte. Die erste grosse Schau in diesen neuen Räumen war die denkwürdige Übersicht über die künstlerischen Erzeugnisse der preussischen Staatsmanufakturen, vor allem der Berliner Porzellan-Manufaktur.

Das ehemalige Kronprinzenpalais ist ebenso wie das Palais Arnim durch die Kriegseinwirkungen vernichtet worden. Wenn die Akademie der Künste auch, wie so viele andere Institute des Preussischen Staates, ihr Heim verloren hat, so ist sie doch lebhaft mit ihrem inneren Neuaufbau beschäftigt, der sie in den Stand setzen wird, auch in Zukunft ihre Aufgaben zu erfüllen im Geiste ihrer 250 Jahre alten Tradition.

-----



Abschrift!

Zweieinhalb Jahrhunderte Akademie  
der Künste

Von Professor Dr. A. Amersdorffer

Den Platz, an dem heute der von den Kriegseinwirkungen schwer mitgenommene Prachtbau der Berliner Staatsbibliothek Unter den Linden steht, hat einst der älteste Berliner königliche Marstall eingenommen. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurde dieses nach Herings Entwurf errichtete Gebäude für die beiden von dem Kurfürsten Friedrich III., dem nachmaligen König Friedrich I., ins Leben gerufenen Akademien, die der Wissenschaften und die der Künste, eingerichtet. Sie residierten beide im ersten Stockwerk, während die Pferde und Kaleschen von Friedrichs Hofhaltung weiter im Erdgeschoss verblieben, eine Symbiose, die den allseitig zu einem treffenden Wort neigenden Berlinern Anlass gab, als Inschrift für das Gebäude "Munus et Vultus" vorzuschlagen. Über dem Portal, das durch eine bescheidene Vorhalle zum Treppenhause der Akademien führte, war eine Uhr angebracht, die dem Akademiegebäude eine gewisse Popularität verlieh, denn die Einwohner Berlins blickten zu ihr mit besonderem Vertrauen auf. Die hinter dieser Uhr antikernden bedeutenden Gelehrten müssten - so meinten die Berliner - für den richtigen Gang dieses Zeitmessers eine erteilte Gewähr bieten. Die Vorübergehenden stellten ihre Uhren danach und so hat man mit einigem Recht diese Akademieuhr als die erste Normaluhr Berlins bezeichnet. Längst ein Museumstück geworden, schwingt sie heute ihr Pergendikel in dem jüngst wieder neu eröffneten Märkischen Museum. Nach dem Innern des Gebäudes hatte diese Uhr einst ein zweites Zifferblatt, nach dem der grosse Mittelsaal den Namen "Uhrensaal" erhielt. Er schloss sich unmittelbar an den grossen Treppenaufgang an und diente für beide Akademien als gemeinsamer Repräsentationsraum, von dem aus es zur Linken in das Reich der Akademie der Künste ging, während die Räume der Akademie der Wissenschaften zur Rechten lagen. In diesem Uhrensaal fanden Veranstaltungen statt, die der Akademie der Künste zu einer grossen Beliebtheit bei der Einwohnerschaft Berlins verholfen: Zur Weihnachtszeit wurden von den Malern der Akademie grosse Transparente ausgeführt, die bei den Klängen feierlicher Musik gezeigt wurden. Alle die bedeutenden Künstler der Akademie haben zu diesen Vorführungen beigetragen, z.B. auch Adolph B. e. n. s. e. l.; der Ertrag wurde wohltätigen Zwecken zugeführt. Die idyllische Zeit dieser bescheidenen Schaustellungen ist freilich längst dahin. - Jüngst war

die Aufmerksamkeit weiterer Kreise wieder in besonderem Masse auf beide Akademien gelenkt durch zwei Gedenktage, die auf den gleichen Tag, den 1. Juli, zusammenfielen: der 300. Geburtstag von Gottfried Wilhelm Leibniz, dem geistigen Schöpfer der Akademie der Wissenschaften, und das 250-jährige Bestehen der Akademie der Künste.

Am 1. Juli 1696, vier Jahre vor der Akademie der Wissenschaften, ist die Akademie der Künste gegründet worden als die dritte der grossen Kunstakademien Europas: Rom - Paris - Berlin. Brandenburg-Preussen verfügte damals kaum über heimische Künstler und der Kurfürst Friedrich, der den grosszügigen Ausbau des Berliner Schlosses in Angriff genommen und dafür den genialen Andreas Schlüter berufen hatte, wünschte zur Ausführung seiner zahlreichen Aufträge heimische Kräfte für alle Zweige der Künste und des Kunsthandwerks heranzubilden. Deshalb rief er die neue Akademie als eine hohe Schule zur künstlerischen Erziehung schöpferisch begabter Menschen ins Leben, zugleich aber auch als die staatliche repräsentative Vertretung der Künste, der die Verpflichtung, die Regierung in allen künstlerischen Fragen fachlich zu beraten, übertragen wurde. Nicht nur die in der Akademie zusammengeschlossenen Künstler waren für diese verantwortliche beratende und begutachtende Tätigkeit bestellt; man gesellte zu ihnen als "Assessoren" auch "kunstliebende subjecta", also künstlerisch empfindende Laien.

Der ersten Blütezeit der neuen Akademie, in der alle ihre Mitglieder zu Arbeiten an dem Schlossbau herangezogen wurden, sollte nach Schlüters Entlassung und nach dem Tod Friedrich I. leider eine Zeit des Niedergangs folgen: Friedrich Wilhelm I. hatte kein Interesse an den Künsten, obwohl er selbst in der Malerei dilettierte. In seiner Sparsamkeit entzog er der Akademie fast alle Mittel und wenige Jahre nach dem Tod des Soldatenkönigs hatte sie das Unglück, durch einen Brand ihre Räume, ihre Sammlungen und Lehrmittel zu verlieren. In Privaträumen untergebracht, musste sie lange als eine blosse Zeichenschule vegetieren. Auch Friedrich der Grosse unternahm bei ~~seiner~~ Vorliebe für die französische Kunst nichts, um den Verfall der Berliner Akademie aufzuhalten, liess sich aber gegen Ende seines Lebens durch den Minister von Heinitz bestimmen eine Erneuerung und durchgreifende Reform der Akademie anzuordnen, die hauptsächlich von dem unermüdlich tätigen Daniel Chodowiecki durchgeführt wurde.



Durch die Satzung von 1790 erhielt die Akademie ihre neue Gestalt und bald darauf hatte sie auch das Glück, eine grosse führende Künstlerpersönlichkeit für die Leitung ihrer Arbeiten in Johann Gottfried Schadow zu finden, dem sie eine zweite, Jahrzehnte währende Blütezeit verdankte. Die neue Verfassung hatte den Arbeits- und Geltungsbereich der Akademie sehr erweitert, ihren Einfluss über die eigentlichen Künste hinaus auf das Kunsthandwerk, das Gewerbe und die Manufakturen ausgedehnt. Die Kunstschulen in Halle, Königsberg/Pr., Breslau, Magdeburg und Danzig wurden ihrer Aufsicht unterstellt. Zu ihren eigenen Lehranstalten gehörten die Kunst- und Gewerkschule in Berlin, die Bauakademie, das Institut für Kirchenmusik und später die Hochschule für Musik.

Die Selbständigkeit der Akademie war gross, ihre demokratische Verfassung, auf die sie immer stolz war, gab ihr volle Freiheit. Deshalb musste sie es schmerzlich empfinden, dass sie im Zuge der Steinschen Reformen 1809 und mehr noch nach der Schaffung des Preussischen Kultusministeriums ihre selbständige freie Stellung zum Teil verlor und einer Zentralbehörde unterstellt wurde.

Die Erweiterung des Komplexes der Lehrinstitute der Akademie und das Anwachsen ihrer fachlichen und Verwaltungsarbeiten drängten schliesslich wiederum zu einer neuen Gestaltung des Instituts und schon vor Schadows Tod ( 1850 ) hatte die Akademie Reformen angestrebt, die erst in den Jahren 1875 - 82 verwirklicht wurden. Das Wesentlichste dieser Neugestaltung war, dass die Lehrinstitute als selbständige Hochschulen von der Akademie getrennt wurden. Damit war die Akademie selbst auf ihre Hauptaufgabe, die Förderung und Vertretung der deutschen Kunst, verwiesen.

1833 war die Akademie, die von ihrer Gründung an das 18. Jahrhundert hindurch nur den bildenden Künsten gedient hatte, durch eine Abteilung für Musik erweitert worden und lange gehegten Wünschen entsprechend wurde 1926 als dritte Abteilung die für deutsche Dichtung angegliedert. Die Akademie war damit die staatliche Vertreterin aller Künste geworden. Seitdem sie von den praktischen Aufgaben des Unterrichts gelöst war, konnte sie sich mit umso grösserer Intensität ihren sonstigen Aufgaben widmen, vor allem der gütachtlichen Tätigkeit in allen wichtigen Angelegenheiten der Kunst und der Künstler, für die Berufung künstlerischer Persönlichkeiten, die fachliche Beratung bei gesetzlichen Massnahmen,

die die Künste berührten, Fragen des Urheberrechts,<sup>des</sup> Rundfunks, des Konzertwesens, des Ausstellungswesens, der Wettbewerbsordnung und anderes. Nicht nur für die Staatsbehörden, auch für die Stadt Berlin hat die Akademie der Künste schon in früherer Zeit zuweilen gutachtliche Stellungnahmen ausgearbeitet, so bei der Planung der Mühlendamm-Schleuse, bei der Versetzung des Bährnschen Hauses, bei Wettbewerben u.ä.

Auch auf sozialem Gebiete war die Akademie für die Künstlerschaft tätig, wofür ihr die reichen Mittel zahlreicher Stiftungen zur Verfügung standen.

Als das alte Stallgebäude Unter den Linden, das 1696 bis 1907 das Heim der Akademie der Künste gebildet hatte, dem Neubau der Staatsbibliothek weichen musste, erhielt die Akademie ein eigenes Dienstgebäude, das ehemalige Palais Arnim am Pariser Platz, an das ein grosses Ausstellungsgebäude mit räumlich vorzüglich gelagerten, schön beleuchteten Sälen angebaut wurde. Damit gewann die Akademie die Möglichkeit, ihre Ausstellungen, deren erste bereits im Jahre 1786 stattgefunden hatte, auf eine wesentlich breitere Grundlage zu stellen. Die Ausstellungstätigkeit der Akademie nahm an Umfang erheblich zu und wurde zu einer ihrer wichtigsten Lebensäusserungen. Viele dieser Veranstaltungen werden unvergessen bleiben wie die Ausstellung französischer Kunst des 18. Jahrhunderts, die alter englischer Malerei, die Ausstellung "Friedrich der Grosse in der Kunst", die grosse Goethe-Ausstellung 1932, die Dürer-, Rembrandt-, Cornelius-, Menzel-, Leibl-, Sievogt- und Liebermann-Ausstellungen, um nur einige zu nennen. Zu den historischen und den Sonder-Ausstellungen kamen die alljährlich der lebenden deutschen Kunst gewidmeten regelmässigen Herbst- und Frühjahrsausstellungen hinzu, ferner viele Ausstellungen fremder Kunst der Neuzeit, der amerikanischen, französischen, italienischen, spanischen, belgischen, polnischen, kroatischen.

Die entsprechende Tätigkeit der Abteilung für Musik bestand in zahlreichen Konzerten, in denen fast ausschliesslich Werke des musikalischen Schaffens der Gegenwart aufgeführt wurden. Die jüngste Abteilung, die der Dichter, hielt öffentliche Vorträge ihrer Mitglieder und Dichterlesungen ab.

Ihres Dienstgebäudes am Pariser Platz mit den schönen Ausstellungsräumen wurde die Akademie durch die nationalsozialistische

Regierung, die sich mancher schwerer Eingriffe in die Freiheit und die Rechte der Akademie schuldig machte, beraubt. Sie erhielt als Ersatz das ehemalige Kronprinzenpalais, in dem sie ihre Arbeiten, auch ihre Ausstellungstätigkeit weiterführte. Die erste grosse Schau in diesen neuen Räumen war die denkwürdige Übersicht über die künstlerischen Erzeugnisse der preussischen Staatsmanufakturen, vor allem der Berliner Porzellan-Manufaktur.

Das ehemalige Kronprinzenpalais ist ebenso wie das Palais Arnim durch die Kriegseinwirkungen vernichtet worden. Wenn die Akademie der Künste auch, wie so viele andere Institute des Preussischen Staates, ihr Heim verloren hat, so ist sie doch lebhaft mit ihrem inneren Neuaufbau beschäftigt, der sie in den Stand setzen wird, auch in Zukunft ihre Aufgaben zu erfüllen im Geiste ihrer 250 Jahre alten Tradition.

-----



Abschrift!

Zweieinhalb Jahrhunderte Akademie  
der Künste

Von Professor Dr. A. Amerdorffer

Den Platz, an dem heute der von den Kriegeslasten schwer mit-  
genommene Prachtbau der Berliner Stadtbibliothek unter den Linden  
steht, hat einst der älteste Berliner Königlich-Kaiserliche Kabinet-  
en. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurde dieses nach B e r l i n  
Entwurf errichtete Gebäude für die beiden von dem Kurfürsten Frie-  
drich III., dem nachmaligen König Friedrich I., ins Leben gera-  
funden Akademien, die der Wissenschaften und die der Künste, einge-  
richtet. Die residierten beide im ersten Stockwerk, während die  
Küche und Kuchenschloß von Friedrichs Hofhaltung weiter im Erdgeschoss  
verblieben, eine Symbiose, die den allzeit zu einem treffenden Witz-  
wort steigenden Berlinern Anlass gab, als Inschrift für das Gebäude  
"Munus et Mula" vorzuschlagen. Über dem Portal, das durch eine  
bescheidene Vorhalle zum Treppenhause der Akademien führte, war eine  
Uhr angebracht, die dem Akademiegebäude eine gewisse Popularität  
verlieh, denn die Einwohner Berlins blieben zu ihr mit besonderem  
Vertrauen auf. Die hinter dieser Uhr anstehenden bedeutenden Ge-  
lehrten riefen - so meinten die Berliner - für den richtigen Gang  
dieses Zeitmessers eine exakte Gewähr bieten. Die Vorübergehenden  
etablierten ihre Uhren danach und so hat man mit einigem Recht diese  
Akademieuhr als die erste Normaluhr Berlins bezeichnet. Längst ein  
Museumstück geworden, schwingt sie heute ihr Pendel in dem  
jüngsten wieder neu eröffneten Historischen Museum. Nach dem Innern des Ge-  
bäudes hatte diese Uhr einst ein zweites Zifferblatt, nach dem der  
große Mittelraum den Namen "Uhrenaal" erhielt. Er schloß sich un-  
mittelbar an den großen Treppenaufgang an und diente für beide Aka-  
demien als gemeinsamer Repräsentationsraum, von dem aus es zur Linken  
in das Reich der Akademie der Künste ging, während die Räume der Aka-  
demie der Wissenschaften zur Rechten lagen. In diesem Uhrenaal fanden  
Veranstaltungen statt, die der Akademie der Künste zu einer großen  
Beliebtheit bei der Einwohnerschaft Berlins verhelfen: Zur Weih-  
nachtszeit wurden von den Malern der Akademie große Transparente  
aufgeführt, die bei den Klängen feierlicher Musik gezeigt wurden.  
Alle die bedeutenden Künstler der Akademie haben zu diesen Vorfüh-  
rungen beigetragen, z.B. auch Adolph B o n n o l l; der Betrag wur-  
de wohlthätigen Zwecken zugeführt. Die idyllische Zeit dieser be-  
scheidenen Veranstaltungen ist freilich längst dahin. - Längst war

58

die Aufmerksamkeit weiterer Kreise wieder in besonderem Masse auf beide Akademien gelenkt durch zwei Gedenktage, die auf den gleichen Tag, den 1. Juli, zusammenfielen: der 300. Geburtstag von Gottfried Wilhelm Leibniz, dem geistigen Schöpfer der Akademie der Wissenschaften, und das 250-jährige Bestehen der Akademie der Künste.

Am 1. Juli 1696, vier Jahre vor der Akademie der Wissenschaften, ist die Akademie der Künste gegründet worden als die dritte der grossen Kunstakademien Europas: Rom - Paris - Berlin. Brandenburg-Preussen verfügte damals kaum über heimische Künstler und der Kurfürst Friedrich, der den grosszügigen Ausbau des Berliner Schlosses in Angriff genommen und dafür den genialen Andreas Schinkel berufen hatte, wünschte zur Ausführung seiner zahlreichen Aufträge heimische Kräfte für alle Zweige der Künste und des Kunsthandwerks heranzubilden. Deshalb rief er die neue Akademie als eine hohe Schule zur künstlerischen Erziehung schöpferisch begabter Menschen ins Leben, zugleich aber auch als die städtische repräsentative Vertretung der Künste, der die Verpflichtung, die Regierung in allen künstlerischen Fragen fachlich zu beraten, übertragen wurde. Nicht nur die in der Akademie zusammengeschlossenen Künstler waren für diese verantwortliche beratende und begutachtende Tätigkeit bestellt; man gesellte zu ihnen als "Assessoren" auch "kunstliebende subjects", also künstlerisch empfindende Laien.

Der ersten Blütezeit der neuen Akademie, in der alle ihre Mitglieder zu Arbeiten an dem Schlossbau herangezogen wurden, sollte nach Schinkels Entlassung und nach dem Tod Friedrich I. leider eine Zeit des Niedergangs folgen: Friedrich Wilhelm I. hatte kein Interesse an den Künsten, obwohl er selbst in der Malerei dilettierte. In seiner Sparsamkeit entzog er der Akademie fast alle Mittel und wenige Jahre nach dem Tod des Soldatenkönigs hatte sie das Unglück, durch einen Brand ihre Räume, ihre Sammlungen und Lehrmittel zu verlieren. In Privaträumen untergebracht, musste sie lange als eine blosse Zeichenschule vegetieren. Auch Friedrich der Grosse unternahm bei <sup>seiner</sup> Vorliebe für die französische Kunst nichts, um den Verfall der Berliner Akademie aufzuhalten, liess sich aber gegen Ende seines Lebens durch den Minister von Heinitz bestimmen eine Erneuerung und durchgreifende Reform der Akademie anzuordnen, die hauptsächlich von dem unermüdlich tätigen Daniel Chodowicki durchgeführt wurde.

./.

Durch die Satzung von 1790 erhielt die Akademie ihre neue Gestalt und bald darauf hatte sie auch das Glück, eine grosse führende Künstlerpersönlichkeit für die Leitung ihrer Arbeiten in Johann Gottfried Schadow zu finden, dem sie eine zweite, Jahrzehnte währende Blütezeit verdankte. Die neue Verfassung hatte den Arbeits- und Geltungsbereich der Akademie sehr erweitert, ihren Einfluss über die eigentlichen Künste hinaus auf das Kunsthandwerk, das Gewerbe und die Manufakturen ausgedehnt. Die Kunstschulen in Halle, Königsberg/Pr., Breslau, Magdeburg und Danzig wurden ihrer Aufsicht unterstellt. Zu ihren eigenen Lehranstalten gehörten die Kunst- und Gewerk-schule in Berlin, die Bauakademie, das Institut für Kirchenmusik und später die Hochschule für Musik.

Die Selbständigkeit der Akademie war gross, ihre demokratische Verfassung, auf die sie immer stolz war, gab ihr volle Freiheit. Deshalb musste sie es schmerzlich empfinden, dass sie im Zuge der Steinischen Reformen 1809 und mehr noch nach der Schaffung des Preussischen Kultusministeriums ihre selbständige freie Stellung zum Teil verlor und einer Zentralbehörde unterstellt wurde.

Die Erweiterung des Komplexes der Lehrinstitute der Akademie und das Anwachsen ihrer fachlichen und Verwaltungsarbeiten drängten schliesslich wiederum zu einer neuen Gestaltung des Instituts und schon vor Schadows Tod ( 1850 ) hatte die Akademie Reformen angestrebt, die erst in den Jahren 1875 - 82 verwirklicht wurden. Das Wesentlichste dieser Neugestaltung war, dass die Lehrinstitute als selbständige Hochschulen von der Akademie getrennt wurden. Damit war die Akademie selbst auf ihre Hauptaufgabe, die Förderung und Vertretung der deutschen Kunst, verwiesen.

1833 war die Akademie, die von ihrer Gründung an das 18. Jahrhundert hindurch nur den bildenden Künsten gedient hatte, durch eine Abteilung für Musik erweitert worden und lange gehegten Wünschen entsprechend wurde 1926 als dritte Abteilung die für deutsche Dichtung angegliedert. Die Akademie war damit die staatliche Vertreterin aller Künste geworden. Seitdem sie von den praktischen Aufgaben des Unterrichts gelöst war, konnte sie sich mit umso grösserer Intensität ihren sonstigen Aufgaben widmen, vor allem der gütachtlichen Tätigkeit in allen wichtigen Angelegenheiten der Kunst und der Künstler, für die Berufung künstlerischer Persönlichkeiten, die fachliche Beratung bei gestalterischen Massnahmen,



die die Künste berührten, Fragen des Urheberrechts, <sup>des</sup> Rundfunks, des Konzertwesens, des Ausstellungswesens, der Wettbewerbsordnung und anderes. Nicht nur für die Staatsbehörden, auch für die Stadt Berlin hat die Akademie der Künste schon in früherer Zeit zuweilen gutachtliche Stellungnahmen ausgearbeitet, so bei der Planung der Mühlendamm-Schleuse, bei der Versetzung des Sphärischen Hauses, bei Wettbewerben u.a.

Auch auf sozialem Gebiete war die Akademie für die Künstlerschaft tätig, wofür ihr die reichen Mittel zahlreicher Stiftungen zur Verfügung standen.

Als das alte Stallgebäude Unter den Linden, das 1696 bis 1907 das Heim der Akademie der Künste gebildet hatte, dem Neubau der Staatsbibliothek weichen musste, erhielt die Akademie ein eigenes Dienstgebäude, das ehemalige Palais Arnim am Pariser Platz, an das ein grosses Ausstellungsgebäude mit räumlich vorzüglich gelagerten, schön beleuchteten Sälen angebaut wurde. Damit gewann die Akademie die Möglichkeit, ihre Ausstellungen, deren erste bereits im Jahre 1786 stattgefunden hatte, auf eine wesentlich breitere Grundlage zu stellen. Die Ausstellungstätigkeit der Akademie nahm an Umfang erheblich zu und wurde zu einer ihrer wichtigsten Lebenskussierungen. Viele dieser Veranstaltungen werden unvergessen bleiben wie die Ausstellung französischer Kunst des 18. Jahrhunderts, die alter englischer Malerei, die Ausstellung "Friedrich der Grosse in der Kunst", die grosse Goethe-Ausstellung 1932, die Dürer-, Rembrandt-, Cornelius-, Menzel-, Leibl-, Ekevogt- und Liebermann-Ausstellungen, um nur einige zu nennen. Zu den historischen und den Sonder-Ausstellungen kamen die alljährlich der lebenden deutschen Kunst gewidmeten regelmässigen Herbst- und Frühjahrsausstellungen hinzu, ferner viele Ausstellungen fremder Kunst der Neuzeit, der amerikanischen, französischen, italienischen, spanischen, belgischen, polnischen, kroatischen.

Die entsprechende Tätigkeit der Abteilung für Musik bestand in zahlreichen Konzerten, in denen fast ausschliesslich Werke des musikalischen Schaffens der Gegenwart aufgeführt wurden. Die jüngste Abteilung, die der Dichter, hielt öffentliche Vorträge ihrer Mitglieder und Dichterlesungen ab.

Ihren Dienstgebäude am Pariser Platz mit den schönen Ausstellungsräumen wurde die Akademie durch die nationalsozialistische

Regierung, die sich mancher schwerer Eingriffe in die Freiheit und die Rechte der Akademie schuldig machte, beraubt. Sie erhielt als Ersatz das ehemalige Kronprinzenpalais, in dem sie ihre Arbeiten, auch ihre Ausstellungstätigkeit weiterführte. Die erste grosse Schau in diesen neuen Räumen war die denkwürdige Übersicht über die künstlerischen Erzeugnisse der preussischen Staatsmanufakturen, vor allem der Berliner Porzellan-Manufaktur.

Das ehemalige Kronprinzenpalais ist ebenso wie das Palais Arnim durch die Kriegseinwirkungen vernichtet worden. Wenn die Akademie der Künste auch, wie so viele andere Institute des preussischen Staates, ihr Heim verloren hat, so ist sie doch lebhaft mit ihrem inneren Wiederaufbau beschäftigt, der sie in den Stand setzen wird, auch in Zukunft ihre Aufgaben zu erfüllen im Geiste ihrer 250 Jahre alten Tradition.

-----



# Die Preussische Akademie der Künste

## zu Berlin

Als dritte der drei grossen Kunstakademien Europas Rom -- Paris -- Berlin ist die letztere im Jahre 1696 von dem Kurfürsten Friedrich III., dem nachmaligen preussischen König Friedrich I., begründet worden, der für seinen bis dahin hauptsächlich auf fremde Künstler angewiesenen Hof und Staat heimische Architekten, Maler und Bildhauer heranziehen und in den brandenburgisch-preussischen Landen ein bodenständiges Kunstleben wecken wollte, dessen Mittelpunkt die Akademie bilden sollte. So war die preussische Akademie eine Schule für alle Kunstzweige, zugleich aber bildete sie von Anfang an die staatliche repräsentative Vertretung der Künste, die beratend, prüfend und begutachtend tätig war. An ihrer Gründung und Einrichtung war auch der damals bedeutendste Künstler des deutschen Nordens, der Architekt und Bildhauer Andreas Schlüter beteiligt. Die Bautätigkeit Friedrichs I., besonders der Ausbau des Berliner Schlosses unter Schlüter begünstigte die Entwicklung der neuen Kunstakademie durch die Heranziehung aller ihrer bedeutenden Mitglieder zur Ausführung des malerischen und plastischen Schmuckes. Während der Regierungszeit Friedrich Wilhelms I., dessen Hauptsorgen dem Aufbau seiner Armee galten, und unter Friedrich d.Gr., dessen Vorliebe der französischen Kunst zugewandt war, traten Bedeutung und Einfluss der Akademie zurück, doch konnte sie in den beiden letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts eine zweite Blütezeit einleiten. Durch eine neue Satzung wurde sie 1790 neu organisiert und ihre Befugnisse wurden erweitert, sodass sie auf alle Gebiete der Kunst, des Kunstgewerbes und Kunsthandwerks Einfluss gewinnen konnte. Wesentlicher aber als diese unsere Ausgestaltung war der glückliche Umstand, dass eine grosse starke Künstlerpersönlichkeit in den Mittelpunkt des akademischen Lebens trat: der Bildhauer Joh. Gottfried Schadow. Neben ihm standen Daniel Chodowiecki, der Architekt Karl Gottfried Langhans und andere tüchtige schöpferische Kräfte, zu denen bald jüngere wie der Bildhauer Christian Rauch traten. Das Wirken dieser Künstler war innerhalb der akademischen Lehranstalt wie im gesamten künstlerischen Leben gleich gross. Schadow konnte bis zu seinem Lebens-

ende 1850 die Akademie als Direktor leiten.

Zum Bereiche der Akademie gehörten eine Zeitlang auch die Kgl. Bauakademie und eine Reihe von Kunstschulen in Provinzstädten, die nach und nach Selbständigkeit gewannen; aus der Bauakademie ist später die Technische Hochschule Berlin-Charlottenburg entstanden. Der Prozess dieses Selbständigwerdens der einzelnen Lehrinstitute der Akademie vollendet sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

1833 hatte die Akademie einen sehr wesentlichen Ausbau erfahren: Zu den bildenden Künsten trat die Musik, die schon seit 1809 durch eine Professur bei ihr vertreten war, die Goethes Freund Karl Friedrich Zelter innehatte. Es entstand nun eine eigene Abteilung für Musik.

Eine in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts eingeleitete Reform der Akademie führte zu einer selbständigen Ausgestaltung der Lehranstalten, die aus ihr hervorgegangen waren: die bisherige Lehranstalt für die bildenden Künste wurde als akademische Hochschule für die bildenden Künste eigenes Institut. Sie blieb durch ein in der Akademie-Vorfassung geknüpftes Band mit der Akademie selbst verbunden, ebenso die Hochschule für Musik und das Institut für Kirchenmusik (die heutige Hochschule für Musikerziehung). Auch die jetzige Hochschule für Kunstserziehung ist aus einem früheren Lehrinstitut der Akademie, der Kunstschule, heraus entstanden.

Der Akademie selbst war von 1875 an, nachdem die Unterrichtsanstalten mehr und mehr selbständige Institute geworden, die vornehmste Aufgabe geblieben: die Vereinigung der bedeutendsten Künstler und die repräsentative staatliche Vertretung der Künste zu sein. Dies ist das Wesentlichste ihrer Organisation bis zur Gegenwart. Nur durch einige direkt mit ihr verbundene Meisterateliers für die bildenden Künste und Meisterschulen für musikalische Komposition hat sie auch Aufgaben des künstlerischen Unterrichts der obersten Stufe zu erfüllen.

Die letzte, besonders bedeutsame Erweiterung hat die Akademie im Jahre 1926 erfahren, als ihr eine dritte Abteilung, die für Dichtkunst, angegliedert wurde. Sie ist damit zur Vertreterin aller Künste geworden. Dichter hatten der Berliner Akademie bereits seit dem 18. Jahrhundert ange-

64  
- 2 -  
hört, jedoch nur als Ehrenmitglieder, zu denen Goethe, Herder, Wieland, Gleim und andere zählten.

Entsprechend den Kunstzweigen, die sie vertritt, besteht die Akademie aus drei Abteilungen: für die bildenden Künste, für Musik und für Dichtkunst ( Deutsche Akademie der Dichtung ). Aus jeder dieser drei Abteilungen wird ein *S e n a t* gebildet, zu dessen Aufgaben u.a. die Erstattung von Gutachten für das vorge-setzte Ministerium gehört.

Die Mitglieder der drei Abteilungen der Akademie werden aus den bedeutendsten schöpferischen deutschen Künstlern gewählt bzw. berufen. Auch eine Anzahl hervorragender ausländischer Künstler gehört der Akademie an.

Der Aufgabenkreis der Gesamtakademie umfasst die Veranstaltung von Ausstellungen, Konzerten und Vorträgen. Die Ausstellungen gelten nicht nur der deutschen Kunst und deren Schaffen in unserer Zeit, die Akademie hat auch zahlreiche grosse Ausstellungen historischer Art sowie Ausstellungen ausländischer Kunst ( zuletzt 1942 eine solche spanischer Kunst der Gegenwart und eine Ausstellung kroatischer Kunst ) veranstaltet. In ihrem Dienstgebäude, dem ehemaligen Kronprinzenpalais in Berlin Unter den Linden 3, besitzt die Akademie eigene Ausstellungsräume.

Die Preussische Akademie der Künste untersteht dem Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Ihr Schirmherr ist der Preussische Ministerpräsident Reichsmarschall Hermann Göring, ihr Kurator Reichsminister Dr. Bernhard Rust.

Die Abteilung für die bildenden Künste wird von Professor Dr. Arthur Kampf als Vorsitzenden geleitet, die für Musik von Professor Dr. Georg Schumann ( zugleich stellvertretender Präsident der Akademie ) und die für Dichtung von Hanns Johst.

Die Vorsteher der akademischen Meisterateliers für die bildenden Künste sind die Professoren Arno Breker, Conrad Hommel, Hans Meid, Richard Scheibe, Ferdinand Spiegel, Heinrich Tessenow, Arnold Waldachmidt, Max Zaeper, Herbert Zeitner und die der Meisterschulen für musikalische Komposition Professor Dr. Gerhard von Kuessler und Professor Max Trapp.



Abschrift!

Die Preussische Akademie der Künste

zu Berlin

Als dritte der drei grossen Kunstakademien Europas - Rom - Paris - Berlin - ist die letztere im Jahre 1696 von dem Kurfürsten Friedrich III., dem nachmaligen preussischen König Friedrich I., gegründet worden, der für seinen bis dahin hauptsächlich auf fremde Künstler angewiesenen Hof und Staat heimische Architekten, Maler und Bildhauer heranzuziehen und in den brandenburgisch-preussischen Landen ein bodenständiges Kunstleben wecken wollte, dessen Mittelpunkt die Akademie bilden sollte. So war die preussische Akademie eine Schule für alle Kunstzweige, zugleich aber bildete sie von Anbeginn an die staatliche repräsentative Vertretung der Künste, die beratend, prüfend und begutachtend tätig war. An ihrer Gründung und Einrichtung war auch der damals bedeutendste Künstler des deutschen Nordens, der Architekt und Bildhauer Andreas Schlüter beteiligt. Die Bautätigkeit Friedrichs I., besonders der Ausbau des Berliner Schlosses unter Schlüter begünstigte die Entwicklung der neuen Kunstakademie durch die Heranziehung aller ihrer bedeutenden Mitglieder zur Ausführung des malerischen und plastischen Schmuckes. Während der Regierungszeit Friedrich Wilhelms I., dessen Haupt Sorgen dem Aufbau seiner Armee galten, und unter Friedrich d. Gr., dessen Vorliebe der französischen Kunst zugewandt war, traten Bedeutung und Einfluss der Akademie zurück, doch konnte sie in den beiden letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts eine zweite Blütezeit einleiten. Durch eine neue Satzung wurde sie 1790 neu organisiert und ihre Befugnisse wurden erweitert, sodass sie auf alle Gebiete der Kunst, des Kunstgewerbes und Kunsthandwerks Einfluss gewinnen konnte. Wesentlicher aber als diese äussere Ausgestaltung war der glückliche Umstand, dass eine grosse starke Künstlerpersönlichkeit in den Mittelpunkt des akademischen Lebens trat: der Bildhauer Joh. Gottfried Schadow. Neben ihm standen Daniel Chodowiecki, der Architekt Karl Gotthard Langhans und andere tüchtige schöpferische Kräfte, zu denen bald jüngere wie der Bildhauer Christian Rauch traten. Das Wirken dieser Künstler war innerhalb der akademischen Lehranstalt wie im gesamten künstlerischen Leben gleich gross. Schadow konnte <sup>bis</sup> zu seinem Lebensende 1850 die



Akademie als Direktor leiten.

Zum Bereiche der Akademie gehörten eine Zeitlang auch die Kgl. Bauakademie und eine Reihe von Kunstschulen in Provinzstädten, die nach und nach Selbständigkeit gewannen; aus der Bauakademie ist später die Technische Hochschule Berlin-Charlottenburg entstanden. Der Prozess dieses Selbständigwerdens der einzelnen Lehrinstitute der Akademie vollendet sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

1833 hatte die Akademie einen sehr wesentlichen Ausbau erfahren: Zu den bildenden Künsten trat die Musik, die schon seit 1809 durch eine Professur bei ihr vertreten war, die Goethes Freund Karl Friedrich Zelter innehatte. Es entstand nun eine eigene Abteilung für Musik.

Eine in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts eingeleitete Reform der Akademie führte zu einer selbständigen Ausgestaltung der Lehranstalten, die aus ihr hervorgegangen waren: die bisherige Lehranstalt für die bildenden Künste wurde als akademische Hochschule für die bildenden Künste eigenes Institut. Sie blieb durch ein in der Akademie-Verfassung geknüpftes Band mit der Akademie selbst verbunden, ebenso die Hochschule für Musik und das Institut für Kirchenmusik ( die heutige Hochschule für Musikerziehung ). Auch die jetzige Hochschule für Kunsterziehung ist aus einem früheren Lehrinstitut der Akademie, der Kunstschule, heraus entstanden.

Der Akademie selbst war von 1875 an, nachdem die Unterrichtsanstalten mehr und mehr selbständige Institute geworden , die vornehmste Aufgabe geblieben: die Vereinigung der bedeutendsten Künstler und die repräsentative staatliche Vertretung der Künste zu sein. Dies ist das Wesentlichste ihrer Organisation bis zur Gegenwart. Nur durch einige direkt mit ihr verbundene Meisterateliers für die bildenden Künste und Meisterschulen für musikalische Komposition hat sie auch Aufgaben des künstlerischen Unterrichts der obersten Stufe zu erfüllen.

Die letzte, besonders bedeutsame Erweiterung hat die Akademie im Jahre 1926 erfahren, als ihr eine dritte Abteilung, die für Dichtkunst, angegliedert wurde. Sie ist damit zur Vertreterin aller Künste geworden. Dichter hatten der Berliner Akademie bereits seit dem 18. Jahrhundert angehört, jedoch nur als Ehren-

mitglieder, zu denen Goethe, Herder, Wieland, Gleim und andere zählten.

Entsprechend den Kunstzweigen, die sie vertritt, besteht die Akademie aus drei Abteilungen: für die bildenden Künste, für Musik und für Dichtkunst (Deutsche Akademie der Dichtung). Aus jeder dieser drei Abteilungen wird ein **S e n a t** gebildet, zu dessen Aufgaben u.a. die Erstattung von Gutachten für das vorge-setzte Ministerium gehört.

Die Mitglieder der drei Abteilungen der Akademie werden aus den bedeutendsten schöpferischen deutschen Künstlern gewählt bzw. berufen. Auch eine Anzahl hervorragender ausländischer Künstler gehört der Akademie an.

Der Aufgabenkreis der Gesamtakademie umfasst die Veranstaltung von Ausstellungen, Konzerten und Vorträgen. Die Ausstellungen gelten nicht nur der deutschen Kunst und deren Schaffen in unserer Zeit, die Akademie hat auch zahlreiche grosse Ausstellungen historischer Art sowie Ausstellungen ausländischer Kunst (zuletzt 1942 eine solche spanischer Kunst der Gegenwart und eine Ausstellung kroatischer Kunst) veranstaltet. In ihrem Dienstgebäude, dem ehemaligen Kronprinzenpalais in Berlin Unter den Linden 3, besitzt die Akademie eigene Ausstellungsräume.

Die Preussische Akademie der Künste untersteht dem Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Ihr Schirmherr ist der Preussische Ministerpräsident **Reichsmarschall Hermann Göring**, ihr Kurator Reichsminister **Dr. Bernhard Rust**.

Die Abteilung für die bildenden Künste wird von Professor Dr. Arthur Kampf als Vorsitzenden geleitet, die für Musik von Professor Dr. Georg Schumann (zugleich stellvertretender Präsident der Akademie) und die für Dichtung von Hanns Johst.

Die Vorsteher der akademischen Meisterateliers für die bildenden Künste sind die Professoren Arno Breker, Conrad Hommel, Hans Meid, Richard Scheibe, Ferdinand Spiegel, Heinrich Tessenow, Arnold Waldschmidt, Max Zaeper, Herbert Zeitner und die der Meisterschulen für musikalische Komposition Professor Dr. Gerhard von Kuessler und Professor Max Trapp.

Abchrift!

Die Preussische Akademie der Künste

zu Berlin

Als dritte der drei grossen Kunstakademien Europas - Rom - Paris - Berlin - ist die letztere im Jahre 1696 von dem Kurfürsten Friedrich III., dem nachmaligen preussischen König Friedrich I., gegründet worden, der für seinen bis dahin hauptsächlich auf fremde Künstler angewiesenen Hof und Staat heimische Architekten, Maler und Bildhauer heranzuziehen und in den brandenburgisch-preussischen Landen ein bodenständiges Kunstleben wecken wollte, dessen Mittelpunkt die Akademie bilden sollte. So war die preussische Akademie eine Schule für alle Kunstzweige, zugleich aber bildete sie von Anfang an die staatliche repräsentative Vertretung der Künste, die beratend, prüfend und begutachtend tätig war. An ihrer Gründung und Einrichtung war auch der damals bedeutendste Künstler des deutschen Nordens, der Architekt und Bildhauer Andreas Schlüter beteiligt. Die Bautätigkeit Friedrichs I., besonders der Ausbau des Berliner Schlosses unter Schlüter begünstigte die Entwicklung der neuen Kunstakademie durch die Heranziehung aller ihrer bedeutenden Mitglieder zur Ausführung des malerischen und plastischen Schmuckes. Während der Regierungszeit Friedrich Wilhelms I., dessen Haupt Sorgen dem Aufbau seiner Armee galten, und unter Friedrich d.Gr., dessen Vorliebe der französischen Kunst zugewandt war, traten Bedeutung und Einfluss der Akademie zurück, doch konnte sie in den beiden letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts eine zweite Blütezeit einleiten. Durch eine neue Satzung wurde sie 1790 neu organisiert und ihre Befugnisse wurden erweitert, sodass sie auf alle Gebiete der Kunst, des Kunstgewerbes und Kunsthandwerkes Einfluss gewinnen konnte. Wesentlicher aber als diese Ausgestaltung war der glückliche Umstand, dass eine grosse starke Künstlerpersönlichkeit in den Mittelpunkt des akademischen Lebens trat: der Bildhauer Joh. Gottfried Schadow. Neben ihm standen Daniel Chodowiecki, der Architekt Karl Gotthard Langhans und andere tüchtige schöpferische Kräfte, zu denen bald jüngere wie der Bildhauer Christian Rauch traten. Das Wirken dieser Künstler war innerhalb der akademischen Lehranstalt wie im gesamten künstlerischen Leben gleich gross. Schadow konnte <sup>bis</sup> zu seinem Lebensende 1850 die



Akademie als Direktor leiten.

Zum Bereiche der Akademie gehörten eine Zeitlang auch die Kgl. Bauakademie und eine Reihe von Kunstschulen in Provinzstädten, die nach und nach Selbständigkeit gewannen; aus der Bauakademie ist später die Technische Hochschule Berlin-Charlottenburg entstanden. Der Prozess dieses Selbständigwerdens der einzelnen Lehrinstitute der Akademie vollendet sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

1833 hatte die Akademie einen sehr wesentlichen Ausbau erfahren: Zu den bildenden Künsten trat die Musik, die schon seit 1809 durch eine Professur bei ihr vertreten war, die Goethes Freund Karl Friedrich Zelter innehatte. Es entstand nun eine eigene Abteilung für Musik.

Eine in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts eingeleitete Reform der Akademie führte zu einer selbständigen Ausgestaltung der Lehranstalten, die aus ihr hervorgegangen waren: die bisherige Lehranstalt für die bildenden Künste wurde als akademische Hochschule für die bildenden Künste eigenes Institut. Sie blieb durch ein in der Akademie-Verfassung geknüpftes Band mit der Akademie selbst verbunden, ebenso die Hochschule für Musik und das Institut für Kirchenmusik ( die heutige Hochschule für Musikerziehung ). Auch die jetzige Hochschule für Kunstzerziehung ist aus einem früheren Lehrinstitut der Akademie, der Kunstschule, heraus entstanden.

Der Akademie selbst war von 1875 an, nachdem die Unterrichtsanstalten mehr und mehr selbständige Institute geworden, die vornehmste Aufgabe geblieben: die Vereinigung der bedeutendsten Künstler und die repräsentative staatliche Vertretung der Künste zu sein. Dies ist das Wesentlichste ihrer Organisation bis zur Gegenwart. Nur durch einige direkt mit ihr verbundene Meisterateliers für die bildenden Künste und Meisterschulen für musikalische Komposition hat sie auch Aufgaben des künstlerischen Unterrichts der obersten Stufe zu erfüllen.

Die letzte, besonders bedeutsame Erweiterung hat die Akademie im Jahre 1926 erfahren, als ihr eine dritte Abteilung, die für Dichtkunst, angegliedert wurde. Sie ist damit zur Vertreterin aller Künste geworden. Dichter hatten der Berliner Akademie bereits seit dem 18. Jahrhundert angehört, jedoch nur als Ehren-

mitglieder, zu denen Goethe, Herder, Wieland, Gleim und andere zählten.

Entsprechend den Kunstzweigen, die sie vertritt, besteht die Akademie aus drei Abteilungen: für die bildenden Künste, für Musik und für Dichtkunst (Deutsche Akademie der Dichtung). Aus jeder dieser drei Abteilungen wird ein Senat gebildet, zu dessen Aufgaben u.a. die Erstattung von Gutachten für das vorgesetzte Ministerium gehört.

Die Mitglieder der drei Abteilungen der Akademie werden aus den bedeutendsten schöpferischen deutschen Künstlern gewählt bzw. berufen. Auch eine Anzahl hervorragender ausländischer Künstler gehört der Akademie an.

Der Aufgabenkreis der Gesamtakademie umfasst die Veranstaltung von Ausstellungen, Konzerten und Vorträgen. Die Ausstellungen gelten nicht nur der deutschen Kunst und deren Schaffen in unserer Zeit, die Akademie hat auch zahlreiche grosse Ausstellungen historischer Art sowie Ausstellungen ausländischer Kunst (zuletzt 1942 eine solche spanischer Kunst der Gegenwart und eine Ausstellung kroatischer Kunst) veranstaltet. In ihrem Dienstgebäude, dem ehemaligen Kronprinzenpalais in Berlin Unter den Linden 3, besitzt die Akademie eigene Ausstellungsräume.

Die Preussische Akademie der Künste untersteht dem Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Ihr Schutzherr ist der Preussische Ministerpräsident Reichsmarschall Hermann Göring, ihr Kurator Reichsminister Dr. Bernhard Rust.

Die Abteilung für die bildenden Künste wird von Professor Dr. Arthur Kampf als Vorsitzenden geleitet, die für Musik von Professor Dr. Georg Schumann (zugleich stellvertretender Präsident der Akademie) und die für Dichtung von Hanns Johst.

Die Vorsteher der akademischen Meisterateliers für die bildenden Künste sind die Professoren Arno Breker, Conrad Hommel, Hans Meid, Richard Scheibe, Ferdinand Spiegel, Heinrich Tessenow, Arnold Waldschmidt, Max Zaeper, Herbert Zeitner und die der Meisterschulen für musikalische Komposition Professor Dr. Gerhard von Kuessler und Professor Max Trapp.



Abschrift:

Die Preussische Akademie der Künste  
zu Berlin

Als dritte der drei grossen Kunstakademien Europas - Rom - Paris - Berlin - ist die letztere im Jahre 1696 von dem Kurfürsten Friedrich III., dem nachmaligen preussischen König Friedrich I., gegründet worden, der für seinen bis dahin hauptsächlich auf fremde Künstler angewiesenen Hof und Staat heimische Architekten, Maler und Bildhauer heranzuziehen und in den brandenburgisch-preussischen Landen ein bodenständiges Kunstleben wecken wollte, dessen Mittelpunkt die Akademie bilden sollte. So war die preussische Akademie eine Schule für alle Kunstzweige, zugleich aber bildete sie von Anbeginn an die staatliche repräsentative Vertretung der Künste, die beratend, prüfend und begutachtend tätig war. An ihrer Gründung und Einrichtung war auch der damals bedeutendste Künstler des deutschen Nordens, der Architekt und Bildhauer Andreas Schlüter beteiligt. Die Bautätigkeit Friedrichs I., besonders der Ausbau des Berliner Schlosses unter Schlüter begünstigte die Entwicklung der neuen Kunstakademie durch die Heranziehung aller ihrer bedeutenden Mitglieder zur Ausführung des malerischen und plastischen Schmuckes. Während der Regierungszeit Friedrich Wilhelms I., dessen Haupt Sorgen dem Aufbau seiner Armee galten, und unter Friedrich d. Gr., dessen Vorliebe der französischen Kunst zugewandt war, traten Bedeutung und Einfluss der Akademie zurück, doch konnte sie in den beiden letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts eine zweite Blütezeit einleiten. Durch eine neue Satzung wurde sie 1790 neu organisiert und ihre Befugnisse wurden erweitert, sodass sie auf alle Gebiete der Kunst, des Kunstgewerbes und Kunsthandwerks Einfluss gewinnen konnte. Wesentlicher aber als diese Ausgestaltung war der glückliche Umstand, dass eine grosse starke Künstlerpersönlichkeit in den Mittelpunkt des akademischen Lebens trat: der Bildhauer Joh. Gottfried Schadow. Neben ihm standen Daniel Chodowiecki, der Architekt Karl Gotthard Langhans und andere tüchtige schöpferische Kräfte, zu denen bald jüngere wie der Bildhauer Christian Rauch traten. Das Wirken dieser Künstler war innerhalb der akademischen Lehranstalt wie im gesamten künstlerischen Leben gleich gross. Schadow konnte <sup>bis</sup> zu seinem Lebensende 1850 die



Akademie als Direktor leiten.

Zum Bereiche der Akademie gehörten eine Zeitlang auch die Kgl. Bauakademie und eine Reihe von Kunstschulen in Provinzstädten, die nach und nach Selbständigkeit gewannen; aus der Bauakademie ist später die Technische Hochschule Berlin-Charlottenburg entstanden. Der Prozess dieses Selbständigwerdens der einzelnen Lehrinstitute der Akademie vollendet sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

1833 hatte die Akademie einen sehr wesentlichen Ausbau erfahren: Zu den bildenden Künsten trat die Musik, die schon seit 1809 durch eine Professur bei ihr vertreten war, die Goethes Freund Karl Friedrich Zelter innehatte. Es entstand nun eine eigene Abteilung für Musik.

Eine in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts eingeleitete Reform der Akademie führte zu einer selbständigen Ausgestaltung der Lehranstalten, die aus ihr hervorgegangen waren: die bisherige Lehranstalt für die bildenden Künste wurde als akademische Hochschule für die bildenden Künste eigenes Institut. Sie blieb durch ein in der Akademie-Verfassung geknüpftes Band mit der Akademie selbst verbunden, ebenso die Hochschule für Musik und das Institut für Kirchenmusik (die heutige Hochschule für Musikerziehung). Auch die jetzige Hochschule für Kunsternziehung ist aus einem früheren Lehrinstitut der Akademie, der Kunstschule, heraus entstanden.

Der Akademie selbst war von 1875 an, nachdem die Unterrichtsanstalten mehr und mehr selbständige Institute geworden, die vornehmste Aufgabe geblieben: die Vereinigung der bedeutendsten Künftler und die repräsentative staatliche Vertretung der Künste zu sein. Dies ist das Wesentlichste ihrer Organisation bis zur Gegenwart. Nur durch einige direkt mit ihr verbundene Meisterateliers für die bildenden Künste und Meisterschulen für musikalische Komposition hat sie auch Aufgaben des künstlerischen Unterrichts der obersten Stufe zu erfüllen.

Die letzte, besonders bedeutsame Erweiterung hat die Akademie im Jahre 1926 erfahren, als ihr eine dritte Abteilung, die für Dichtkunst, angegliedert wurde. Sie ist damit zur Vertreterin aller Künste geworden. Dichter hatten der Berliner Akademie bereits seit dem 18. Jahrhundert angehört, jedoch nur als Ehren-

mitglieder, zu denen Goethe, Herder, Wieland, Gleim und andere zählten.

Entsprechend den Kunstzweigen, die sie vertritt, besteht die Akademie aus drei Abteilungen: für die bildenden Künste, für Musik und für Dichtkunst (Deutsche Akademie der Dichtung). Aus jeder dieser drei Abteilungen wird ein Senat gebildet, zu dessen Aufgaben u.a. die Erstattung von Gutachten für das vorge-setzte Ministerium gehört.

Die Mitglieder der drei Abteilungen der Akademie werden aus den bedeutendsten schöpferischen deutschen Künstlern gewählt bzw. berufen. Auch eine Anzahl hervorragender ausländischer Künstler gehört der Akademie an.

Der Aufgabenkreis der Gesamtakademie umfasst die Veranstaltung von Ausstellungen, Konzerten und Vorträgen. Die Ausstellungen gelten nicht nur der deutschen Kunst und deren Schaffen in unserer Zeit, die Akademie hat auch zahlreiche grosse Ausstellungen historischer Art sowie Ausstellungen ausländischer Kunst (zuletzt 1942 eine solche spanischer Kunst der Gegenwart und eine Ausstellung kroatischer Kunst) veranstaltet. In ihrem Dienstgebäude, dem ehemaligen Kronprinzenpalais in Berlin Unter den Linden 3, besitzt die Akademie eigene Ausstellungsräume.

Die Preussische Akademie der Künste untersteht dem Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Ihr Schirmherr ist der Preussische Ministerpräsident Reichsmarschall Hermann Göring, ihr Kurator Reichsminister Dr. Bernhard Rust.

Die Abteilung für die bildenden Künste wird von Professor Dr. Arthur Kampf als Vorsitzenden geleitet, die für Musik von Professor Dr. Georg Schumann (zugleich stellvertretender Präsident der Akademie) und die für Dichtung von Hanns Johst.

Die Vorsteher der akademischen Meisterateliers für die bildenden Künste sind die Professoren Arno Breker, Conrad Kommel, Hans Meid, Richard Scheibe, Ferdinand Spiegel, Heinrich Tessenow, Arnold Waldschmidt, Max Zaeper, Herbert Zeitner und die der Meisterschulen für musikalische Komposition Professor Dr. Gerhard von Kuessler und Professor Max Trapp.



Die unterzeichneten Mitglieder der Preussischen Akademie der Künste, Sektion für die bildenden Künste und des Senats halten es, veranlaßt durch die in der Sektion zurzeit herrschenden Zustände, insbesondere auch im Hinblick auf die durch die letzte fast ergebnislose Wahl neuer Mitglieder geschaffene Situation für ihre Pflicht, sich ernstlich mit der Frage zu beschäftigen, wie eine <sup>Aenderung</sup> ~~Abhilfe~~ dieser Zustände herbeigeführt werden könnte.

Um unsere Auffassung und unsere auf eine Aenderung des gegenwärtigen Zustandes abzielenden Absichten ganz verständlich zu machen, ist ein kurzer Rückblick auf die Entwicklung der Akademie in den letzten 8 Jahren nötig:

Unmittelbar nach der Revolution machte sich in der bis dahin durch die früheren Verhältnisse in der Zeit der Monarchie sehr gebundenen und deshalb unvermeidbar einseitig eingestellten Akademie das Bestreben geltend, die Akademie der lebendigen Entwicklung der Kunst anzupassen und den jüngeren aufstrebenden Künstlern die ihnen bis dahin verschlossenen Tore der Akademie zu öffnen. Es mag dahin gestellt bleiben, wie weit dabei die <sup>wirkliche</sup> ~~künstlerische~~ Einsicht der Mitglieder und wie weit deren Sorge, die Akademie könnte dem Schicksal der Aufhebung verfallen, mitsprach. Jeden-

falls



falls fand bei der Mitgliederwahl von 1919 eine große Zahl von Künstlern, die bis dahin von der Akademie abseits stehen mußten, Aufnahme, darunter : Corinth, Ulrich Hübner, Jaeckel, Purrmann, Kolbe, Lehmbruck, Metzner, Bruno Paul, Käthe Kollwitz, Graf Kalckreuth, Barlach.

Die Ausstellungen der Akademie begannen, seitdem Max Liebermann die Präsidentschaft übernommen hatte, ein lebendiges objektives Bild des Kunstschaffens zu zeigen, da sie nach dem Grundsatz des neuen Präsidenten allein nach der Qualität der Leistungen, ohne Rücksicht auf die Besonderheit der künstlerischen Einstellungen und Richtungen zusammengestellt wurden. Es ist wohl noch unvergessen, welchen Beifall diese Ausstellungen in der Öffentlichkeit fanden und wie sehr sie dazu beigetragen haben, das Ansehen der Akademie zu heben. Ein gewisser Kreis von Mitgliedern der Akademie hatte sich von diesen Ausstellungen ferngehalten, was nicht unwesentlich zur Erhöhung ihres einheitlichen künstlerischen Niveaus beitrug.

Als mehr und mehr eine allgemeine Beruhigung der politischen und kulturellen Verhältnisse eingetreten war und als trotz der von manchen Hitzköpfen von Zeit zu Zeit in der Presse wiederholten Forderung auf Aufhebung der Akademie immer klarer wurde, daß bei den Regierungsinstanzen kein Verständiger daran dachte, die Akademie aufzulösen, gewannen die rück-

ständig

ständig eingestellten Kreise der Akademie wieder an Mut. In dem instinktiven Gefühl, daß sie sich damit wieder unliebsam betätigen könnten, schickten sie ihre Arbeiten wieder zu den Ausstellungen der Akademie ein und drückten dadurch deren Niveau empfindlich herab. Sie schlossen sich enger zusammen und machten bei allen Gelegenheiten, bei denen Abstimmungen entscheidend sind, der Sektion die größten Schwierigkeiten. An der Arbeit der Akademie, die so frisch und erfolgverheißend eingesetzt hatte, beteiligten sie sich in keiner Weise, versuchten aber dem frischen Vorwärtstreben des Präsidenten Max Liebermann und seines Kreises, wo es nur anging, Hindernisse in den Weg zu legen .

Zwar hatten die Wahlen neuer Mitglieder von 1920 und 1921 noch einige Ergebnisse, jedoch nicht in dem erwünschten Maße. Bei den Neuwahlen von 1922, die besonders sorgfältig vorbereitet waren, kam es schließlich zu einem ernststen Konflikt der Sektion, zu dem besonders die Kandidatur Pechsteins, gegen deren Aufnahme sich die rückständigen Mitglieder der Akademie sträubten, Anlaß gab. Durch das energische Eintreten für die aufgestellten Kandidaten gelang es bei der Wiederholung der Wahl im Herbst 1922 die Aufnahme eines Teiles derselben, darunter E. R. Weiß, Pechstein, Poelzig, Gerstel u. a., durchzusetzen. Auch 1923 gelang es noch den Eintritt Karl Hofers und Hagemeisters in die Akademie zu erreichen. In den fol-

genden

genden Jahren wuchs der Widerstand gegen die Wahl der von den fortschrittlich gesinnten Mitgliedern aufgestellten Kandidaten. 1924 wurde Geßner und Zille gewählt. 1925 und 1926 war das gesamte Ergebnis der Wahl der Eintritt je eines Architekten in die Akademie (1925 Steinmetz, 1926 Schmohl). Dieser kurze Ueberblick lehrt, daß die Wahlen seit 1922 von Jahr zu Jahr immer ergebnisloser wurden. Dank dem verhängnisvollen Widerstand derer, die sich gegen eine Erneuerung und Auffrischung der Akademie sträubten.

Die Mitgliederwahl für 1927 wurde deshalb wieder mit besonderer Sorgfalt vorbereitet. In einer Vorbesprechung, zu der eine große Zahl der Mitglieder der Sektion zugezogen war, einigte man sich als neue Berliner Mitglieder den Maler George Groß, den Bildhauer Edwin Scharff und den Graphiker Meid zu wählen. Trotz aller aufgewendeten Mühe erhielt nur Meid die erforderliche Stimmenanzahl, die Wahl von George Groß und Edwin Scharff war nicht durchzusetzen.

Ganz ebenso wie bei den Berliner Mitgliedern erging es bei den für die Wahl in die Akademie vorgeschlagenen auswärtigen Künstler. So bemühen wir uns, um nur ein Beispiel anzuführen, seit Jahren vergeblich, einen Künstler von der Begabung Kokoschkas in die Akademie zu wählen !

Gleiche Betrachtungen lassen sich über die Zusammensetzung des Senats der Sektion anstellen. Änderungen in dessen Zusammensetzung hat eigentlich

nur



76

nur das Ableben einzelner Mitglieder gebracht. Sonst wurden in der Hauptsache dieselben Mitglieder immer wiedergewählt. Jedenfalls hat der unsere Bestrebungen feindlich gesännte Kreis der Mitglieder es bisher zu verhindern verstanden, daß von den seit 1919 gewählten Vertretern der neueren Kunst irgend einer in den Senat eintrat. Bei der jüngst vorgenommenen letzten Senatorenwahl ist von uns versucht worden an Stelle von Hans Herrmann, Max Pechstein in den Senat zu wählen; leider ist dies wiederum an dem Widerstand unserer Gegner gescheitert. So wichtig und wertvoll uns die Mitarbeit mancher älterer Mitglieder im Senat ist - wir brauchen nur an Max Liebermann zu erinnern - so halten wir es doch für unbedingt nötig, daß den in die Akademie gewählten Vertretern der jüngeren Kunst Sitz und Stimme im Senat verschafft wird, wenn dieses Gremium nicht völlig überaltern soll, was heute bereits der Fall ist.

Die Ausstellungskommission der Akademie bewahrte sich der Sektion gegenüber ihre Selbständigkeit, obwohl ihre Tätigkeit von einzelnen Mitgliedern der älteren Richtung wiederholt stark angefeindet wurde. Tatsächlich ergab sich mehr und mehr ein Gegensatz zwischen der Sektion selbst und der Ausstellungskommission, der eine größere Zahl der Unterzeichneten angehörte. Jedenfalls waren die Ausstellungen der Akademie, auch die der letzten Jahre nach freieren künstlerischen Absichten zusammengestellt als dies der

rückständigen

rückständigen Gruppe von Mitgliedern erwünscht war. Die Ausstellungen selbst waren deshalb nicht der Ausdruck des in der Sektion herrschenden Willens, ein Gegensatz der der Öffentlichkeit mangels Einblicks in die inneren Vorkommnisse in der Akademie natürlich verborgen geblieben ist. - Wiederholt wurde von einzelnen Mitgliedern versucht, eine Aenderung in der Zusammensetzung der Ausstellungskommission zu erreichen, doch schlugen diese Versuche immer fehl. Die Ausstellungskommission ist, von geringen <sup>Aenderungen</sup> abgesehen, seit Jahren die gleiche geblieben.

Eine außerordentliche Erschwerung der gedeihlichen Arbeit dieser Kommission sind die Einsendungen einiger Mitglieder, die zum Teil noch unter dem Niveau vieler von der Jury abgewiesener freier Einsendungen stehen. Die Kommission kann es deshalb kaum mehr mit ihrem Gewissen verantworten, daß sie die Arbeiten vieler Begabter jüngerer Künstler von der Ausstellung zurückweisen muß, während sie sich gezwungen sieht zuweilen künstlerisch minderwertige Arbeiten von Mitgliedern der Ausstellung einzureihen. Ein besonders krasser Fall bei den gegenwärtigen Vorbereitungen für die diesjährige Frühjahrsausstellung hat zu einem Konflikt geführt, von dem vielleicht zu hoffen ist, daß es klärend wirkt und zur Abhilfe dieses unerträglichen Zustandes mitwirkt .

Die Gruppe unserer Gegner betrachtet die Akademie als eine Art von Verein. Von der notwendigen Einsicht, daß die Akademie eine staatliche Institution zur Förderung der Kunst ist, in der persönliche Geschmacksrichtungen hinter den großen allgemeinen Gesichtspunkten völlig zurückzutreten haben, sind diese Mitglieder offensichtlich unberührt. Eigensinnig und engherzig beharren sie auf einem beschränkten Parteistandpunkt und missbrauchen damit die verantwortungsvolle Stellung, zu der sie als Mitglieder der Preussischen Akademie der Künste berufen sind, indem sie in ihrer jedem frischen, fortschrittlichen Leben in der Kunst feindlichen Einseitigkeit dem Teil der Mitglieder, der persönliche künstlerische ohne Rücksicht auf die Entwicklung der Akademie zu fördern wünscht, Widerstand leisten. Es gehören dieser Gruppe zum Teil Künstler an, die in früherer Zeit erfolgreich waren und die heute, da sie ihre Rolle ausgespielt haben, sich nur noch durch lästige Gegnerschaft bemerkbar machen können. Aber auch ganz niedrige Motive spielen bei dieser Gegnerschaft mit, wie kleinliche Rachsucht eines Mitgliedes, das vor Jahren wegen eines unehrenhaften Verhaltens gegen die Akademie bloßgestellt werden mußte und das ~~xxx~~ im Laufe der beiden letzten Jahre den Widerstand gegen die ehrliche Arbeit in der Akademie nicht ohne

Erfolg



Erfolg zu organisieren verstanden hat.

Den Unterzeichneten steht die Akademie zu hoch, daß sie sie weiter als Schauplatz von Kämpfen mit solchen Gegnern sehen möchten, die an der Arbeit der Akademie selbst beteiligt sind, die Mitarbeit an den Ausstellungen sogar unverhohlen abgelehnt haben und in den Sitzungen nur erscheinen, um Opposition zu machen. Da sie mit ihrem Stimmengewicht in allen Fällen, in denen Abstimmungen ausschlaggebend sind, gedeihliche Arbeit und den Fortschritt der Akademie verhindern, so wirken sie höchst verhängnisvoll. Wie überall sind es auch bei der Akademie nur verhältnismäßig wenige, von denen die positive Arbeit geleistet wird, es sind dies bei uns in erster Linie die Mitglieder der Ausstellungskommission. Diese wenigen, die ein nicht geringes Maß von Zeit und Arbeit für die Akademie aufwenden, vermögen es nicht länger zu ertragen, daß ihre Absichten, die sie mit dieser Arbeit verfolgen, nämlich die Hebung der Stellung und des Ansehens der Akademie, von einem an diesen Arbeiten so gut wie gar nicht beteiligten Kreis der Mitglieder nicht nur erschwert, sondern immer wieder durchkreuzt werden. Wir haben das Gefühl unter den gegenwärtigen Verhältnissen in der Sektion trotz aller Anstrengungen vergeblich zu arbeiten. Weit davon entfernt darüber zu resignieren oder uns von der begonnenen Arbeit zurückziehen zu wollen, sind wir

42

wir vielmehr nicht länger gesonnen, diesen Zustand weiter zu ertragen. Wir wollen unserer redlichen Arbeit und unseren guten Absichten nicht Hohn bieten lassen, wie es gelegentlich der letzten Mitgliederwahl durch ein Mitglied in einer Rede geschehen ist, deren Torheit selbst unseren Gegnern zuviel war.

Wie auch die bestimmt zu erwartende Reform der Akademie und ihre künftige Verfassung ausfallen mögen, das erscheint uns heute minder wichtig gegenüber dem für unsere Sektion wesentlichen, ihrer persönlichen Zusammensetzung. Die Sektion für die bildenden Künste ist in ihrer jetzigen Gestalt u. B. völlig unmöglich geworden. Sie wird in der gegenwärtigen Zusammensetzung, wenn die Konflikte sich verschärfen und diejenigen, die heute die Arbeit leisten, sich schließlich doch zurückziehen würden, in kurzer Frist völlig arbeitsunfähig werden! Die Akademie würde damit ihr Ansehen verlieren, denn dieses ist in der Hauptsache von der größten Sektion, der für die bildenden Künste, die schon durch ihre Ausstellungen nach außen hin am meisten hervortritt, in weit höherem Maße abhängig als von den beiden anderen Sektionen.

Im Interesse der Akademie müssen wir eine durchgreifende Änderung der gegenwärtigen Zustände

83

de verlangen, wenn wir unsere jahrelange Arbeit nicht umsonst geleistet haben sollen, wenn der von Max Liebermann mit schönstem anfänglichen Erfolg eingeleitete Aufstieg der Akademie sich nicht in einen jähen Abstieg wandeln soll ! Wir können Abhilfe nur in dem radikalen Mittel eines Neuaufbaues der Sektion für die bildenden Künste erblicken, in einer zeitweisen Aufhebung der Sektion und in einer Neukonstituierung in ähnlicher Weise wie der Aufbau der Sektion für Dichtkunst erfolgt ist. Eine solche an sich vielleicht ungewöhnliche Maßnahme erscheint uns im Interesse der Akademie unbedingt geboten. Der lange schon im stillen geführte Kampf muß zum Austrag gebracht werden und die Stunde scheint uns gekommen, in der die Geister sich endgültig scheiden müssen .



Akkuraitsijja

Hi Akademie der Künste  
und die Gründung der Nationalen Museen

P. G. M. M. M.  
 Jan. 1930.

2. J. 1930. 20. 10. 37.

Senatssitzung vom 13. April 1816

*\* angelegt 1815*

Absicht des Königs einen Teil der Sammlung Giustiniani<sup>\*</sup> dem Frauen-Verein für eine Ausstellung darzuleihen, deren Ertrag zum Besten der verwundeten Vaterlandsverteidiger verwendet werden soll. Bedenken der Akademie wegen Gefährdung der Bilder beim Transport nach dem Ordenspalast. Vorschlag, dass die geplante Ausstellung in der Akademie selbst stattfindet.- Vorschlag, dem Kastellan Grimmer mit den Arbeiten für diese Ausstellung gegen Remuneration zu beauftragen.- Ausstellung in den gewöhnlichen Ausstellungssälen mit Ausschluss der für die Zeichenklassen der Professoren Eckert und Kubeil verwendeten. Errichtung von Seitenwänden in den Ausstellungssälen, die nicht teurer sein würden als der Transport der Bilder zum Ordenspalast. Unterricht der Professoren Meinicke und Hummel während der Dauer der Ausstellung in der Bauakademie.

Senatssitzung vom 11. Mai 1816

Bekanntgabe eines Ministerialreskripts betr. Verabredung wegen der Ausstellung der Giustinianischen Gemäldesammlung mit der Generalin von Boguslawsky. Das Ordnen und Aufhängen der Gemälde ist von dem Maler Francke besorgt worden. Die Ausstellung steht unter Aufsicht der Mitglieder des Senats und der Akademie.

Senats-

Senatssitzung vom 22. Juni 1816

Gesuch der Generalin von Boguslawsky wegen Verlängerung der Ausstellung um 14 Tage. Es soll bei dem Schlusstermin Ende Juni bleiben, wie vom Ministerium genehmigt. Öffentliche Bekanntgabe des Schlusstermins. Rückübergabe der Gemälde.

Senatssitzung vom 8. Juli 1816

Bekanntgabe einer Kabinettsordre betr. Wiedereröffnung der Ausstellung der Giustinianischen Galerie bis zum 31. Juli.- Konflikte mit dem Maler Francke, der dem Akademie-Kastellen bedeutet, die Sache ginge den Direktor Schadow nichts an, er allein habe über die Bilder zu disponieren, der Kastellen habe keine Aufsicht darüber zu führen. Der Senat beschwert sich bei dem Ministerium über das ungezogene Verhalten des Malers Francke.

Senatssitzung vom 31. Juli 1816

Beschlussfassung über die Uebergabe der Gemälde der Giustinianischen Galerie durch den Maler Francke.

Senatssitzung vom 17. August 1816

Die Bilder der Giustinianischen Galerie sind von dem Maler Francke in Gegenwart des Staatsrats Uhden und Direktor Schadow wieder übergeben worden. Sie werden unter Aufsicht des Vizedirektors Berger in dem dazu bestimmten Saal der Zeichenklasse einstweilen aufbewahrt.

Senats-



Senatssitzung vom 20. Dezember 1817

Die vom Ministerium angeordnete Aufstellung der Giustinianischen Galerie macht Schwierigkeiten (Bericht des Inspektors Henne). Professor Raabe berichtet, dass die gewünschte Ausführung 600 Taler Kosten verursacht und einen Monat Zeit in Anspruch nimmt. Unausführbar sei sie, solange die Theatermusikproben stattfinden. Mit Eintritt der guten Jahreszeit könne die Ausstellung im neugebauten Lokale ohne Schwierigkeiten stattfinden.

Vorschläge des Inspektors Henne:

- 1) Eventuelle Unterstützung des sehr gesunkenen Fussbodens, damit hohe Herrschaften ihn ohne Gefahr betreten können, auch bei ansehnlicher Zahl der Beschauenden.
- 2) Eventuelle Sicherung der Zwischenwände, damit die Beschauenden nicht durch Einsturzgefahr gefährdet würden.
- 3) Es können 120 Bilder der Sammlung nicht untergebracht werden. Um mehr Bilder unterzubringen, wäre die Errichtung einer Querwand zu empfehlen, die noch 50 - 60 Bilder aufnehmen könnte.
- 4) Um Platz zu schaffen müsste ein Teil der Büchersammlung verlegt werden.
- 5) Mangel eines besonderen Einganges. Durch die Musikproben des Theaterpersonals in dem runden Eingangssaal ist die Akademie in den Vormittags- und Mittagsstunden auf den Eingang ~~hier~~ der Wendeltreppe beschränkt. Der Eingang über diese schmutzige Treppe führt dann durch drei Lehrzimmer und würde deshalb nicht angemessen sein. Eventuelle Durchbrechung der Mauer und Anlegung eines hölzernen Ganges, wobei jedoch zu befürchten ist, dass sich der üble Geruch der Ställe in den

Ausstellungs-

Ausstellungssälen verbreitet.

6) Hinderlich die kalte Temperatur der Sale. Eine Heizung kann nicht angebracht werden, weil keine Kamine vorhanden sind.

7) Bezüglich des freien Eintritts in die Galerie könnte dieselbe Einrichtung getroffen werden, wie beim Zoologischen Museum: Anstellung zweier junger Leute als Assistenten des Inspektors.

Senatssitzung vom 17. Januar 1818

Bekanntgabe des Ministerialreskripts vom 31. Dezember 1817. Der Senat begrüsst es, dass die Besichtigung der Giustinianischen Galerie den Kunstkennern und Kunstfreunden gestattet wird.

Senatssitzung vom 28. Februar 1818

Bekanntgabe des Ministerialreskripts vom 23. Februar 1818: Die Giustinianische Galerie kann zu aussergewöhnlicher Zeit für Fremde und andere Kunstliebhaber geöffnet werden. Diese Bestimmung kann nur insoweit befolgt werden, als es die Beschäftigung des Kastellans zulässt.

Senatssitzung vom 12. Dezember 1818

Eine Translokation der Giustinianischen Galerie nach dem Akademiegebäude ist beabsichtigt, kann aber wegen des Zusammenbringens der Ausstellung zwecks Besichtigung durch die verwitwete Kaiserin von Russland nicht stattfinden. Kabinettsordre vom 8. Dezember. Wegen der

Feuchtigkeit

97  
Feuchtigkeit der Säle kann die Ueberführung der Giustinianischen Gemälde im Winter nicht stattfinden.

Senatssitzung vom 17. April 1819

Bekanntgabe des Ministerialreskripts vom 16. April 1819 betr. Aufstellung der Giustinianischen Galerie in den Sälen des Akademiegebäudes. Bericht des Rektors Weitsch. Schlechter Zustand der fraglichen Säle, in denen es an mehreren Stellen durchregnet. Die Säle würden sich vielleicht zur interimistischen Aufbewahrung des im Reskript erwähnten Herbariums eignen.

Ausserordentliche Senatssitzung vom  
11. November 1820

Bekanntgabe des Ministerialreskripts vom 27. Oktober 1820: dass nach allerhöchster Willensmeinung des Königs das Akademiegebäude, so wie es jetzt ausgebaut ist, für die Aufnahme der Akademie der Wissenschaften, der Akademie der Künste und des Museums ausreichen müsse,

-----



Min. Reskript vom 2. Februar 1818

Anordnung, die besten Gemälde der Sammlung Giustiniani zunächst in einem grossen Zimmer des Universitätsgebäudes, in dem sich die Registratur des Ministers des Innern eine Zeit lang befunden hat, aufzustellen, bis die ausgebauten Säle des Akademiegebäudes fertig sind, damit die Bilder nicht länger den Augen der Kunstliebhaber entzogen bleiben. Mit der Einrichtung des Zimmers beauftragt Schadow, Weitsch und Raabe.

Min. Reskript vom 9. Februar 1818

Das anstossende Zimmer neben dem Saal kann nicht für die Sammlung Giustiniani hinzugenommen werden, weil es für das Mineralogische Kabinett nötig ist. Es ist auch nicht beabsichtigt, jetzt die ganze Sammlung aufzustellen. Das grosse Zimmer darf auch der Universität nicht allzu lange entzogen werden, die Galerie muss vielmehr sobald als möglich in den neu ausgebauten Sälen der Akademie aufgestellt werden. Das grosse Zimmer in der Universität ist jedoch schleunigst einzurichten.

Erlass vom 23. Februar 1818

Aufstellung der Giustinianischen Sammlung in dem Saal des Universitätsgebäudes erfolgt. Der Saal wird wöchentlich zwei Mal Montag und Freitag von 11 - 1 Uhr für Reisende und Kunstliebhaber geöffnet. Auf besonderen Wunsch auch zu anderen Stunden. Einlasskarten nicht mehr als

50 Stück pro Tag zu vergeben. Der Akademie-Kastellan besorgt das Öffnen und Schliessen des Saales. Zwei Akademieschüler Heinemann und Schulz werden zu Aufsehern bestellt. Weder sie noch der Kastellan dürfen von den Besuchern Geld annehmen, denn der Besuch ist völlig unentgeltlich. Der Kastellan darf auf seine Kosten ein kurzes Verzeichnis der aufgestellten Gemälde drucken lassen und dieses für seine Rechnung für einen bestimmten Preis verkaufen, wobei er einen mässigen Gewinn machen darf. Reinigung des Saales durch den Kastellan der Akademie. Kopieren im Saal ist nicht gestattet. Verzeichnis der aufgestellten Gemälde ist dem Minister einzureichen und zu berichten, ob die Bilder der Sammlung nicht von Zeit zu Zeit ausgetauscht werden könnten.

Erlass vom 31. Dezember 1818

Frau Oberstallmeister von Jagow darf den Johannes von Carlo Dolci in ihrer Wohnung kopieren.

Erlass vom 13. April 1819

Der Saal des Universitätsgebäudes, in dem die Bilder der Sammlung Giustiniani aufgestellt sind, ist sobald als möglich zu räumen, damit das aus dem Nachlass des Professors Wildenow ~~xx~~ für die wissenschaftlichen Anstalten gekaufte Herbarium darin aufgestellt werden kann. Die Sammlung Giustiniani ist, wie bereits vorgesehen, in den neuen Sälen des Akademiegebäudes aufzustellen.

Erlasse vom 12. u. 17. Mai 1819

Die Gemälde der Giustinianischen Sammlung können aus den von der Akademie geltend gemachten Gründen noch im Saal der Universität bleiben. Es sind 4 Bilder, die der König von dem Kunsthändler Frauenholz ange-

kauft

92  
kauft hat, mit auszustellen, eötl. sind dafür 4 Bilder der Giustiniani-  
schen Sammlung herauszunehmen.

(von dem Kunsthändler Frauenholz wurden angekauft:

1. Amberger, Porträt Kaiser Karl V.
2. " , Porträt des Sebastian Münster
3. George Penze, Männliches Porträt
4. Neuf-Chatel, Porträt).

Erlass vom 6. Juli 1819

Maler Reuter darf ein Gemälde von Macolino in seiner Wohnung  
kopieren.

Erlass vom 6. November 1819

Überwiesen werden die vom König für das Museum bestimmten Bild-  
nisse von Martin Luther und seiner Frau von Lukas Kranach. Sie sind  
bei der Giustinianischen Sammlung aufzubewahren.

-----



Min. Reskript vom 13. Juli 1822

Die mit der Zusammenstellung eines Museums beauftragten Herren Geh. Oberbaurat Schinkel und Hofrat Hirt haben auf Ueberweisung eines besseren Lokals im Akademiegebäude zur Aufbewahrung der vorläufig dort untergebrachten Gemälde der Sammlung Solly angetragen, da diese Gemälde jetzt in einem Saale der Akademie nicht gut untergebracht sind.

94  
Aus dem Min. Reskript vom 17. Juni 1823

lose im Archiv

Da die besulichen Arbeiten im Flügel der Akademie die Fortbrin-  
gung der Bibliothek und der Kupferstichsammlung aus den bisherigen  
Räumen notwendig machen, ist der Minister damit einverstanden, dass  
beides in zwei Zimmern des Universitätsgebäudes gebracht und dort  
bis zur Beendigung der Einrichtung des Akademiegebäudes aufgestellt  
wird. Der noch nicht aufgestellte Teil der Sammlung Giustiniani ist  
baldmöglichst in dem Saal des Universitätsgebäudes aufzustellen  
und öffentlich zugänglich zu machen. Auch die übrigen bei der Akade-  
mie aufbewahrten älteren und neueren Gemälde, die eine öffentliche  
Ausstellung verdienen, sind dorthin zu überbringen.

Senatssitzung vom 21. Juni 1823

Mitteilung eines Min.Reskripts vom 17. Juni 1823 : bei Gelegenheit der Ueberführung der Gemälde aus dem Akademiegebäude in das Universitätsgebäude ist ein Verzeichnis der noch vorhandenen akademischen Gemälde aufzunehmen, das an das Ministerium übersandt wird.

Mitteilung eines Min.Reskripts vom 17. Juni 1823 betr. Fortbringung der Bibliothek der Akademie und der Kupferstichsammlung, sowie der noch nicht aufgestellten Teile der Galerie Giustiniani und der der Akademie gehörigen Gemälde.



Min. Reskript vom 10. August 1829

Die Akademie wird ermächtigt und beauftragt, die 105 Bilder der Sammlung Giustiniani, die von der Kommission zur Einrichtung des Museums als für das Museum geeignet ausgewählt wird, an die Museumskommission abzuliefern. Die übrigen in den Akademiesälen aufgestellten Gemälde bleiben zur Disposition des Hofmarschallamts und werden zum Ersatz der aus dem Schloßern für das Museum ausgewählten Gemälde verwandt. Sie können vom 1. September 1829 ab dem Hofmarschallamt übergeben werden. Veröffentlichung in den Zeitungen über diese eingetretene Aenderung wird angeordnet.

Min. Reskript vom 21. Oktober 1829

"Die Taufe Christi im Jordan" von Giovanni Dossi ist aus der Solly-Sammlung ausgewählt um vom König als Altarbild für die Kirche in Lübbecke Reg. Bez. Minden gestiftet zu werden. Die Akademie wird mit der Verpackung und Versendung des Bildes beauftragt.

(Die Akademie lehnte dies missverständlicherweise ab, weil sie mit der Sammlung Solly nie etwas zu tun hatte. Sie wird angewiesen, sich an Dr. Waagen zu wenden, der das Gemälde ausliefern wird).

Min. Reskript vom 13. Juni 1831

Die Königliche Sammlung der geschnittenen Steine und der Abdrucke antiker Steine aus fremden Museen ist vom Schloß nach dem Königlichen Museum

Museum gebracht worden. Die Akademie wird autorisiert, die bei ihr ~~befindliche~~ unter Vorbehalt weiterer Bestimmung befindliche Sammlung von Abdrücken der Steine des Königlichen Französischen Museums an den Direktor des Antiquariums des Museums zu übergeben.

Min. Reskript vom 23. November 1835

Abzuliefernde Kunstgegenstände und Bücher, wobei die für die Bibliothek und die Kunstsammlung der Akademie erwünschten zu bezeichnen und zu katalogisieren sind. Bücher, Kupferstichwerke und Kunstgegenstände aus dem ~~Verzeichnis~~ Vermächtnis des Grafen von Lepel, die für die Akademie der Künste angekauft sind. Letztere fallen nicht unter die an das Königliche Museum notwendig zu übersendenden Kunst-sachen.

Specialia IV

Min. Reskript vom 8. März 1831

Der König hat festgesetzt, dass die bisher in der Akademie aufbewahrte Kupferstichsammlung einen integrierenden Teil des Museums ausmachen soll. Zum Inspektor des Kupferstichkabinetts ist W. Schorn aus Düsseldorf ernannt worden. Dem Inspektor Schorn ist Einsicht in die Kupferstichsammlung der Akademie und die Möglichkeit ihrer Bearbeitung zu gewähren.

Min. Reskript vom 28. April 1831

Zwei Bände von Handzeichnungen älterer Meister, die unter der Regierung Friedrich Wilhelm I. ~~gemalt~~ <sup>gezeichnet</sup> worden sind, befinden sich in so verwahrlostem Zustande, dass die Zeichnungen neu aufgezogen werden müssen. Die Akademie wird ermächtigt, die beiden Bände dem Inspektor Schorn auszuliefern.

Min. Reskript vom 17. September 1835

Die Königl. Kupferstichsammlung ist im Museum eingerichtet. Die Akademie wird angewiesen, die Corneillan'sche Sammlung von Kupferstichen, ferner die von dem Rektor Weitech angekauften Handzeichnungen und die von Lepel'sche Kupferstichsammlung an das Museum abzuliefern. Der Akademie der Künste sollen nicht diejenigen Kupferstiche und Kupferwerke, die als notwendige Lehrmittel dienen, aus ihren Fonds auf besondere Anträge hin angeschafft oder von einzelnen Künstlern  
zum



zum Geschenk gemacht worden sind, entzogen werden. Es ist vielmehr Absicht des Ministeriums, die Akademie mit einer für ihre speziellen Zwecke als Lehranstalt geeigneten Sammlung von Kupferstichen zu versehen und diesen Besitz durch Dubletten aus der Königl. Sammlung zu vervollständigen. Dagegen hat aber die Akademie Kupferstiche oder Kupferwerke, die ihr eigentümlich gehören, an das <sup>Museum</sup> ~~Ministerium~~ abzugeben, wenn sie für dieses von besonderer Wichtigkeit sind. Die Akademie hat deshalb von den bei ihr zurückbleibenden Kupferstich- und Büchersammlungen der Generalintendantur des Königl. Museums ein Verzeichnis mitzuteilen, und den Museumsbeamten die Ansicht der einzelnen Stücke zu gestatten. Ueber die von beiden Seiten sich erhebenden Wünsche erwartet das Ministerium die Berichte der Akademie und der Generalintendantur des Museums und wird hiernach entscheiden oder die Entscheidung des Königs erwirken.

Die Ansicht der Akademie, die von Lepel'sche Kupferstich- und Büchersammlung sei ihr durch testamentarische Verfügung übereignet, ist irrig. Von Lepel hat seine Sammlung vielmehr dem König für die Akademie der Künste vermacht gegen Gewährung einer Pension für seinen alten treuen Kammerdiener. Von Lepel hätte es gern gesehen, dass die ganze Sammlung der Akademie übereignet wird, der König erklärte aber, dass von Lepels Anerbieten für das Museum berücksichtigungswert sei. Die Pension in Höhe von jährlich 500 Talern erhielt der Kammerdiener und das Ministerium wurde vom König ermächtigt, "das Geschäft für das Museum schleunigst mit dem Grafen abzuschliessen". Von Lepel wurde mitgeteilt, "des Königs Majestät hätten diese Sammlung allerhöchst ihrem neu errichteten Museum überwiesen, wo sie der Benutzung der Akademie der Künste für immer gewidmet bleibe". - Mit der Lepelschen Sammlung gehen auch seine Kupferwerke und Kunstschriften an das Museum über. (Von der Lepelschen Büchersammlung können Werke in der Bibliothek der Akademie der Künste verbleiben.

Aus den Akten Protokolle von 1829 und 1830  
Gen. 3 Vol. II

Senatssitzung vom 22. August 1829

Bekanntgabe des Min. Reskripts vom 10. August: die ausgewählten Gemälde der Sammlung Giustiniani sind der Kommission zu übergeben und demzufolge die bisherige Galerie am 17. Februar zu schliessen.

Senatssitzung vom 17. Oktober 1829

Mitteilung, dass über die Ablieferung der Gemälde vom Hofmarschallamt quittiert ist.

Senatssitzung vom 28. November 1829

Schreiben des Ministers von Humboldt vom 22. November betr. Empfang der 104 Bilder der Sammlung Giustiniani für das Königliche Museum.

Senatssitzung vom 23. Oktober 1830

Min. Reskript vom 13. Oktober: die Akademie wird angewiesen, mit dem Generalintendanten der Königlichen Museen nicht unmittelbar zu korrespondieren.

Abschrift!

original lose im  
Archiv)

187  
D. 15. August um Billets für die Mitglieder d. Akad.,  
hiesiger Künstler u. akademischer Künstler, so wie für  
Schüler welche den höheren Unterricht in der Akademie  
geniessen.

Da, mit Erlaubnis Seiner Majestät des Königes, am nächsten 3 ten  
August unser Museum eröffnet werden, und wir uns den Augen des Publi-  
kums zeigen sollen, achte ich es für meine besondere Pflicht, zu aller-  
erst auch die würdigsten Gäste zu diesem künstlerischen Festmahle ein-  
zuladen.

Euer Wohlgeboren übersende ich demzufolge ganz ergebenst, die nöthi-  
gen Einlass-Karten, für sich und die übrigen Herrn Professoren der  
Akademie.- Zwar würde es für Euer Wohlgeboren und diese Herren kei-  
ner persönlichen Einlass-Karte zu unserem Kunst-Tempel bedürfen; da  
indess mit Recht zu befürchten steht, dass Sie, werther Herr Director,  
und Ihre Herren Collegen, nicht von allen Unter-Offizianten gekannt  
sein dürften, so habe ich besser zu thun geglaubt, Ihnen die beilie-  
genden Einlass-Karten zu übersenden.

Empfangen Sie die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung  
und grössten Ergebenheit.

gez. Graf B r ü h l.

Berlin, am 31. Juli 1830

Aus den Akten Protokolle von 1831 und 1832

Gen. 3 Vol. III

Senatssitzung vom 19. März 1831

Min. Reskript vom 8. März: die in der Akademie aufbewahrte Kupferstichsammlung soll einen integrierenden Teil des Museums ausmachen. Zu ermitteln, welche Teile der Sammlung bei der Akademie bloss aufbewahrt und welche Teile ihre eigenen sind. Darüber zu berichten.

Schreiben des Gen. Jnt. der Museen Grafen Brühl vom 14. März : die Kupferstichsammlung der Akademie ist dem Inspektor Schorn untergeben.

Senatssitzung vom 14. Mai 1831

Min. Reskript vom 28. April : 2 Bände Handzeichnungen , die neu auszuliefern. aufzuziehen sind, sind dem Inspektor Schorn ~~xxxxxxx~~. Professor Hampe teilt mit, dass diese beiden Bände Handzeichnungen in dem gleichen "degradierten Zustande" vor einigen Jahren der Akademie von der Königlichen Bibliothek übergeben worden sind.



Vertraulich!

Nach Ansicht von Professor Hofer müssen aus der Mitgliedschaft ausscheiden:

- Rudolf Belling ( wegen seiner Bereitwilligkeit, sich auf alle politischen Wandlungen einzustellen, unmöglich )
- Erich Blunck ? ( Über die Architekten möchte Professor Hofer nicht endgültig urteilen )
- Fritz Braeuning ? ( wie bei Blunck )
- Franz Eichhorst (für die Akademie nicht mehr möglich )
- Olof Gulbransson ? ( "ist eigentlich nur Illustrator " )
- Fritz Klimsch ( " unmöglich " )
- Bruno Paul ( seine politische Haltung noch genau zu prüfen; er hat nach Professor Hofers bestimmter Angabe zeitweise das Parteiabzeichen getragen )
- Paul Schmitthenner ?
- Raffaël Schuster-Woldan ( " unmöglich " )

Von Martin Wagner ist noch nicht bekannt, ob er noch lebt.  
Karl Walser ( Schweiz ) soll, wie Professor Hofer mitgeteilt wurde, verstorben sein.

Über die Mitglieder der Abteilung für Musik wird mit Herrn Dr. Berner zu sprechen sein.

Von den Dichtern müssen nach Ansicht von Professor Hofer ausscheiden:

- Gottfried Benn ( wegen seiner wandelbaren politischen Einstellung )
- Hermann Claudius ?
- Hans Grimm ?
- Rudolf Panxvitz ?
- Wilhelm Schüfer ? ( unklar in seiner politischen Haltung )

Über die Dichter wird mit Bernhard Kellermann zu sprechen sein.

Vertraulich!

Nach Ansicht von Professor Hofer müssen aus der Mitgliedschaft ausscheiden:

Rudolf Belling ( wegen seiner Bereitwilligkeit, sich auf alle politischen Wandlungen einzustellen, unmöglich )

Erich Blunck ? ( Über die Architekten möchte Professor Hofer nicht endgültig urteilen )

Fritz Braeuning ? ( wie bei Blunck )

Franz Eichhorst (für die Akademie nicht mehr möglich )

Olaf Gulbransson ? ( "ist eigentlich nur Illustrator " )

Fritz Klimsch ( " unmöglich " )

Bruno Paul ( seine politische Haltung noch genau zu prüfen; er hat nach Professor Hofers bestimmter Angabe zeitweise das Parteiabzeichen getragen )

Paul Schmitthenner ?

Raffael Schuster-Woldan ( " unmöglich " )

Von Martin Wagner ist noch nicht bekannt, ob er noch lebt.  
Karl Walser ( Schweiz ) soll, wie Professor Hofer mitgeteilt wurde, verstorben sein.

Über die Mitglieder der Abteilung für Musik wird mit Herrn Dr. Berner zu sprechen sein.

Von den Dichtern müssen nach Ansicht von Professor Hofer ausscheiden:

Gottfried Benn ( wegen seiner wandelbaren politischen Einstellung )

Hermann Claudius ?

Hans Grimm ?

Rudolf Pannwitz ?

Wilhelm Schüfer ? ( unklar in seiner politischen Haltung )

Über die Dichter wird mit Bernhard Kellermann zu sprechen sein.

Auszug aus den Akten!

Abteilung für Dichtung

Von Minister B e c k e r sind in die neugegründete Sektion für  
Dichtkunst berufen:

Als Mitglieder

1. Dr. Ludwig F u l d a
2. Dr.h.c. Arno H o l z
3. Professor Dr. Thomas M a n n
4. Hermann S t e h r

sowie

die Senatoren

1. Geheimrat Dr. B u r d a c h
2. Univ.-Professor Dr. P e t e r s e n

1. Sitzung der Sektion für Dichtkunst 27.10.1926

Anwesend: Dr. F u l d a  
Dr. T h o m a s M a n n  
Hermann S t e h r

Neuwahlen

1. in Berlin wohnhaft

Georg K a i s e r	Walter v o n M o l o
Bernhard K e l l e r m a n n	Eduard S t u c k e n
Oskar L o e r k e	Hermann S u d e r m a n n

2. auswärtige Mitglieder

Hermann B a h r	Wilhelm S c h ä f e r
Max H a l b e	René S c h i c k e l é
Hermann H e s s e	Wilhelm S c h m i d t b o n n
Hugo v o n H o f m a n n s - t h a l	Artur S c h n i t z l e r
Ricarda H u c h	Wilhelm v o n S c h o l z
Erwin Guido K o l b e n h e y e r	Karl S c h ö n h e r r
Heinrich M a n n	Emil S t r a u s s
Josef P o n t e n	Jakob W a s s e r m a n n
Rainer Maria R i l k e	Franz W e r f e l

Hermann S u d e r m a n n lehnt Wahl ab, weil er nicht ~~zu~~ den  
von Minister B e c k e r berufenen Mitgliedern der Sektion ge-  
hört, worauf er als Ältester deutscher Dichter Anspruch zu erhe-  
ben geglaubt habe. ( Schreiben vom 28. Oktober 1926 )  
Hugo v o n H o f m a n n s t h a l ohne Begründung Wahl abge-  
lehnt ( Telegramm vom 2. November 1926 )

Hermann Hesse lehnt ab, weil schweizerischer Staatsangehöriger ( Schreiben vom 31. Oktober 1926 ).  
Rainer Maria Rilke nimmt grundsätzlich keine Titel und Auszeichnungen an ( Schreiben vom 2. November 1926 ).  
Ricarda Huch lehnt Wahl ab. ( Schreiben vom 2. November 26 ).  
 Thomas Mann soll mit ihr persönlich verhandeln, teilt am 9. November durch Telegramm mit, dass er R. Huch ungestimmt habe; sie nimmt nunmehr die Wahl an.  
Hermann Hesse teilt durch Schreiben vom 9. November 1926 mit, dass er, nachdem er unser Schreiben vom 6. November 1926 erhalten hat, die Wahl annimmt.

Der Preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bestätigt durch Erlass vom 12. November 1926 - U IV Nr. 14952.1 - die Wahl folgender Dichter:

a) ordentliche Mitglieder ( Berlin )

Georg Kaiser  
 Bernhard Kellermann  
 Oskar Loerke  
 Walter von Molo  
 Dr. Wilhelm von Scholz  
 Eduard Stucken

b) auswärtige ordentliche Mitglieder

Hermann Bähr  
 Dr. Max Halbe  
 Hermann Hesse  
 Dr. Ricarda Huch  
 Dr. Erwin Guido Kolbenheyer  
 Heinrich Mann  
 Dr. Josef Ponten  
 Wilhelm Schäfer  
 René Schickel  
 Wilhelm Schmidtbonn  
 Dr. Arthur Schnitzler  
 Dr. Karl Schünher  
 Dr.h.c. Emil Strauss  
 Jakob Wassermann  
 Franz Werfel



- c) dazu die berufenen Mitglieder ( auf Seite 1 ge-  
nannt )  
Dr. Ludwig F u l d a  
Professor Thomas M a n n  
Hermann S t e h r

Konstituierung der Sektion für Dichtkunst in der Sitzung der  
Genossenschaft am 18. November 1926.

Dr. Wilhelm v o n S c h o l z zum Vorsitzenden gewählt,  
Dr. Ludwig F u l d a zum stellv. Vorsitzenden

Senatorenwahl

Dr. F u l d a  
Wilh. v. S c h o l z  
Oskar L o e r k e

Vorsitzender: Dr. Ludwig F u l d a  
Stellv. Vorsitzender: Oskar -  
L o e r k e

Auszug aus den Akten!

Gesamtsitzung Sektion für Dichtung 10. Januar 1928

Anwesend unter dem Vorsitz von Scholz

Fulda	von Welo	Monten
Halbe	Schäfer	
Kolbenheyer	Schickels	
Loerke	Stehr	
Heinrich Mann	Stucken	
Thomas Mann	Wassermann	

Mitgliederrahlen:

Leonhard Frank  
 Alfred Hombert  
 Theodor Hubler  
 Fritz von Unruh  
 Alfred Dublin

Gerhart Hauptmann ist gebeten worden Mitglied zu werden.

Gerhart Hauptmann erklärt sich durch Schreiben vom 16. 1. 1928 bereit der Sektion für Dichtkunst beizutreten auf Einwirkung von Liebermann und Thomas Mann.

Erlasse vom 30. Januar 1928 -- U IV Nr. 10189.1 --  
 Die von der Genossenschaft der ordentlichen Mitglieder der Akademie Sektion für Dichtkunst vollzogene Wahl der Dichter

Dr. Gerhart Hauptmann  
 Leonhard Frank  
 Theodor Hubler  
 Alfred Dublin

zu ordentlichen Mitgliedern und der Dichter

Alfred Hombert  
 Fritz von Unruh

zu auswärtigen ordentlichen Mitgliedern wird hierdurch bestätigt.

ges. Becker

110  
Zürich 3. Januar 1930

Hochgeschätzte Herren

Besten Dank für die Übersendung des Kolbenheyer'schen Briefes vom 24. Dez.

Ich geben Herrn Kolbenheyer vollkommen Recht, ohne doch dessen Wunsch nach Aufrechterhaltung der bisherigen Fiktion zu teilen, als ginge es bei unserer Sektion um Dinge, die mit dem Begriff des Dichterischen zu tun haben. Ich habe, seit ich die Berichte der Sektion lese, stets den Eindruck gehabt, dass die Sektion wirklich mit "Dichtkunst" nichts zu tun habe, und dass Dichtkunst in der Tat für die Mehrzahl der wortführenden Mitglieder ein veralteter und lächerlicher Begriff sei.

Mein Wunsch nun wäre, dass die Sektion, in dem sie einen neuen Namen wählt, erstens sich zu ihren wirklichen Tendenzen bekennt - zweitens aber denjenigen ihrer Mitglieder, die diese Tendenzen nicht teilen, Gelegenheit gibt aus der Sektion ohne Skandal wieder auszutreten. Ich wäre für diese Gelegenheit sehr dankbar.

Hochachtungsvoll

gez. Hermann Heese

An die

Sektion Dichtkunst der Preuss. Akademie

In der Beilage Ihrer Zuschrift vom 4. November stehen zwei Sätze über Mitglieder, die " sich bis heute passiv verhalten " haben, und darüber, dass ein solches Verhalten nicht genüge, um die Mitgliedschaft zu rechtfertigen.

Ich begrüße diese Sätze, denn sie geben mir Gelegenheit, um meine Entlassung aus der Mitgliedschaft zu bitten, welche ich ja nicht selbst gewählt, und welche ich seinerzeit aus Höflichkeit und nicht ohne Sträuben angenommen habe.

Ich verhalte mich zur Sektion in der Tat nicht nur passiv, sondern gleichgültig, weil ich keinen Weg sehe, mit Hilfe der Akademie irgend eines der Ziele, die mir wichtig sind, zu erreichen. Äusserungen, wie etwa die, dass ein Dichter erst auf grund seiner Mitgliedschaft das rechte Verantwortungsgefühl gegen seinen Beruf und sein Volk erwerbe, sind mir völlig unverständlich, ich kann nichts als leere Phrase in ihnen sehen. Was meine Person betrifft, so bin ich nun auch ein alter Individualist und Einzelgänger, und bekenne, dass ich durch die Sektion und durch meine Zugehörigkeit zu ihr weder in meiner Dichtung noch in meinem Leben die leiseste Förderung erfahren habe. Ich habe schon früher, durch Herrn Loerke, die Bitte um Entlassung an Sie gerichtet, und hoffe, dass Sie ihr nun stattgeben werden.

Hochachtungsvoll

Ihr

gez. Hermann Hesse



172  
Auszug aus den Akten!

M 1 Bd. 6

Lieber Herr Loerke,

Ich bin zu krank um einen Brief zu schreiben. Also ganz kurz, wenn die Sektion nicht mit Schäfer einig geht, warum lässt Sie dann offizielle Sektionsbriefe ~~verfassen~~ von ihm verfassen und schickt sie uns zu? Wir haben nicht nur die Zensuren des Schullehrers Schäfer, sondern den ganzen faden Debattier-Klub satt oder wenigstens ich, denn ich habe niemand hinter mir. Andererseits kann ich Ihre Befürchtung, dass mein Austritt der Sektion schaden werde, nicht ganz teilen, das unangenehme Moment wird sehr schnell vergessen sein. Also bitte machen Sie es nicht wieder wie vor Jahren, wo ich dieselbe Bitte an Sie richtete und Sie sie unterschlugen. Ich anerkenne Ihre edle Absicht, aber Sie hätten mir sehr viel erspart, wenn Sie mir damals zum Austritt verholfen hätten. Bitte tun Sie es jetzt. Und lassen Sie unser persönliches Verhältnis davon unberührt bleiben.

Herzlichst

Ihr

gez. H. Hesse

Auszug aus den Akten!

M 1 Bd. 7

Austritt von Hermann H e s s e wird in der Sitzung vom 24. November 1930 bekannt gegeben. Ausscheiden erfolgt aus persönlichen Gründen.

Januar 1931 tritt aus

Emil S t r a u s s

Wilhelm S c h ä f e r

Dr. Erwin Guido Kolbenheyer

Grund des Austritts: Missbilligung der Aufhebung einer in der Hauptversammlung im Oktober 1930 angenommenen Geschäftsordnung. Diese Geschäftsordnung hatte sich als undurchführbar und satzungswidrig erwiesen, da sie nur der einmal jährlich stattfindenden Hauptversammlung Beschlüsse gestattete und so während der ganzen übrigen Zeit die Arbeitsfähigkeit der Sektion unterband.

Sitzung Abteilung für Dichtung 29. Januar 1932

Vorsitz: Ricarda H u c h

Anwesend: D ä b l i n	D ä u b l e r
F u l d a	H a l b e
L o e r k e	M o m b e r t
T h. M a n n	S c h i c k e l e
v o n M o l o	

Mitgliederwahlen:

Max M e l l	Rudolf P a n n w i t z
Rudolf B i n d i n g	A l f r e d P a q u e t
I n a S e i d e l	G o t t f r i e d B e n n

774

Auszug aus den Akten!

Das Ministerium empfiehlt:

Z u w a h l von

Hans Grimm  
Paul Ernst + Mai 33 ?  
Wilhelm Schäfer  
Agnes Miegel  
Borries v. Münchhausen  
Hans Friedrich Blunck  
Emil Strauss  
Hans Carossa  
Werner Beumelburg  
Peter Dörfler  
Erwin Guido Kolbenheyer  
Friedrich Giese  
Hanns Johst  
Will Vesper  
Otto Erler

Gewählt in der Sitzung

vom 5. Mai 1933 +

alle linksstehend Aufgeführten  
mit Ausnahme von Otto Erler

Hans Carossa lehnt die  
Berufung ab mit der Begründung,  
dass er prinzipiell keiner Gemein-  
schaft beitrete.

Im Erlass vom 24. <sup>Mai</sup> ~~November~~ 1933

- U I Nr. 61928 II. 1 -  
teilt der Minister mit, dass bis  
auf Hans Carossa sämtli-  
che von ihm in die Abteilung für  
Dichtung berufenen Dichter die  
Berufung angenommen haben.

+ unter dem Vorrats von Dr. Bann

anwesend: Bann

Lehrke

von Molo

Jochen

Sitzung Abteilung für Dichtung

7. Juni 1933

Vorsitz:

Anwesend: von Scholz	Beumelburg	Grimm
von Molo	Münchhausen	Blunck
Binding	Strauss	Vesper
Ponten	Kolbenheyer	Stehr
Stucken	Schäfer	Dörfler
Miegel	Johst	Griese
Benn	Loerke	
Halbe	Seidel	

Mitgliederwahlen:

Jakob Schaffner  
Gustav Frenssen  
Isolde Kurz  
Magnus Wehner  
Ernst Jünger

Sitzung Abteilung für Dichtung

8. Juni 1933

Vorsitz:

Anwesend: Johst	Seidel	Stehr
Beumelburg	von Molo	Kolbenheyer
Blunck	Münchhausen	Strauss
Vesper	Ponten	Grimm
Griese	Binding	Schäfer
Dörfler	Halbe	
Miegel	von Scholz	

Mitgliederwahlen:

Johannes Schlaf  
Enrica von Handel-Mazetti  
Rudolf Huch  
Hermann Claudius  
Reinrich Lersch



16. 11. 33

An die  
Akademie der Dichtung

B e r l i n

Ich beehre mich Ihnen mitzuteilen, dass ich die Wahl in die Deutsche Akademie der Dichtung nicht annehmen kann. Die Eigenart meiner Arbeit liegt in ihrem wesentlich soldatischen Charakter, den ich durch akademische Bindungen nicht beeinträchtigen will. Im besonderen fühle ich mich verpflichtet, meine Anschauungen über das Verhältnis zwischen Rüstung und Kultur, die ich im 59. Kapitel meines Werkes über den Arbeiter niedergelegt habe, auch in meiner persönlichen Haltung zum Ausdruck zu bringen. Ich bitte Sie daher, meine Ablehnung als ein Opfer aufzufassen, das mir meine Teilnahme an der deutschen Mobilmachung auferlegt, in deren Dienst ich seit 1914 tätig bin.

Mit der Versicherung, dass ich bereits in der Tatsache, dass Sie an mich gedacht haben, eine hohe Auszeichnung erblicke,

Ihr sehr ergebener  
gez. Ernst Jünger

Deutsche Akademie der Dichtung

18. November 1933

J. Nr. 1232

Ich gestatte mir dem Ministerium in der Anlage Kenntnis zu geben von einem Schriftwechsel mit Herrn Ernst J ü n-  
g e r und bitte ergebenst zu veranlassen, dass Herr Jünger von der Liste der in die Akademie neuzubrufenden Dichter gestrichen wird.

Im Auftrage  
gez. Beumelburg

An den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung  
Berlin

Auszug aus den Akten M 1 b Band 2

J. Nr. 1232

18. November 1933

Sehr geehrter Herr Jünger,  
ich habe von Ihrem Schreiben vom 16. d. Mts. an die Akademie Kenntnis genommen. Eine Ablehnung Ihrer Berufung in die Deutsche Akademie der Dichtung wäre erst in Frage gekommen, sobald der Kurator der Akademie diese Berufung Ihnen antlich mitgeteilt hätte. Ich werde dem Kurator eine entsprechende Mitteilung machen und Ihnen bin Ihnen dankbar, dass Sie mich in die Lage versetzen, eine Ihnen unerwünschte Berufung zu verhindern.

Der Präsident  
der Deutschen Akademie der Dichtung  
Im Auftrage  
gez. Deumelburg  
Herrn Ernst J ü n g e r in Berlin-Steglitz

-----

Berlin-Steglitz 18.11.1933

Sehr geehrter Herr Deusselburg,

Ihr Schreiben vom heutigen Tage erhielt ich mit bestem Dank und sehe dadurch die Lage zu meiner Zufriedenheit geklärt. Ich möchte nochmals betonen, dass ich dem Institut der Akademie mit der allergrössten Hochachtung gegenüberstehe und das der Hinweis auf mein Schrifttum in meinem vorigen Briefe lediglich in der Bedeutung eines für meine persönliche Lebensführung gültigen Grundsatzes aufzufassen ist. Zum Formalen möchte ich bemerken, dass ich mich zu meinem Briefe natürlich erst berechtigt fühlte, nachdem ich unter einem amtlichen Aufrufe der Akademie genannt worden war. Ich habe bei dieser Gelegenheit meinen Namen mit besonderer Freude zur Verfügung gestellt, - einmal des ausgezeichneten Anlasses wegen, dann aber auch, um zu betonen, dass ich zur positiven Mitarbeit am neuen Staate, ungeachtet mancher persönlichen Verärgerung, wie etwa der Hausdurchsuchung, die in meinen Räumen stattgefunden hat, durchaus entschlossen bin. Ich bin Überzeugt, dass dies auch auf meine eigene Weise möglich ist und schreibe Ihnen diese Zeilen frei von der Leber weg.

Mit kameradschaftlicher Hochachtung

als Ihr ergebener

gen. Ernst Jünger

Abschrift aus den Akten!

An Herrn Professor Emil N o l d e

Berlin, den 15. Mai 1933

Sehr geehrter Herr,

die im August 1931 erfolgte Berufung von Mitgliedern in die Abteilung für die bildenden Künste durch den früheren Kultusminister Dr. G r i m m e hat, wie Ihnen bekannt, starken Widerspruch und einen bedauerlichen Zwiespalt in der Abteilung hervorgerufen. Durch Herrn Rudolf B e l l i n g erfahren wir, dass bei einer Anzahl der seinerzeit berufenen Mitglieder selbst der Wunsch besteht, zur Lösung dieses unerfreulichen Konflikts beizutragen und sich unter Verzicht auf die Berufung zur ordnungsmässigen Wahl gemäss der Bestimmungen des Statuts zu stellen. Es würde dies jedenfalls eine der berufenen Künstler wie der Akademie selbst würdige Lösung sein.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir möglichst umgehend Ihre persönliche Stellungnahme zu diesem Vorschlag und Ihre eigene Entschliessung gefälligst mitteilen würden.

Mit kollegialen Gruss

Der Präsident

gez. von Schillings

Berlin-Charlottenburg 9  
Bayernallee 10

18.5.1933

Herrn

Professor Max v o n S c h i l l i n g s

Sehr verehrter Herr Präsident!

Als mir die Nachricht zugeing, dass ich in die Akademie aufgenommen sei, geschah dies mit der Mitteilung, dass die Reform-Kommission meine Künstlerkameraden und mich dem Minister vorgeschlagen hätte.

Ich finde deshalb meine Mitgliedschaft ganz in der Ordnung und kann nicht einsehen, dass eine nochmalige Wahl nötig wäre.

Dies als freundliche Antwort auf Ihr Schreiben vom 15. Mai.

Mit vorzüglicher Hochachtung

gez. Emil N o l d e .

J. Nr. 651  
Vertraulich!

8. Juli 1937

Sehr geehrter Herr!

Die seit längerer Zeit vorbereitete Neuordnung der Akademie der Akademie der Künste erstreckt sich auch auf eine Neuzusammensetzung

M1 (1946)



der Mitgliedschaft der Akademie. Da nach den mir gewordenen Informationen nicht zu erwarten ist, dass Sie künftig weiter zu den Mitgliedern der Akademie zählen werden, möchte ich Ihnen in Ihrem Interesse nahelegen, möglichst sofort selbst Ihren Austritt aus der Akademie zu erklären.

Der Präsident  
In Vertretung  
gez. Schumann

Seebüll bei Neukirchen (Schleswig)  
12.7.1937

Sehr geehrter Herr Präsident,

Ihre Mitteilung von bevorstehender Änderung innerhalb der Akademie ist mir ganz verständlich. Wenn auch ich ihr Mitglied geworden bin, so stand ich allen Kunstveranstaltungen fern und bin an keiner Ausstellung künstlerischer Werke beteiligt gewesen. Es lag dies in meiner Zurückgezogenheit begründet, zu der ich seit den verlorenen Kämpfen gegen das einstige unsaubere Kunsthändlertum, gegen die Überfremdung der deutschen Kunst und gegen die Liebermann'sche und Cassirer'sche Macht verurteilt war. Mit viel Mut und Idealismus hatte ich damals um 1910 als fast einziger deutscher, bildender Künstler diese Kämpfe gegen eine tausendfältige Übermacht aufgenommen und ward überwunden, aus der Berliner Secession ausgeschlossen, geächtet und jahrzehntelang nachher von der Presse und all deren Machtmitteln verfolgt bis an den Rand der Vernichtung. Es steht mir vielleicht nicht an, dies zu erwähnen - ein Künstlerleben ist Kampf und Arbeit - ich tue es nur, weil meine hochgestellten Ideale im Wesentlichen die Gleichen waren und sind, wie durch den Nationalsozialismus durchgekämpft.

Mein Wunsch ist, Sie zu bitten diese Geschehnisse zu erwägen, ob dann dennoch es Ihr Wunsch bleibt mich der Mitgliedschaft der Akademie zu entheben.

Durch den Versailler Vertrag bin ich an Dänemark abgetretener Auslandsdeutscher, und ich lebte abseits der entscheidenden deutschen Durchbruchkämpfe. Als die deutsche Nationalsozialistische Partei in Nordschleswig gegründet wurde bin ich deren Mitglied geworden. Meine Gesinnung und ganze Liebe ist

- 3 -

für Deutschland, das deutsche Volk und seine Ideale.

Heil Hitler!

gez. Emil Nolde

-----

Reichsicherheitshauptamt  
I A 7 A Z K

Berlin SW 11, den 21. Mai 1940  
Prinz Albrechtstr. 8

An die

Preussische Akademie der Künste  
in Berlin W 8

Betr.: Den dänischen Staatsangehörigen Emil Nolde  
geb. am 20.8.1867 in Holde

Hier liegt eine Anfrage des Landrats in Niebühl über den genannten Ausländer vor, ob Bedenken gegen die Erteilung der Aufenthaltserlaubnis bestehen. Da Nolde bis 1937 dort tätig war, bitte ich um Mitteilung, was über ihn dort bekannt geworden ist.

Im Auftrage  
gez. Unterschrift

-----

J. Nr. 605

3. Juni 1940

Auf die Anfrage vom 21. v. Mts. - I A 7 A Z K - können wir über den Maler Emil Nolde folgendes mitteilen:

Er heisst eigentlich Hansen und ist am 7. August 1867 in Nolde - Kreis Tondern - geboren. Väterlicherseits stammt er aus friesischem Bauerngeschlecht. Seine künstlerische Ausbildung hat er in den Jahren 1885 - 1889 in Flensburg genommen. 1892 - 1898 war er Lehrer an der Gewerbeschule in St. Gallen (Schweiz), seit 1898 ist er freier Maler, Graphiker und zuweilen auch als Bildhauer tätig und lebte von 1902 an vorwiegend in Berlin, vorübergehend in Dresden. Seit Jahren hält er sich unseres Wissens in Seebüll bei Neukirchen (Schleswig) auf.

Durch Berufung seitens des Preussischen Kultusministeriums ist Nolde im August 1931 Mitglied unserer Akademie geworden. Irgendeine Tätigkeit hat er bei unserer Akademie jedoch nicht ausgeübt, er hat sich an den Arbeiten der Akademie nie

beteiligt und auch unsere Ausstellungen nicht beschickt. Über seine Persönlichkeit ist uns infolgedessen nur wenig bekannt. Aus eigener Mitteilung wissen wir von ihm, dass er Mitglied der NSDAP ist, seitdem eine Parteigruppe in Nordschleswig gegründet worden ist.

Wegen seiner Kunst, die als "nordisch-myetisch" bezeichnet worden ist, ist er stark angegriffen worden und war mit seinen Werken auch in den Ausstellungen entarteter Kunst vertreten.

Ob Emil Holde weiterhin noch unserer Akademie als Mitglied angehören soll oder nicht, unterliegt der Entscheidung des Kurators unserer Akademie, Herrn Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, die noch nicht ergangen ist.

Über Holdes Leben und Persönlichkeit geben einige von ihm verfasste selbstbiographische Bücher Auskunft, so das Buch "Jahr der Kämpfe", das 1934 im Rembrandt-Verlag in Berlin erschienen ist.

Der Präsident  
In Vertretung  
ges. Schumann

-----

Abschrift!

Ü b e r s i c h t  
über die ausgeschiedenen Mitglieder  
der Preussischen Akademie der Künste  
I. Bildende Künstler

1.	Graphikerin Bildhauerin	Käthe Kollwitz	22Bd.5	15.2.33	freiwillig ausge- schieden
2.	Architekt	Martin Wagner	"	19.2.33	" "
3.	Maler	Max Liebermann	M1Bd.10	7.5.33	" "
4.	Architekt	Paul Hebes	"	16.5.33	" "
5.	Maler	Otto Dix	"	17.5.33	" "
6.	Maler	Karl Schmidt-Rottluff	"	18.5.33	" "
7.	Architekt	Alfred Breslauer	"	9.12.33	ausgeschieden auf Grund des § 3 BEG. zufolge Erlass vom 9.12.1933 - U 1 76186 -
8.	Maler Graphiker	Thomas Theodor Heine	"	9.12.33	
9.	Architekt	Erich Mendelsohn	"	9.12.33	
10.	Architekt	Franz Seeck	"	9.12.33	
11.	Architekt	Bruno Taut	"	23.1.34	ausgeschieden auf Grund des § 4 BEG. zufolge Erlass vom 20.1.34 - U 1 76401.1 - Schrei- ben vom 23.1.34 - J..Nr. 77
12.	Bildhauerin	Rene Sintenis	"	28.2.34	
13.	Bildhauer	Ernst Barlach	M1Bd.11a	im Juli 1937	freiwillig ausge- schieden
14.	Bildhauer	Ludwig Gies	"		
15.	Maler	Ernst Ludwig Hirschner	"		
16.	Architekt	Ludwig Hies van der Rohe	"		
17.	Architekt	Bruno Paul	"		
18.	Maler	E.R. Weiss			



724

19.	Bildhauer	Rudolf Belling	M1Bd.11a	10.8.37	freiwillig ausgeschieden
20.	Maler	Max Reckstein	"	6.9.37	aussgeschlossen durch Erlaß vom 6.9.37 - V c 2165 (a)
21.	Maler	Karl Hofer	"	1.7.38	} ausgesprochen durch Erlaß vom 1.7.38 - V c 2610 (a)
22.	Maler	Oskar Kokoschna	"	1.7.38	

Maler Emil Nolde hat den freiwilligen Austritt, zu dem er aufgefordert war, abgelehnt. Entscheidung über diesen Fall ist bisher nicht ergangen.

Maler Christian Rohlf hat freiwilligen Austritt ebenfalls abgelehnt. Er ist bald danach verstorben.

M1Bd.11a

## II. Musiker

1.	Komponist	Arnold Schönberg	M1aBd.10	9.12.33	} ausgeschieden auf Grund des § 3 BGG. zufolge Erlaß vom 9.12.33 - U I 76186
2.	Komponist	Frank Schreker	"	9.12.33	
3.	Komponist	Walter Braunfels	M1 Bd.10	20.1.34	} ausgeschieden auf Grund des § 3 BGG. zufolge Erlaß vom 20.1.34 - U I 76401. 1 =
4.	Komponist	Robert Kahn	"	20.1.34	

III. Dichter

1.	Dichter	Heinrich Mann	D 1a	15.2.33	freiwillig ausgeschieden
2.	Dichter	Thomas Mann	"	17.3.33	" "
3.	Dichter	Alfred Döblin	"	18.3.33	Jude, freiwillig ausgeschieden
4.	Dichterin	Ricarda Bach	"	9.4.33	aus eigener Entschliessung ausgetreten
5.	Dichter	Leonhard Franck	"	5.5.33	Jude
6.	Dichter	Adwig Pulda	"	7.5.33	Jude
7.	Dichter	Georg Kaiser	"	5.5.33	Jude
8.	Dichter	Bernhard Kellermann	"	5.5.33	durch Mitteilung der Akademie aus der Mitgliedschaft ausgeschlossen
9.	Dichter	Alfred Hombert	"	5.5.33	Halb-jude nach mündlicher Anweisung des Herrn Ministers an den Präsidenten von Schillinge
10.	Dichter	Rudolf Pannwitz	"	8.8.33	
11.	Dichter	Alfons Paquet	"	15.3.33	
12.	Dichter	René Schickele	"	5.5.33	Jude
13.	Dichter	Fritz von Unruh	"	5.5.33	
14.	Dichter	Jakob Wassermann	"	5.5.33	Jude
15.	Dichter	Franz Werfel	"	5.5.33	Jude

T o t e s e i t 1939

Bildende Künstler

Zantzer 1941	Janssen <i>Kirchweg 1941</i> 1944
Barlach ?	Kollwitz 1945
Behrens 1940	Kruse 1942
Bestelmeyer 1942 <i>Bilder</i>	Lederer 1940
Stan. Cauer 1943 <i>Brief 1939</i>	Pankok 1943
Dettmann 1944	Purmann 1945 (?)
Feddersen 1941	Seck 1944
Franck 1944	Stahl 1940
E.M. Geyger 1941	Br. Taut ?
von Gosen 1943 <i>Bilder 1939</i>	E.R. Weiss 1943
H. Hermann 1942	H. Wolff 1940
L.v. Hofmann 1945	von Zügel 1941
Jacckel 1944	

Musiker

Graener 1944	von Resnicek 1945
Juon 1944	Woyrsch 1944
Klose 1942	Schreker

ausserord. Mitgl. Christian Sinding 1941

Dichter

Frenssen 1945	Paquet ?
Halbe 1944	Ponten 1940
Handel-Mazzetti ?	Schaffner 1944
Rud. Koch 1943	Schlaf 1941
Isolde Kurz 1944	Schickele
Loerke 1941	Schönherr 1943
Münchhausen 1945	Herrn. Stehr 1940

Wassermann

Werfel 1945

*Liljefors Bruno 1939*

*Munch Edvard 1944*



By Liste

Mitglieder der Akademie der Künste, die Mitglieder der W.D.A.P. waren und deshalb ausgeschlossen waren.

a) Bildende Künste

- |                            |                         |
|----------------------------|-------------------------|
| ✓ Altkirch, Carl B         | ✓ Plontke, Paul M       |
| ✓ Flecker, Bernhard B      | ✓ Scharff, Edwin B      |
| ✓ Lauer, Ludwig B          | ✓ Schmitthenner, Paul A |
| ✓ Nagel, Otto H. B         |                         |
| ✓ Ossner, Albert A         |                         |
| ✓ Rahn, Hermann H          |                         |
| ✓ Hoffmann, Josef J        |                         |
| ✓ Rossmann, Hermann H      |                         |
| ✓ Lenz, Arthur H           |                         |
| ✓ Kuhn, Wilhelm A          |                         |
| ✓ Koller, Emil H           |                         |
| ✓ Fehrmann, Ernst H        |                         |
| ✓ Schmitt-Hausberg, Paul A |                         |

b) Musiker

- ✓ Lutting, Max
- ✓ Trapp, Max

c) Dichter

- ✓ Blumck, Hans Friedrich
- ✓ Jöcher, Hans
- ✓ Reichenhoyer, Armin Guido
- ✓ Schmidtborn, Wilhelm
- ✓ von Scholz, Wilhelm
- ✓ Weesper, Wilhelm (ausgetreten)
- ✓ Griese, Friedrich
- ✓ Strauss, Emil (ausgetreten)

Abkürzungen:

- A = Architekt
- B = Bildhauer
- G = Grafiker
- H = Maler

M1 (1946)

1946 1946 1946 1946  
1946 1946 1946 1946



steil 99

728  
Ew.

Mitglieder  
der Abteilung für Dichtung

a) Mitglieder vor dem 29. Januar 1932

- |  |  |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>- Dübber, Theodor (+1934)</li> <li>- Dublin, Alfred</li> <li>- Frank, Leonard</li> <li>- Falda, Ludwig (+1941)</li> <li>- Hach, Richard</li> <li>- Kaiser, Georg (+1941)</li> <li>- Holz, Arno (+26.10.1929)</li> <li>- Kollerbaum, Bernhard</li> <li>- Loerke, Oskar (+1941)</li> <li>- Mann, Heinrich</li> <li>- Mann, Thomas</li> <li>- von Molo, Walter</li> <li>- Stuckert, Edward (+1936)</li> <li>- Bahr, Hermann (+1934)</li> <li>- Halbe, Max (+1944)</li> <li>- Hesse, Hermann</li> <li>- Kolbenhoyer, Erwin Guido</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Hombert, Alfred († 1942)</li> <li>- Jonten, Joseph (+1940)</li> <li>- Schiffer, Wilhelm</li> <li>- Schöndie, Hans (+1941)</li> <li>- Schmidtbohn, Wilhelm</li> <li>- Seinitzer, Arthur (+1934)</li> <li>- von Scholz, Wilhelm</li> <li>- Schönherr, Karl (+1943)</li> <li>- Stehr, Hermann (+1940)</li> <li>- Strahan, Emil</li> <li>- von Thurn, Fritz</li> <li>- Wiedemann, Jakob (+1941)</li> <li>- Worfel, Franz (+1945)</li> </ul> |
|--|--|

b) Die seit Januar 1932 gewählten bzw. berufenen Mitglieder

- |  |   |
|--|---|
| <p>gewählt<br/>29.1.32</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Bell, Max</li> <li>- Binding, Rudolf (+19...)</li> <li>- Seidel, Inn</li> <li>- Panwitz, Rudolf</li> <li>- Paquet, Alfred (+19...)</li> <li>- Bonn, Gottfried</li> <li>- Grün, Hans</li> <li>- Ernst, Paul</li> <li>- Schiffer, Wilhelm</li> <li>- Siegel, Agnes</li> <li>- von Münchhausen, Bertrud (+1945)</li> <li>- Blanck, Hans Friedrich</li> <li>- Strauß, Emil</li> <li>- Semelburg, Werner</li> <li>- Dörfler, Peter</li> </ul> | <p>gewählt<br/>7.6.33</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kolbenhoyer, Erwin Guido</li> <li>- Griess, Friedrich</li> <li>- Jokat, Hans</li> <li>- Vesper, Will</li> <li>- Claudius, Hermann</li> <li>- Prosser, Gustav (+1945)</li> <li>- von Handel-Masetti, Enrico (+19...)</li> <li>- Hach, Rudolf (+1943)</li> <li>- Jünger, Ernst</li> <li>- Kurz, Isolda (+1944)</li> <li>- Lersch, Heinrich (+19...)</li> <li>- Schopf, Johannes (+1941)</li> <li>- Wehner, Joseph</li> </ul> |
|--|---|

x berufen 6.5.33  
xx 5.5.33  
MI (1946)

Schaffner, Jakob (1944) 29

=60

129

Ausländer	Im Ausland befindlich (emigriert)	Aufenthalt <del>berühmt</del> mit bekannter Adresse	Unbekannten Aufenthalts	In Berlin
Bernoulli	Belling	Blunck	Brüning	Gies
Kirchner	Breslauer	Bonatz	Dix	Hertlein
Kubin	Heine	Gerstel	Eichhorst	Hofer
Walser	Kokoschka	Gulbranson	<del>Scharf</del> <i>Pg</i>	Kolbe
	Mendelsohn	Klimsch	Schmidt-Rott- luff	Pechstein
	Mies van der Rohe	Meid	Schuster- Woldan	Scheibe
	Wagner	Paul		Sintenis
		<del>Wackerle</del> <i>Pg</i>		Tessenow
		<del>Wackerle</del> <i>Pg</i>		
		<del>Wackerle</del> <i>Pg</i>		

35

Hindemith  
Kahn  
Schönberg

Braunfels  
Haas  
v. Hausegger  
Kempff  
v. Keuseler  
Strauss

~~Witzner~~ *Pg*  
Weismann

Schumann  
Tiessen

14

Mell

Döblin  
Franck  
H. Mann  
Th. Mann  
v. Unruh  
~~H. Mann~~

Beumelburg  
Claudius  
Dörfler  
~~Gries~~ *Pg*  
Grimm  
Hauptmann  
Huch  
Molo  
Schäfer  
Seidel  
~~Wagner~~ *Pg*

Hesse  
Miegel  
~~Wagner~~ *Pg*

Benn  
Kellermann

Wagner

22

M1 (1946)

730

Ausländer	Im Ausland befindlich (emigriert)	Aufenthalt <del>Berlin</del> mit bekannter Adresse	Unbekannter Aufenthalt	In Berlin
-----------	---	---	---------------------------	-----------

Bernoulli	Belling	Blunch	Brüning	Gies
Kirchner	Breslauer	Bonats	Dax	Hertlein
Kubin	Heine	Gerstel	Eichhorst	Hofer
Walser	Eckoschka	Gulbranson	Scharff	Kolbe
	Mendelschm	Klimsch	Schmidt-Rott- luff	Pechstein
	Mies van der Rohs	Weid	Schneter- Wolden	Scheibe
	Wagner	Paul		Sintenis
		<del>Wackerle</del>		Tessenow

35

Bindenith	Braunfels	<del>v. Othograw</del>	Schumann
Kahn	Haas	<del>Schumann</del>	Tiessen
Schönberg	v. Haussogger		
	Kempff		
	v. Keusler		
	Strauss		
	19/12/44		

14

Mell	<del>Mell</del>	Beumelburg	Heise <del>angetroffen</del>	Benn
Franck		Claudius	Miegel	Kellermann
H. Mann		Dörfler		
Th. Mann		Griese		
v. Unruh		Grimm		
		Hauptmann		
		Huch <del>beide</del>		
		Hole		
		Schäfer		
		Seidel		
		Vesper		
		<del>Wolke</del>		
		<del>Wolke</del>		

22

M1 (1946)



Wahlberechtigte in der Gemeinde

1924

- |                         |                                 |
|-------------------------|---------------------------------|
| 1. Altknecht Carl       | 14. Grottel Kasper              |
| 2. Leutner Carl + 1901  | 15. Grottel Albert              |
| 3. Leutner Josef + 1901 | 16. Grottel Josef Kasper + 1901 |
| 4. Leutner Josef + 1900 | 17. Grottel Kasper              |
| 5. Leutner Kasper       | 18. Grottel Kasper + 1903       |
| 6. Leutner Kasper       | 19. Grottel Kasper + 1903       |
| 7. Leutner Kasper       | 20. Grottel Kasper              |
| 8. Leutner Kasper       | 21. Grottel Kasper              |
| 9. Leutner Kasper       | 22. Grottel Kasper              |
| 10. Leutner Kasper      | 23. Grottel Kasper              |
| 11. Leutner Kasper      | 24. Grottel Kasper              |
| 12. Leutner Kasper      | 25. Grottel Kasper              |
| 13. Leutner Kasper      | 26. Grottel Kasper              |
| 14. Leutner Kasper      | 27. Grottel Kasper              |
| 15. Leutner Kasper      | 28. Grottel Kasper              |
| 16. Leutner Kasper      | 29. Grottel Kasper              |
| 17. Leutner Kasper      | 30. Grottel Kasper              |
| 18. Leutner Kasper      | 31. Grottel Kasper              |
| 19. Leutner Kasper      | 32. Grottel Kasper              |
| 20. Leutner Kasper      | 33. Grottel Kasper              |
| 21. Leutner Kasper      | 34. Grottel Kasper              |
| 22. Leutner Kasper      | 35. Grottel Kasper              |
| 23. Leutner Kasper      | 36. Grottel Kasper              |
| 24. Leutner Kasper      | 37. Grottel Kasper              |
| 25. Leutner Kasper      | 38. Grottel Kasper              |
| 26. Leutner Kasper      | 39. Grottel Kasper              |
| 27. Leutner Kasper      | 40. Grottel Kasper              |
| 28. Leutner Kasper      | 41. Grottel Kasper              |
| 29. Leutner Kasper      | 42. Grottel Kasper              |
| 30. Leutner Kasper      | 43. Grottel Kasper              |
| 31. Leutner Kasper      | 44. Grottel Kasper              |
| 32. Leutner Kasper      | 45. Grottel Kasper              |
| 33. Leutner Kasper      | 46. Grottel Kasper              |
| 34. Leutner Kasper      | 47. Grottel Kasper              |
| 35. Leutner Kasper      | 48. Grottel Kasper              |
| 36. Leutner Kasper      | 49. Grottel Kasper              |
| 37. Leutner Kasper      | 50. Grottel Kasper              |
| 38. Leutner Kasper      | 51. Grottel Kasper              |
| 39. Leutner Kasper      | 52. Grottel Kasper              |
| 40. Leutner Kasper      | 53. Grottel Kasper              |
| 41. Leutner Kasper      | 54. Grottel Kasper              |
| 42. Leutner Kasper      | 55. Grottel Kasper              |
| 43. Leutner Kasper      | 56. Grottel Kasper              |
| 44. Leutner Kasper      | 57. Grottel Kasper              |
| 45. Leutner Kasper      | 58. Grottel Kasper              |
| 46. Leutner Kasper      | 59. Grottel Kasper              |
| 47. Leutner Kasper      | 60. Grottel Kasper              |
| 48. Leutner Kasper      | 61. Grottel Kasper              |
| 49. Leutner Kasper      | 62. Grottel Kasper              |
| 50. Leutner Kasper      | 63. Grottel Kasper              |
| 51. Leutner Kasper      | 64. Grottel Kasper              |
| 52. Leutner Kasper      | 65. Grottel Kasper              |
| 53. Leutner Kasper      | 66. Grottel Kasper              |
| 54. Leutner Kasper      | 67. Grottel Kasper              |
| 55. Leutner Kasper      | 68. Grottel Kasper              |
| 56. Leutner Kasper      | 69. Grottel Kasper              |
| 57. Leutner Kasper      | 70. Grottel Kasper              |
| 58. Leutner Kasper      | 71. Grottel Kasper              |
| 59. Leutner Kasper      | 72. Grottel Kasper              |
| 60. Leutner Kasper      | 73. Grottel Kasper              |
| 61. Leutner Kasper      | 74. Grottel Kasper              |
| 62. Leutner Kasper      | 75. Grottel Kasper              |
| 63. Leutner Kasper      | 76. Grottel Kasper              |
| 64. Leutner Kasper      | 77. Grottel Kasper              |
| 65. Leutner Kasper      | 78. Grottel Kasper              |
| 66. Leutner Kasper      | 79. Grottel Kasper              |
| 67. Leutner Kasper      | 80. Grottel Kasper              |
| 68. Leutner Kasper      | 81. Grottel Kasper              |
| 69. Leutner Kasper      | 82. Grottel Kasper              |
| 70. Leutner Kasper      | 83. Grottel Kasper              |
| 71. Leutner Kasper      | 84. Grottel Kasper              |
| 72. Leutner Kasper      | 85. Grottel Kasper              |
| 73. Leutner Kasper      | 86. Grottel Kasper              |
| 74. Leutner Kasper      | 87. Grottel Kasper              |
| 75. Leutner Kasper      | 88. Grottel Kasper              |
| 76. Leutner Kasper      | 89. Grottel Kasper              |
| 77. Leutner Kasper      | 90. Grottel Kasper              |
| 78. Leutner Kasper      | 91. Grottel Kasper              |
| 79. Leutner Kasper      | 92. Grottel Kasper              |
| 80. Leutner Kasper      | 93. Grottel Kasper              |
| 81. Leutner Kasper      | 94. Grottel Kasper              |
| 82. Leutner Kasper      | 95. Grottel Kasper              |
| 83. Leutner Kasper      | 96. Grottel Kasper              |
| 84. Leutner Kasper      | 97. Grottel Kasper              |
| 85. Leutner Kasper      | 98. Grottel Kasper              |
| 86. Leutner Kasper      | 99. Grottel Kasper              |
| 87. Leutner Kasper      | 100. Grottel Kasper             |









Wichtigste 100 Abkömmlinge für die  
Jahre 1926

- |                         |                          |
|-------------------------|--------------------------|
| 1. Lohr Hermann + 1934  | 21. Joffe Jann (Pg)      |
| 2. Lohr Gottfried       | 22. Lohr Georg + 1925    |
| 3. Bräunelberg Anna     | 23. Lohrman Leopold a    |
| 4. Lohr Adolf J. + 1938 | 24. Lohr Georg Jann (Pg) |
| 5. Lohr Jann (Pg)       | 25. Lohr Georg + 44      |
| 6. Lohr Hermann         | 26. Lohr Georg + 1936    |
| 7. Lohr Georg + 44      | 27. Lohr Georg + 44      |
| 8. Lohr Alfred a        | 28. Lohr Georg + 44      |
| 9. Lohr Georg           | 29. Lohr Georg + 44      |
| 10. Lohr Paul I. + 1933 | 30. Lohr Georg + 44      |
| 11. Lohr Georg + 44     | 31. Lohr Georg + 44      |
| 12. Lohr Georg + 44     | 32. Lohr Georg + 44      |
| 13. Lohr Georg (Pg)     | 33. Lohr Georg + 44      |
| 14. Lohr Georg          | 34. Lohr Georg + 44      |
| 15. Lohr Georg + 44     | 35. Lohr Georg + 44      |
| 16. Lohr Georg + 44     | 36. Lohr Georg + 44      |
| 17. Lohr Georg + 44     | 37. Lohr Georg + 44      |
| 18. Lohr Georg + 44     | 38. Lohr Georg + 44      |
| 19. Lohr Georg + 44     | 39. Lohr Georg + 44      |
| 20. Lohr Georg + 44     | 40. Lohr Georg + 44      |





Berlin, den 4.8.1937

DIPL. ING. FRANZ BÖHMER  
ARCHITECTEN

BERLIN SCHÖNENBERG, INNSBRUCKER STRASSE 7  
NACHNEMER 71 62 33 UND 71 62 34  
DIPL. ING. FRANZ SELDIE PLATZ 4  
INNENRECHNER 333 90

B. H. 1.

Herrn  
C. F. Pinnau,  
Berlin-Wilmersdorf,  
Olivier Platz 5/6

Betreff: Umbau Berlin-Dahlem, Dohnenstieg 10.

Zwischen dem 7. und voraussichtlich 17. d. Mts. wird  
keiner von uns in Berlin anwesend sein, so dass  
während dieser Zeit Aufträge nicht vergeben und  
Zahlungen nicht geleistet werden können.

Wir bitten, evtl. erforderliche Aufträge und Zahlungen  
noch rechtzeitig vorher bei uns zu veranlassen. In die-  
sem Zusammenhang weisen wir besonders auf den immer  
noch nicht herausgegebenen Auftrag für die Vereinig-  
ten Werkstätten hin.

Heil Hitler!  
DIPL. ING. FRANZ BÖHMER  
ARCHITECTEN

24. Gusskin May H. Berlin d. 15, Mauerstr. 9 I bis X. Platz 1/2
25. ~~Strothe Gust Prof. H. (192) folgenden Tagen Langstr. 1/2~~  
~~bis Jagen~~
26. Gusskin August Prof. B. Berlin d. 15, Mauerstr. 9 I bis X. Platz 1/2
27. Gusskin-Rothkeff Carl H. (14) Gusskin 12, Lindestr. 1/2. 3. 1/2
28. Gusskin-Rothkeff Carl H. d. 15, Mauerstr. 9 I bis X. Platz 1/2  
(14) Schloss Tilsberg bei Tübingen Neuer Platz 1/2
29. Gusskin-Rothkeff Carl H. (14) Gusskin 12, Lindestr. 1/2. 3. 1/2
30. Gusskin-Rothkeff Carl H. d. 15, Mauerstr. 9 I bis X. Platz 1/2  
Neuer Platz 1/2
31. Gusskin-Rothkeff Carl H. d. 15, Mauerstr. 9 I bis X. Platz 1/2  
Neuer Platz 1/2
32. Gusskin-Rothkeff Carl H. d. 15, Mauerstr. 9 I bis X. Platz 1/2  
Neuer Platz 1/2
33. Gusskin-Rothkeff Carl H. d. 15, Mauerstr. 9 I bis X. Platz 1/2  
Neuer Platz 1/2
34. Gusskin-Rothkeff Carl H. d. 15, Mauerstr. 9 I bis X. Platz 1/2  
Neuer Platz 1/2
35. Gusskin-Rothkeff Carl H. d. 15, Mauerstr. 9 I bis X. Platz 1/2  
Neuer Platz 1/2
36. Gusskin-Rothkeff Carl H. d. 15, Mauerstr. 9 I bis X. Platz 1/2  
Neuer Platz 1/2
37. Gusskin-Rothkeff Carl H. d. 15, Mauerstr. 9 I bis X. Platz 1/2  
Neuer Platz 1/2
38. Gusskin-Rothkeff Carl H. d. 15, Mauerstr. 9 I bis X. Platz 1/2  
Neuer Platz 1/2
39. Gusskin-Rothkeff Carl H. d. 15, Mauerstr. 9 I bis X. Platz 1/2  
Neuer Platz 1/2
40. Gusskin-Rothkeff Carl H. d. 15, Mauerstr. 9 I bis X. Platz 1/2  
Neuer Platz 1/2



**VOLLMANN & SCHMELZER**

ISERLOHN! W., den

WERKSLAGER-BERLIN  
Berlin SW 68, Rikstrasse 59  
Fernruf: 17 28 83

Fernruf SA 4551  
 Apparat

Abt. für Schreiben vom

~~CONFIDENTIAL - KONTAK~~  
~~CONFIDENTIAL - KONTAK~~

90740343402302

OLIVERO PLATE 5/6

Ms. B. 2. 37

600.- A Street Bank 150.- ./. 95 1/3 & rebate

• 1. 33 1/3 % H<sub>2</sub>O

— 000 —

-६

13.5

105

212

1. Erklärung: Die nachfolgenden Angaben sind wahrheitsgemäß und vollständig.  
2. Erklärung: Die nachfolgenden Angaben sind wahrheitsgemäß und vollständig.

011 12761

Volkmann & Schmeidler

Brahtwip: Messingvollmann  
 Bank: Reichsbank-Giro-Konto  
 Fernruf: Sammelnummer 4551  
 Postfach: Dortmund Nr. 1457  
 Gütersloh, 1951  
 Code: Rudolf Mosse

Abteilung für Musik

1. Braunsfeld Walter Prof. (W) Köln, Gelfgang Mittelst. 9
2. Faust Josef, Prof. (W) Münster 51, Hindenburgstr. 4
3. Gailberger Hermann K. h. c. Prof. (W) Münster, Kettbergstr. 5
4. Gendrich Carl Prof. Bielefeld
5. Hofen Robert Prof. Fulda
6. Kungff Wilhelm Prof. (W) Hünneberg, H. Frankh Tel. Hünneberg 52
7. Kiehlert Gustav K. h. c. Prof. (W) Hünneberg bei Bielefeld
8. Kiehlert Gustav K. h. c. Prof. Hünneberg, Landstr. 1 E
9. Kiehlert Gustav K. h. c. Prof. Hünneberg bei Bielefeld, Landstr. 1 E
10. Kiehlert Gustav Prof. Bielefeld
11. Kiehlert Gustav K. h. c. Prof. Bielefeld, Landstr. 1 E
12. Kiehlert Gustav K. h. c. Prof. (W) Garmisch, Garmischstr. 42
13. Kiehlert Gustav Prof. Bielefeld, Landstr. 1 E
14. Kiehlert Gustav Prof. (W) Hünneberg bei Bielefeld, Landstr. 1 E
15. Kiehlert Gustav Prof. (W) Hünneberg, Landstr. 1 E



KATJA STARK K.G. / BERLIN W 15 / JOACHIMSTALER STRASSE 35  
INNENEINRICHTUNGEN / EINZELMÖBEL / GLAS  
STOFFE / LAMPEN / KERAMIK / PORZELLAN

Atelier Architektur  
G.F. P l n n a n  
B e r l i n W.15  
O l l a n d s t r a ß e 5/6

Bank: DresdnerBank, Dep.-  
K. 47, Kurfürstendamm 220  
Konto Nr. 5541  
Postfach: Berlin 133834  
Fernsprecher: 91-11-59  
BERLIN, den 7.11.39.  
R/Ra.

Betr. Erweiterungsbau Reichskanzlei Berlin  
Inventar Präsidialkanzlei, Raum 7.

A n t r a k s b e s t a t t e n u n g

2 Stck. Schreibzeuge, mit Messing, bestehend aus:  
1 Federschale, 2 Tintenfassern,  
1 Löscher, 1 Bleistiftener

Wir danken verbindlichst für Ihren Auftrag und empfehlen uns Ihnen.  
Heil Hitler !

Walter Blauke

ARGENTINE GOVERNMENT, BUNAU  
BUNAU 175, JANUARY 1936  
Bunau  
JAN 17 1936

Abbildung für Riffing

1. Teun Githofert K. med. Berlin. Leipzig
2. Trimmelberg K. med. (N.B.) Faßberg a. M. in d. Land
3. Lachner G. med. (N.B.) Faßberg: Faßberg a. M. in d. Land
4. Wittenberg K. med. Berlin. Berlin, Leipzig, Leipzig, Leipzig
5. Wittenberg K. (N.B.) M. in d. Land
6. Frank G. med. Berlin. Berlin
7. G. med. (N.B.) Leipzig (N.B.) Leipzig
8. G. med. (N.B.) Leipzig (N.B.) Leipzig
9. G. med. (N.B.) Leipzig (N.B.) Leipzig
10. G. med. (N.B.) Leipzig (N.B.) Leipzig
11. G. med. (N.B.) Leipzig (N.B.) Leipzig
12. G. med. (N.B.) Leipzig (N.B.) Leipzig
13. G. med. (N.B.) Leipzig (N.B.) Leipzig
14. G. med. (N.B.) Leipzig (N.B.) Leipzig
15. G. med. (N.B.) Leipzig (N.B.) Leipzig
16. G. med. (N.B.) Leipzig (N.B.) Leipzig
17. G. med. (N.B.) Leipzig (N.B.) Leipzig
18. G. med. (N.B.) Leipzig (N.B.) Leipzig
19. G. med. (N.B.) Leipzig (N.B.) Leipzig

M1 (1946)

# KUNST IM HANDWERK

KATJA STARK K.G. / BERLIN W 15 / JOACHIMSTALER STRASSE 35  
 INNENEINRICHTUNGEN / EINZELMÖBEL / GLAS  
 STOFFE / LAMPEN / KERAMIK / PORZELLAN

Bank: DresdnerBank, Dep.-  
 K. 47, Kurfürstendamm 220  
 Konto Nr. 5541  
 Postcheck: Berlin 133834  
 Fernsprecher: 91-11-59

BERLIN, den  
 7.11.59.  
 R/Ra.

Betr. Erweiterungsbau Heizkessel Berlin  
 Inventar: Heizkessel, Raum 7.

A u f t r a g s z e i c h n u n g

2 Stck. Schreibzeuge, mit Messing, bestehend aus:  
 1 Federschale, 2 Zylinderkassern,  
 1 Loscher, 1 Brilleförmiger

a 59,50 = km. 119,--



Wir danken verbindlichst für Ihren  
 Auftrag und empfehlen uns Ihnen.  
 Heil Hitler!

Mitgliedern d. Akademie d. Künste  
 Offiziell für d. A. d. K.  
 Rent: Februar 1946

1. Altkunst 1. Pg.
2. Felling, Rudolf 1. in 1. 1. 1. 1.
3. Brunelli, Paul 1. Pg.
4. Fuchs, August 1. Pg.
5. Linder, Fritz 1.
6. Linder, Paul 1.
7. Bräuning, Fritz 1. in 1. 1. 1. 1.
8. Bräuning, Fritz 1. in 1. 1. 1. 1.
9. Bräuning, Fritz 1. Pg.
10. Bräuning, Fritz 1. in 1. 1. 1. 1.
11. Bräuning, Fritz 1. in 1. 1. 1. 1.
12. Bräuning, Fritz 1. Pg.
13. Bräuning, Fritz 1.
14. Bräuning, Fritz 1. Pg.
15. Bräuning, Fritz 1.
16. Bräuning, Fritz 1.
17. Bräuning, Fritz 1. Pg.
18. Bräuning, Fritz 1.
19. Bräuning, Fritz 1.
20. Bräuning, Fritz 1.



Neum Arkitekt (einer F. P. in der

Redierung

für den Namen des Reichs-Vertrags 55

Berlin-Vertrag, den 10. 70

die. 18. 70 - 2. 6. 70

10. 10. 70 in der Regel in die

Bayerische Hypothekendarstellung

Wachstums - 3. 1. 70

Wachstums - 4. 6. 87 in der

Wachstums

Heil. 18. 70

10. 10. 70

Müller, Hermann, 18. 70

21. Johann Hoff f. Pg

22. Josef Johann B. Pg

23. Hans Hoff h. Pg

24. Hans Hoff B. in der 1. H. mit 10000

25. Hans Hoff B. in der 1. H. mit 10000

26. Hans Hoff B.

27. Hans Hoff f. Pg

28. Hans Hoff f. in der 1. H. mit 10000

29. Hans Hoff f. in der 1. H. mit 10000

30. Hans Hoff f. in der 1. H. mit 10000

31. Hans Hoff f. in der 1. H. mit 10000

32. Hans Hoff h. Pg

33. Hans Hoff f.

34. Hans Hoff h.

35. Hans Hoff h. Pg

36. Hans Hoff h. Pg

37. Hans Hoff h. F?

38. Hans Hoff B. Pg

39. Hans Hoff f.

40. Hans Hoff h.

München, den 2. Nov. 1937.

Chancen, den 2. Okt. 1937.

Lieber Herr Herr

Ich habe Ihnen am 27. 10. 37. und

vor allem für Ihre Bemerkungen.

Sie 3 gewöhnlichen Aktien legen

in die Aktien der Industrie

der Aktien.

Es war mir eine besondere Ehre

zu hören, daß Sie sich für die Aktien

Interesse zu haben und darüber

zu schreiben.

Mit besten Grüßen

und mit herzlichsten

Herz

Druckerei

Carl Roth

München, den 2. Nov. 1937.

1. Spitzmann, Carl F. Pg
2. Spitzmann, Heinrich, Carl F. Pg
3. Spitzmann, Rudolf H.
4. Spitzmann, Raimund H.
5. Spitzmann, Raimund F.
6. Spitzmann, Raimund F.
7. Spitzmann, Raimund F. (nicht fertig) H?
8. Spitzmann, Raimund H. in 11. Spitzmann

Offiziers für Militär  
Rang: Major 1894

1. Trautwein, Adolf
2. Lützow, Max Pg
3. Jäger, Fritz
4. Jäger, August von
5. Jäger, Carl in U.S. F. amerik. Hauptmann
6. Jäger, Robert in England
7. Jäger, Wilhelm
8. Jäger, Gustav von
9. Jäger, August von 12.3.76
10. Jäger, Carl in Offizier 3. J. mit 1894
11. Jäger, Carl in U.S. F.
12. Jäger, Gustav
13. Jäger, August 3. J. in 1894
14. Jäger, Gustav
15. Jäger, Max Pg
16. Jäger, Carl
17. Jäger, August

MI (1946)

Übertrag RM 3 500.-

10.)

10 Armlehnstuhl nach Zeichnung in Nubbaum, im  
Pallastgarten Reitz, mit eingeleiteten Bux-  
adern, Sitz in Lederpolster, Rücken in Flach-  
polster, mit satinierten bezogen, Sitz und  
Rücken mit reicher Goldprägung, in weissen-  
ster einschließlicher Bezugsgarbit und Leder-  
borte mit 2 gepreßten Goldlinien, jedoch  
ohne Goldprägung  
RM 3 450.-

Dazu nötig:  
je 2 große und 2 kleine Peile  
Saffian = pro Sessel RM 130.- " 1 300.-

Goldprägung nach gegebener  
Zeichnung, 15 mm breit, außen  
mit 2 Linien, dazwischen Me-  
ander-Motiv.

Preis f.d. Rücken 3 ca. 38.-  
" " Sitz 32.-

" 5 450.- " 700.-

RM 8 950.-

Zusammenstellung

Einbauten RM 47 335.-  
Möbel " 8 950.-  
Gesamtbetrag RM 56 285.-

Maßgebend sind die Bedingungen des Auftragschreibens  
des Herrn Architekten P. L. v. B. vom 14.3.1938.

ARCHITEKT CESAR F. PINNAU  
gymn. am 24. 5. 35  
BERLIN W 15 OLIVIAERPLATZ 5/6



ANTON PÖSSENBACHER  
WERKSTÄTEN FÜR INNEN-AUSBAU  
MÜNCHEN 5 · JAHNSTR. 45 · TEL. 25842 u. 296735  
AUSSTELLUNGSRÄUME ODEONPLATZ 2

München, den 1. April 1939.

POSTCHECK-KONTO MÜNCHEN NR. 964  
BAYERISCHE VEREINSBANK MÜNCHEN  
BAYERISCHE HYPOTHEKEN-UND WECHSEL-  
BANK ZWEIFELST. KAUFINGSTR. 8, MÜNCHEN  
BANK DER DEUTSCHEN ARBEIT, MÜNCHEN  
TELEGRAMMADRESSE: "PÖMÜOBEL"

Herrn  
Architekt Cesar F. Pönsbacher  
Berlin W. 15.  
Olivierplatz 5-6.

Herr: Erweiterungsbau Reichskanzlei Berlin,  
Präsidentenkanzlei.

Auftragbestätigung

Bibliothekszimmer

Armehessel in Russbaum palisandert  
gebeizt, mit eingelassenen Adern in Buchs-  
baum, Sitz in Lederpolsterung, Rücken  
in Ratschpolster mit Sattlanleder bezogen.  
In Weispolster einschli. Bezugsarbeit  
und Lederborte, die Benagelung mit Leder-  
nägeln  
3 RM 345.--  
dazu nütze:  
je 2 grosse und 2 kleine Felle  
Sattlan pro Sessel RM 130.-- RM  
520.--  
RM 1.380.--  
RM 1.900.--

Im Übrigen gelten meine beilegenden Lieferungs-  
und Zahlungsbedingungen.

Anton Pönsbacher

München, den 1. April 1939.

ARCHITEKT CESAR F. PÖNSBACHER  
MÜNCHEN  
3. April 1939

111

Abhängig für Lieferung  
Kant: Februar 1939

1. Frau Gottlieb
2. Frau Gottlieb
3. Frau Gottlieb
4. Frau Gottlieb
5. Frau Gottlieb
6. Frau Gottlieb
7. Frau Gottlieb
8. Frau Gottlieb
9. Frau Gottlieb
10. Frau Gottlieb
11. Frau Gottlieb
12. Frau Gottlieb
13. Frau Gottlieb
14. Frau Gottlieb
15. Frau Gottlieb
16. Frau Gottlieb
17. Frau Gottlieb
18. Frau Gottlieb
19. Frau Gottlieb
20. Frau Gottlieb
21. Frau Gottlieb

143



**Emil Troiter • Berlin**  
WERKSTÄTTEN FÜR INNENAUSBAU UND RAUMGESTALTUNG  
EINZELMOBEL  
WOHNUNGSEINRICHTUNGEN  
LADENAUSBAU  
DEKORATIONEN

Berlin SW 35 • Weimarer Straße 20

Bauleitung des Erweiterungs-  
baues der Reichskanzlei

Berlin in W  
Vobstr.

Bankkonto: Kreditgenossenschaft der Freien

Vereinigung der Holzindustriellen.

Berlin O 34, Bönhagens Straße 18

Postcheckkonto: Berlin 150740

Fernruf: 663211

Stoffenanhang

den 14. 12. 38

Pos.	Anzahl	Gegenstand	Einzelpreis	RM	Pl.
------	--------	------------	-------------	----	-----

Betr.: Inventar Präsidialkanzlei

9 Stühle in Eiche gebeizt und anpoliert mit  
Kinnlegetisch in Rindleder

2 Tische Eiche gebeizt, 215 Lg., 100 breit

387.-

630.-

1.017.-



144

22. Jannich, Rudolf in Berlin in bekannt
23. Jannich, Rudolf
24. Jannich, Rudolf
25. Jannich, Rudolf in
26. Jannich, Rudolf in
27. Jannich, Rudolf in
28. Jannich, Rudolf in
29. Jannich, Rudolf in
30. Jannich, Rudolf in

# Emil Krohler • Berlin

b) Möbel

- 1 Sitzungsstisch nach Zeichnung, 460/125 cm Blattgröße, Platte mit eingelestem Leder mit ringum laufender Goldprägung, diese bestehend aus 2 Längs- und 1 Querschnitt, dazwischen Meander-Motiv, außen mit Holzeinlassung, 10 cm breit, in Lederfries turniert, die 8 cm starke Blattkante mit Furnierzusammensetzung, zur Teilung passend, ebenso die 6 Rufe, 15/15 cm stark, die Stege ebenfalls mit Furnierzusammensetzung, die Stege aufstehten Palisander quer turniert, Rufe, Blatt- und Stegkante natur behandelt, die Aufsichten im Zwischenraum (Vertiefungs- und Naturholz) beizen und matt behandeln. Preis ohne Leder und Goldprägung RM 2 100.-
- Dazu nötig:  
15 gm Rindleder, satte Länge-  
narrt, à RM 20.-  
300.-  
" " 480.-  
" " 2 880.-  
Goldprägung nach angegebenem Muster ca.
- 2 kleine Abstellische nach Zeichnung, 80/36 cm Blattgröße, Platte mit Furnierzusammensetzung (Kreuzfuge und ringum laufende Buxader), die Blattkante aufrecht turniert, an den Ecken sichtbare Umleimer, die 4 leicht gespitzen Rufe und die Zargen mit Ausgründungen, in Palisander aufrecht durchturniert
- à RM 310.-  
" " 620.-  
RM 3 500.- Übertrag

## Witzleben des Akademikers Künste

### 4. Abteilung für die kleine Künste a. Antikens Künste

1. Künste, ganz, Prof., 2, 1000
2. Künste, ganz, Prof., 2, 1000
3. Künste, ganz, Prof., 2, 1000 (14) Künste, 2, 1000
4. Künste, ganz, Prof., 2, 1000
5. Künste, ganz, Prof., 2, 1000
6. Künste, ganz, Prof., 2, 1000
7. Künste, ganz, Prof., 2, 1000
8. Künste, ganz, Prof., 2, 1000
9. Künste, ganz, Prof., 2, 1000
10. Künste, ganz, Prof., 2, 1000
11. Künste, ganz, Prof., 2, 1000

11. Meist, Gant, Prof. M. a. G., (15) Dorfmeister in der Gemeinde

12. Glotter, Paul, Prof. M., (12) Haupt-Apparat bei  
Höpfen (Kist)

13. Hermann, Gant, Prof. M., verstorben

14. Gant, Gant, Prof. M., (12) Hölzer, Kist

15. Gant, Gant, Prof. M., (12) Hölzer, Kist  
bei Hölzer Kist

16. Gant, Gant, Prof. M., (12) Hölzer, Kist  
bei Gant Kist

17. Gant, Gant, Prof. M., (12) Hölzer, Kist

18. Gant, Gant, Prof. M., (12) Hölzer, Kist

19. Gant, Gant, Prof. M., (12) Hölzer, Kist

20. Gant, Gant, Prof. M., (12) Hölzer, Kist

b. Luftschutzmassnahmen

1. Langensiefen, Frank, H. v. G., The Jücker, Fickling, Simon,  
Hof in Hessen
2. Fagen, Fritz in Krefeld, H. Krefeld
3. Oeffner, Koenig, Prof. Dr., Krefeld
4. Jungbom, Hans, Dr., Krefeld, Kunststrädgasse 10
5. Krieger, Frank Lloyd, Dr., Spring Green, Wisconsin (U.S.A.)
6. Ochoyos y Jaraola, Fernando de, Dr. h. c., La Coruña  
España Linars River 2



Am 1. H. S. an Kassen für Luftschutzmassnahmen, die nicht in der  
Kasse eingetragene sind:

1. Lohmeyer, Rudolf, L., unbekannt vorgehen
2. Lohmeyer, Rudolf, L.
3. Lohmeyer, Otto, L., (W) Lohmeyer, Eintragskassier
4. Lohmeyer, Rudolf, L., Lohmeyer, Lohmeyer, Lohmeyer
5. Lohmeyer, Rudolf, Lohmeyer, Lohmeyer, Lohmeyer
6. Lohmeyer, Rudolf, Lohmeyer, Lohmeyer, Lohmeyer
7. Lohmeyer, Rudolf, Lohmeyer, Lohmeyer, Lohmeyer
8. Lohmeyer, Rudolf, Lohmeyer, Lohmeyer, Lohmeyer
9. Lohmeyer, Rudolf, Lohmeyer, Lohmeyer, Lohmeyer
10. Lohmeyer, Rudolf, Lohmeyer, Lohmeyer, Lohmeyer
11. Lohmeyer, Rudolf, Lohmeyer, Lohmeyer, Lohmeyer
12. Lohmeyer, Rudolf, Lohmeyer, Lohmeyer, Lohmeyer
13. Lohmeyer, Rudolf, Lohmeyer, Lohmeyer, Lohmeyer
14. Lohmeyer, Rudolf, Lohmeyer, Lohmeyer, Lohmeyer
15. Lohmeyer, Rudolf, Lohmeyer, Lohmeyer, Lohmeyer

Wichtigste

1. Abhandlung des Luftschutzes

2. Abhandlung des Luftschutzes

3. Abhandlung des Luftschutzes

1. Gaas, Prof., Prof., (Dt.) München 51, München 51.
2. Gaas, Prof., Prof., (Dt.) München 51, München 51.
3. Gaas, Prof., Prof., (Dt.) München 51, München 51.
4. Gaas, Prof., Prof., (Dt.) München 51, München 51.
5. Gaas, Prof., Prof., (Dt.) München 51, München 51.
6. Gaas, Prof., Prof., (Dt.) München 51, München 51.
7. Gaas, Prof., Prof., (Dt.) München 51, München 51.
8. Gaas, Prof., Prof., (Dt.) München 51, München 51.
9. Gaas, Prof., Prof., (Dt.) München 51, München 51.
10. Gaas, Prof., Prof., (Dt.) München 51, München 51.
11. Gaas, Prof., Prof., (Dt.) München 51, München 51.

4. Abhandlung des Luftschutzes

1. Gaas, Prof., Prof., (Dt.) München 51, München 51.
2. Gaas, Prof., Prof., (Dt.) München 51, München 51.

9. Luftschutzmassnahmen  
Die Luftschutzmassnahmen sind getroffen.

Der in N. S. untergeordnete Verband, der sich in  
ihm Rufe vereinigt hat.

1. Leinhardt, Walter, Leiter, Abt. 1-5
2. Löffel, Robert, Prof., Fakultät, Mathematik (3)
3. Löffel, Robert, Prof., (U.S.F.)

1. Abteilung für Krippe

1. Baum, Gottfried, K. med., Berlin. Gynäk., Gynäk. 24 2092
2. Ganghmann, Gustav, K., Gynäk. 24 2092
3. Kolbenfänger, Fernand, K., (13 6) Kollu bei Mönchen Pz
4. Kollu, Kollu, K., Kollu 24 2092
5. Kollu, Kollu, K., (13 6) Kollu 24 2092
6. Kollu, Kollu, K., (13 6) Kollu 24 2092
7. Kollu, Kollu, K., Kollu 24 2092
8. Kollu, Kollu, K., Kollu 24 2092
9. Kollu, Kollu, K., Kollu 24 2092
10. Kollu, Kollu, K., Kollu 24 2092

Die von d. S. mitgeführte Kollu, die nicht in der  
Kollu Kollu sind:

1. Kollu, Kollu, K., Kollu
2. Kollu, Kollu, K., Kollu
3. Kollu, Kollu, K., Kollu
4. Kollu, Kollu, K., Kollu
5. Kollu, Kollu, K., Kollu
6. Kollu, Kollu, K., Kollu
7. Kollu, Kollu, K., Kollu
8. Kollu, Kollu, K., Kollu







Königliche Akademie der Künste  
 Berlin W. 35, den 19. März 1904  
 1574

Die Hof- und Kammern  
 in Berlin  
 1574

Mein Herr  
 1574

Die Hof- und Kammern in Berlin  
 1574

KÖNIGLICHE  
 AKADEMIE DER KÜNSTE  
 BERLIN

BERLIN W. 35, den 19. März 1904

1574

Januar 1934

1. H. Emil Kraft
  2. H. Emil Kraft
  3. H. Emil Kraft
- 1574

Januar 1932

Königliche

1. H. Emil Kraft
  2. H. Emil Kraft
  3. H. Emil Kraft
  4. H. Emil Kraft
  5. H. Emil Kraft
- 1574

Mai 1933

Königliche

1. H. Emil Kraft
  2. H. Emil Kraft
  3. H. Emil Kraft
  4. H. Emil Kraft
  5. H. Emil Kraft
  6. H. Emil Kraft
  7. H. Emil Kraft
  8. H. Emil Kraft
  9. H. Emil Kraft
  10. H. Emil Kraft
- 1574







120

Die Kunst der Buchführung ist  
 eine Wissenschaft, die sich mit der  
 Aufzeichnung der Geschäftsvorfälle  
 eines Unternehmens beschäftigt. Sie ist  
 eine der wichtigsten Grundlagen  
 für die Führung eines jeden  
 Geschäfts. Die Buchführung ist  
 eine Kunst, die sich durch  
 Übung und Erfahrung erlernen  
 lässt. Sie ist eine Wissenschaft,  
 die sich mit der Aufzeichnung  
 der Geschäftsvorfälle eines  
 Unternehmens beschäftigt. Sie ist  
 eine der wichtigsten Grundlagen  
 für die Führung eines jeden  
 Geschäfts. Die Buchführung ist  
 eine Kunst, die sich durch  
 Übung und Erfahrung erlernen  
 lässt. Sie ist eine Wissenschaft,  
 die sich mit der Aufzeichnung  
 der Geschäftsvorfälle eines  
 Unternehmens beschäftigt. Sie ist  
 eine der wichtigsten Grundlagen  
 für die Führung eines jeden  
 Geschäfts.

Ausgeschiedene Mitglieder

Abteilung für die bildenden Künste

- Käthe Kollwitz B. u. G.
- Martin Wagner A
- Max Liebermann M
- Paul Hübner A
- Otto Dix M
- Karl Schmidt-Rottluff M
- Alfred Breslauer A
- Thomas Theodor Heine M u. G.
- Erich Mendelsohn A
- Franz Seck A
- Bruno Taut A
- René Sintelis B
- Ernst Barlach B
- Ludwig Gies B
- Kunst Ludwig Kirchner M
- Ludwig Kies von der Höhe A
- Bruno Paul A
- E. R. Weiss M
- Hedolf Belling B
- Max Pechstein M
- Karl Hofer M
- Oskar Kokoschka M

Abteilung für Dichtung

- Heinrich Mann
- Thomas Mann
- Alfred Döblin
- Kicarda Bach
- Leonhard Frank
- Hedwig Falda
- Georg Kaiser
- Bernhard Kellermann
- Alfred Monbert
- Hedolf Rammels
- Alfons Paquet
- René Schickels
- Fritz von Unruh
- Jakob Wassermann
- Franz Werfel

Abteilung für Musik

- Arnold Schönberg
- Franz Schreker
- Walter Braunfels
- Robert Kahn

Die Paire

1. Belling, Rudolf B
2. Dix, Otto, Professor M
3. Gies, Ludwig, Professor B
4. Kirchner, Ernst Ludwig M
5. Mebes, Paul, Dr.Ing., Prof. Reg.Baumeistr. a.D. A
6. Mendelssohn, Erich, Dipl.Ing., A
7. Nies van der Hoehe, Ludwig A
8. Nolde, Emil, Dr.h.c. M
9. Scharff, Edwin, Professor B
10. Schmidt-Rottluff, Karl M
11. Sintonis, Bende B
12. Taut, Bruno, o.Professor A verstorben
13. Wagner, Martin, Dr.Ing., Stadtbaumeistr A

## Kain/pt

1. Bellinger, Rorup, L.
2. Dy, Otto, Professor, M.
3. Gant, Ludwig, Professor, L.
4. Hoyer, Ernst Ludwig, M.
5. Hoyer, Carl, d. Ing., Prof., by. Baumst. a. d., A. I. ?
6. Mordt, Fritz, d. Ing., A.
7. Hoyer, Carl, d. Ing., A.
8. Hoyer, Carl, d. Ing., M.
9. Gant, Ludwig, Professor, L.
10. Gant, Ludwig, Professor, L.
11. Gant, Ludwig, Professor, L.
12. Gant, Ludwig, Professor, L.
13. Gant, Ludwig, Professor, L.
14. Gant, Ludwig, Professor, L.
15. Gant, Ludwig, Professor, L.

+ Hoyer, + Gant, 5 Aufsichten

Oct 1913, 20. September

- |  |             |
|--|-------------|
| 1. Bellinger, Rorup, L.                                    | 10. 1. 1913 |
| 2. Dy, Otto, Professor, M.                                 | 10. 5. 1913 |
| 3. Gant, Ludwig, Professor, L.                             | 10. 6. 1913 |
| 4. Hoyer, Ernst Ludwig, M.                                 | 10. 7. 1913 |
| 5. Hoyer, Carl, d. Ing., Prof., by. Baumst. a. d., A. I. ? | 10. 8. 1913 |
| 6. Mordt, Fritz, d. Ing., A.                               | 9. 12. 1913 |
| 7. Hoyer, Carl, d. Ing., A.                                | 9. 12. 1913 |
| 8. Hoyer, Carl, d. Ing., M.                                | 9. 12. 1913 |
| 9. Gant, Ludwig, Professor, L.                             | 9. 12. 1913 |
| 10. Gant, Ludwig, Professor, L.                            | 10. 1. 1914 |
| 11. Gant, Ludwig, Professor, L.                            | 10. 1. 1914 |
| 12. Gant, Ludwig, Professor, L.                            | 10. 1. 1914 |
| 13. Gant, Ludwig, Professor, L.                            | 10. 1. 1914 |
| 14. Gant, Ludwig, Professor, L.                            | 10. 1. 1914 |
| 15. Gant, Ludwig, Professor, L.                            | 10. 1. 1914 |

Larley, Capt L. I  
9 Bellings' Battery Co.  
W. Geo. Bellings' Co.  
H. W. Jones, Corp. Battery Co.  
H. H. Jones, Jr., Corp. Battery Co.  
B. Felt House, Corp. M.S.A.  
W. B. Felt, Corp. M.

I

Juli / August 1874

[illegible]

Sehr ergebene  
L. Leipziger Akademie d. Wiss.  
erlaubt sich die Bitte zu stellen  
im W. Joh. 1918 - C 2022

[illegible]

4. Religion:

Prof. Dr. Lohm, Berlin  
 Prof. Dr. Gatzert, Berlin  
 Prof. Dr. Krieger, Wien, München  
 Prof. Dr. Krieger, München  
 Prof. Dr. Maybach, Berlin  
 Prof. Dr. Lohm, Berlin  
 Prof. Dr. Krieger, München  
 Prof. Dr. Krieger, München  
 Prof. Dr. Krieger, München





167

Ausgeschiedene Mitglieder der Akademie

Abteilung Dichtung

Hermann Hesse	am 10. 11. 1930
Dr. E. G. Kolbenheyer	" 5. 1. 1931
Dr. Wilhelm Schäfer	" 7. 1. 1931
Dr. Emil Strauss	" 7. 1. 1931
Richarda Huch	" 14. 3. 1933
Alfons Paquet	" 15. 3. 1933
Thomas Mann	" 17. 3. 1933
Heinrich Mann	" 15. 2. 1933
Alfred Döblin	" 18. 3. 1933
Leonhard Frank	" 5. 5. "
Fritz von Unruh	" 5. 5. "
Alfred Mombert	" 5. 5. "
Georg Kaiser	" 5. 5. "
Bernhard Kellermann	" 5. 5. "
Franz Werfel	" 5. 5. "
Jakob Wassermann	" 5. 5. "
René Schickele	" 5. 5. "
Rudolf Pannwitz	" 8. 5. "

Abteilung bild. Kunst

Käthe Kollwitz	" 15. 2. "
Dr. Martin Wagner	" 15. 2. "
Dr. Max Liebermann	" 7. 5. "
Dr. Paul Mebes	" 16. 5. "
Otto Dix	" 17. 5. "
Karl Schmitt-Rottluff	" 18. 5. "

nichtarische Mitglieder

(auf Grund des §.....des Berufsbeamtengesetzes)

Abteilung bild. Kunst

Renée Sintenis, Bildh.	9. 12. 1933	)
Erich Mendelsohn, Architekt	11. 12. 1933	) - U I 76186 -
Alfred Breslauer	11. 12. 1933	)
Bruno Taut	20. 1. 1934	- U I 76401 -
Franz Seeck		

Abteilung für Musik

Franz Schreker	)
Arnold Schönberg	)
Robert Kahn	)
Walter Braunfels	) 9. 12. 1933 - U I 76186 -

Schule - Mitglieder von 1.29.I. 32

Sauter († 1934)

Söller

Lemp. Frank

Lide. Tulla († 1940)

Bruno Hück

G. Kaiser († 1940)

Bruno Kellermann

Ok. Cooke († 1941)

Erwin Schum

Erwin Schum

v. d. Holt

Hück († 1936)

Gunn. Dake († 1934)

Weg. Helke († 1940)

Graf. Hauptmann

Gunn. Hesse

H. J. Kollmann

Monbet

Prof. Ponten († 1940)

Weg. Kiefer

Klein. Kieckhefer († 1940)

Weg. Kieckhefer

Prof. Kieckhefer († 1931)

Weg. von Holz

Kieckhefer († 1943)

Gunn. Hesse († 1940)

Prof. Kieckhefer

H. v. Wundt

Prof. Wessmann († 1940)

Prof. Wepf († 1945)

30 Aug.

L. Prof. Kieckhefer (16.8.29)

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

# Preußische Akademie der Künste

**Band:**

**I /**

**182**

**- Ende -**